WALHALLA

Joseph Anselm Pangkofer

Digitized by Google

FA2325.6

TRANS. ERRED TO FINE ARTS LIBRARY

Harvard College Library

Wales Gift.

Von Maurer Collection.

22 Oct. 1856.

Jan. 13, 1904.

Digitized by Google

Pangkofer, J. A.
FA 2325.6

WALHALLA.

Geschildert

von

J. A. Pangkofer.

Einen Saal weiß ich stehn,
Wie die Sonne schön,
Gothgedeckt in Gluth:
Den lieben rechtschaffenen
Männer bewohnen,
Daß nichts Gutes gewinnen.

Voluspa's Vorsehung.

Mit einem Stahlstiche.

Regensburg.
Druck und Verlag von Friedrich Pustet.
1842.

Google

Digitized by Google

Digitized by Google

Digitized by Google

WALHALLA.

Geschildert

von

Joseph Anselm
J. A. Pangkofer.

Einen Saal weiß ich steh'n,
Wie die Sonne schön,
Goldgedeckt in Gimle;
Ihn sollen rechtschaffene
Männer bewohnen,
Und allzeit Gunst genießen.

Voluspa's Prophezeihung.

Mit einem Stahlstiche.

Regensburg.
Druck und Verlag von Friedrich Pustet.
1842.

Digitized by Google

1856, Oct. 22.
Wales Bequest.

Anrede der Germania

an

König Ludwig I. von Bayern

an den

Stufen der Walhalla

am

18. Oktober 1842.

O gönne huldreich, daß Germania **Dir** säume
Den Schritt, den **Du** beflügeln möchteſt jubelvoll
Empor zum kühnen Ziel erfüllter Jünglingsträume,
Von denen mächtig **Dir** die Feuerſeele ſchwoll.
Ihr haſt **Du** muthig ja des Ruhmes Mal gedichtet,
Als noch an ihrer Hand des Zwingherrn Kette klang;
Feſtgrundend prangt's und glänzt, gigantiſch aufgeſchichtet,
Und ſeine Weihe wird der Freiheit Siegesſang.
Wie freudigſtaunend ihm Walhalla's Geiſter lauſchen,
Die **Du** verherrlichteſt durch aller Künſte Pracht,
Als hörten ſie der Nornen Born prophetiſch rauſchen,
Germanien verkündend Herrlichkeit und Macht!
Sie iſt's, die **Dir** in goldner Zukunft Ahnungsſchauer
Mit huldigendem Feſteskranz entgegentritt,
Verbürgend gottgewährten Glückes ew'ge Dauer,
In eintrachtſeeliger, hochedler Töchter Mitt'.
Sie bietet **Dir** mit Stolz, ſich ehrend und **Dich** zierend,
O nimm ſie hin! — die Krone der Beharrlichkeit
Und treuer Zuverſicht, wie Keinem **Dir** gebührend;
Es hat Germania's Begeiſt'rung ſie geweiht.

Digitized by Google

An der Nordlänge der thurmreichen Radesbonna hin, der faſt zwanzig Jahrhunderte im Darüberwandel ungetilgte Stempel eingeſtapft, den Gebirgsbogen im Norden begleitend, hochüberwölbte Brückenpfeiler beſchäumend, windet ſich die ewigjunge Stromſchlange der alten Dunowe, von ihrem Felſen bezwingendem Gange gegen Oſten die Sonnentrotzerin genannt, und rieſig darüber ragen zwei hohe, dicke, mit vierkantigen Ziegeldecken beſtülpte Thurmſtümmel, und von ihnen gegen Aufgang geſtreckt, der, durch den wiedergeſundeten Kunſtſinn ausgewuſtete, majeſtätiſche Dom, umprangt vom kühnen Schmucke ſeiner Spitzſäulen, ſeiner blumigen Geländer und ſeinen nach Innen farbenſtrahlenden, ſpitzbogigen Lichtpforten.

Der Reiſende hat in dieſen erhabenen Räumen köſtliche Morgenſtunden dem Kunſtgenuſſe und religiöſer Erbauung gewidmet, der Deutſche mit freudigem Stolze, der Fremde mit anerkennender Bewunderung. Der Wunſch, von den Höhen dieſes Baues eine Umſchau zu thun im weiten landſchaftlichen Geſichtskreiſe ſeiner Herrſchaft führt ihn empor und im Doppelringe die ſchwindlichen Umgänge herum, und von dem in der Vogelſchau ſich entwirrenden Knäuel der alten Gaſſen, welche einſt der eherne Schritt römiſcher Cohorten durchklirrt — die Feſteinzüge deutſcher Kaiſer durchjubelt, — die Geſchäftigkeit des Kauf- und Tauſchmarktes durchrauſcht, — kirchliche Umgänge feierlich durchwallt, — des letzten Zwingherrn der Deutſchen metallne Donner durchbrüllt, — von ihnen hinaus in die Fernen über die Gränzen des einſt reichsſtädtiſchen Weichbildes ſich allmählig erweiternd, ſchweifen die forſchenden Blicke, über dem Gehügel des Südens, durch das fruchtprangende Flachland des Oſtens, an den Geländen der nördlichen Berge ſich ergehend, und haften endlich, hinge-

Digitized by Google

leitet vom Bogenschwunge des Stroms, da fest, wo auf eirundem Granithügel, von waldigen Gebirgskuppen im Hintergrunde umdunkelt, vom Lichte der Mittags-Sonne blendend, prangt ein weißmarmorner Fremdpracht und Prunkbau, breite Treppen einladend herunterlassend und sich wiederholend im Glanzspiegel des Gewässers, — und aus **einem** Munde hallt die Ueberraschung: **Ludwigs Walhalla.** Die Ueberraschten, deren Gemüth noch im Gefühle schwelgt, das ihm der deutsche Wunderbau aufgeregt, schauen zweifelhaft ungläubig herunter auf das sie in hundert Formen umragende graue Gestein und empor an den höhern Sprungsäulen, und siehe, mit ihnen hinaus von da nach dem Sonnen gebärenden Osten lugt eine halbverwitterte Steingestalt, seit Jahrhunderten unverrückt, ein Bild der Erwartung und es ist, als ob auch sie, die Starrenderzeugte, das Staunen belebte ob der Anschauung des blanken Fremdlings, und als ob aus ihrem Munde tönen sollten die Worte: **Siehe, des deutschen Ruhmes Walhalla.**

Ein Gesprenge von Edelsteinen ist er, der deutsche Ruhm, ausgesäet über das weitbreite Land, das, wie von hundert Strömen zerrissen, von sich kreuzenden Gebirgsreliefen zergliedert, unter die Farbenspiele von zahllosen Bannern zerfällt, und er hatte bis nun nur im Einklang der Sprache und dem seines guten Gehaltes seine Einheit, gefährdet endlich, zertreten zu werden in den blutigen Fußstapfen des jüngsten Welteroberers und übertrümmert vom Schutte stürzender Throne.

Aber gerade zu damalen flammte in der Jünglingsseele eines deutschen Fürstensohnes aus dem Schmerze des Ingrimms und der Entrüstung der begeisterte Gedanke auf, dem Ruhme Germaniens ein Denkmal, dem Sinkenden der Erinnerung, dem Widerstehenden des Beispiels und der Eintracht zu gründen und in dessen prachtvollem Rahmen zu fassen das leuchtende Musivbild deutscher Größe, vertreten durch die Häupter seiner ausgezeichnetsten Männer, denen der Genius der Geschichte bereits die Lorbeerkronen der Unsterblichkeit geflochten. Alle Künste im einigen Bunde sollten diesen Göttergedanken verherrlichend ins Leben schaffen, sich daran begeistert aufschwingend zur höchsten Vollenduug. So stund das herrliche Phantasiebild riesenhaft vor der Seele des glühenden Jünglings, und schuf sich den bedeutungsvollen Namen: Walhalla, den des Heldenhim-

Digitized by Google

mels unserer Urahnen, deren kraftvollem Geiste die Hoffnung thatenloser Ruhe als reizende Seligkeit nicht genügte, sondern nur die Erwartung steter Erneuerung stolzer Heldenthaten im Wechsel mit Genussesschwelge.

Inzwischen hatte die Geschichte das trübe Blatt gewendet, Germania die Schandflecken am Heldenschilde mit dem Blute ihrer edelsten Söhne abgespült; dem Eroberer, einem unedlern Prometheus, verzehrte der Adler des Ingrimms auf meerumbrauster Klippeninsel das herzlose Herz, und der Fürstenjüngling, zum Manne geworden, war in die Glorie des angeerbten Thrones emporgestiegen und gedachte mit heiligem Ernste der Erfüllung der feierlichen, nun prophetischen Gelöbniß.

Die Wahl des Standplatzes der Walhalla hatte weiser Bedacht entschieden; die Künste an Vorschöpfungen erstarkt und erprobt, fühlten des hohen Werkes sich mächtig; der Meisterbund stund zusammen und harrte des schöpferischen Winkes, — da sah die altehrwürdige Donaustadt das Fest der Grundsteinsenkung in granitene Urvesten, sein Jubel hallte durch Deutschland wieder, und zwölf Jahre lang war es männiglich gegönnt, das rüstige, einträchtige Schaffen der Künste und Gewerke am werdenden Baumal zu bewundern, bis jüngst der schützende Mantel niedersank und das Prächtigvollendete in den Lüften der deutschen Sonne glänzte, den Triumph der Weihe gewärtigend am Jahrestage der deutschen Befreiungsschlacht.

So hat heilige Begeisterung für Deutschlands Ruhm die großartige Idee erzeugt, der Heldenhimmel deutscher Urahnen den Namen gegeben, und die griechische Kunst die Form geliehen zum Monumente, das wir nun nach dem Eindrucke seiner ganzen Erscheinung und nach seinen artistischen Einzelnheiten betrachten wollen im Geiste seines Wesens. Jene aber, die dem deutschen Ruhme ein Mal in deutscher, eigenthümlicher Gestaltung errichtet wünschten, möge die beispiellos herrliche Ausführung und technische Vollkommenheit mit der Form seiner Erscheinung versöhnen.

Zwei Schwesterkünste, Architektur und Plastik, unter Hilfschaft verwandter technischer Gewerke, haben den Bau emporgebracht und ausgestattet.

Dem Architekten war im griechischen Tempelschema altdorischen Styls das formelle Thema des äußeren Bildes, und in der Forderniß eines großartigen, zur Aufstellung von Büsten geeigneten Tempelraumes eine spezielle Aufgabe für das Innere geboten, die er durch Anpassung an

Digitized by Google

eine bestimmte, in einer freien offenen Bergeshöhe bestehenden Sellung, durch Vermittlung zwischen Bauwerk und Bergabhang, zu lösen hatte. Vorerst von dieser Vermittlung zu sprechen, so tritt der Betrachtung ein imposanter Terrassen- und Treppenbau entgegen, der dem Hauptgebäude zum Piedestal dient, fast dessen doppelte Höhe hat, und hinter welchem die Abseiten des Hauses in starker perspektivischer Neigung zurücksinken. Der Treppenbau ist in drei Gliedermassen zerbrochen, deren unterste, breiteste eine künstliche pelasgische Polygonmauer bildet, in welche die erste Aufgangstreppe, durch welche zwei Seitentreppen, nach Ost und West gerichtet, führen, und sich wieder im pyramidalen Vorbau der zweiten Terrasse vereinen, um so als andere Hauptaufgangstreppe durch das dritte, dreimal gestufte Glied des Unterbaues nach dem Pronaos hinan zu steigen. Die Terrassen und Abstufungen laufen unter den Seitenpteromen (Flanken) des Baues in die Abdachung des Berges aus. So gewinnt der schwindelfreie Besucher unter Verschwinden und Wiedererscheinen des Hauptbaues zweimal die Front- und zwei Seitenansichten desselben aus verschiedenen Tiefen, und sich öfter umwendend eben so wechselnde Anschauungen verschiedener Landschaftsbilder, bis sich ihm endlich, am Pronaos angelangt, ein gegen Südost fast unbegränzter Horizont aufthut. Von der obersten Terrasse scheiden den Tempel drei umlaufende Stufen ab, deren dritte den Säulen und Mauern als gemeinsamer Plinthos (Sockel) dient. Acht Säulen in der Fronte, und dahinter sechs Antensäulen den Pronaos mitbildend, dann achtundreißig den Naos Umstehende, alle mit zwanzig Kannelirungen gefurcht, vollenden das Peristil und machen den Tempel zum ὀκτάστυλος περίπτερος, Achtsäulig-einfachumreihten. Die Säulenzwischenräume sind der Entfernung von den Umfangsmauern des Naos gleich und die so geformten Quadrate mit Einschluß der Säulendicken sind an der Lakunar-Decke des Umgangs in sechs Casseten getheilt. Das Gebälke über den Säulen enthält ein Drittheil von deren Höhe und ist in zweiter Gliedung mit Dreischlitzen (Triglyphen) und an den Unterseiten der Vorladungen und Architraven mit Tropfen geschmückt. Die Dachschrägen gestalten in den beiden Fronten Giebel, in deren Tiefen, vom Rahmen der Simsungen gefaßt, die Giebelbilder prangen. Die Giebelspitzen sind mit blumigen Stirnziegeln (Akroterien), so die Ecken, dann die Ab-

Digitized by Google

längen des Daches mit Antisphixen geschmückt, die Firstziegel aber in Kupfer getrieben. So krönt der Tempel als treues und schönes Bild eines altklassischen Bauwerks die Stirne eines deutschen Berges, unerschütterlich, fast hundert Fuß tief grundend im Urgestein, von der Höhe des Berges auf imposantem Vorbau herrschendheraustretend über die Neigung des Abhangs.

Wie nun nach Aussen der strenge, altdorische Styl der Antike in den weißen Massen — so waltet nach Innen der anmuthige Jonische, und von der Lithrochromie (Steinfärbung) der im Freien der nordische Himmel zuwider, ist hier reichlicher Gebrauch gemacht. Die Mosaik des Fußbodens, aus bunten Marmorn künstlich gefügt und blank geschliffen, ist den besten Mustern der Antike nachgebildet. Er trägt in der Mitte dreier Felder, die sich den Abtheilungen des Saales zuordnen, monumentale Inschriften, den Zeitpunkt der Beschlußfassung, Januar 1806, den des Baubeginns, 18. Oktober 1830, und den der Vollendung und Inauguration, 18. Oktober 1842, verewigend. Von diesem Steinteppiche steigen die Wandmassen, mit rothen weiß geadertem Marmor bekleidet auf. Der Naos selbst, der nach Aussen ein geschloßnes Ganzes bildet, ist im Innern durch vier Pfeilermassen der Länge nach in drei, — dann durch den Fries und zwei übereinanderstehende Wandsäulen-Reihen der Höhe nach in zwei architektonische große Gliedungen abgetheilt. Die hiedurch gestalteten sechs Wandfelder des untern Raumes sind der Aufstellung der Büsten gewidmet, die in oberer Reihe von weißmarmornen Consolen, in unterer von fortlaufenden Piedestalen getragen werden, und in deren Mitte immer Eine von den sechs Ruhmesgenien sich befindet. Den nach Innen mit farbigem Holze getäfelten Erzthoren gegenüber macht ein Opisthodomos, durch ein hohes Fenster von Norden her erhellt und getragen von sechs Monolithen aus rothem Marmor und mit weißen jonischen Kapitälen, den architektonischen Schluß. Ueber diesem öffnet sich nach dem Saale zu im obern Stocke ein Hauptbalkon, von welchem aus nach den zwei Langseiten, in gleicher Höhe über dem Friese und von graulichen Brüstungen geschirmt die Umgänge ausgehen, welche über den acht Hauptpfeilermassen, so die Wandungen der Höhe nach gliedern, als Logen mit Herabsichten von drei Seiten gegen den Saal hervortreten.

Digitized by Google

Um dieſen obern Stock auf den Brüſtungen aufſtehend und das Schlußgebälke des Saales ſcheinbar tragend, reihen ſich Schwanthalers vierzehn Karyatiden und über ihnen glänzen im Geſimſe vergoldete Lorbeerkränze von Erz. Zwiſchen den Kanephoren ſind die vierundſechzig weißmarmornen Tafeln an den Wänden angebracht, welche die Namen jener Gefeierten in vergoldeter Erzſchrift bewahren, deren Bilder die Zeit nicht erhalten.

Auf den Schlußgeſimſen endlich ruht der eiſerne Dachſtuhl auf, zwiſchen die gegenüberſtehenden mächtig aus den Wandfluchten hervortretenden Pfeilermaſſen vier Giebelſtürze niederſenkend und in ihren fünffeldrigen Trigonen zum Schmucke drei Darſtellungen der nordiſchen Mythe in vergoldeten Zinkgüſſen zeigend. In den drei Feldern zwiſchen den Pfeilern und den Senkgiebeln folgt die Saaldecke den Dachſchrägen die mit metallenen Caſſetten verkleidet ſind, in deren Tiefe auf blaßblauem Grunde Sterne von Weißgold, Platina ſchimmern. Alle Dachbalken ſind mit vergoldetem Meſſing verkleidet und die Roſetten, Schraubenzapfen ꝛc. platinirt. Wie hier, ſo allenthalben hat der Architekt ſeine Aufmerkſamkeit auf augenſchmeichelnde harmoniſche Farbengebung und Vergoldung gewendet und durch ſie von den rothbraunen Wänden bis zu dem weißen Oberfrieſe nicht bloß eine wohlthuende Vermittlung, ſondern auch zugleich einen hochfeſtlichen Eindruck auf den Beſchauer zu bewirken verſucht. Die drei Dachſchrägen ſind von großen ihnen gleichlaufenden, mit dicken franzöſiſchen Spiegelgläſern belegten Fenſtern durchbrochen, drei Lichtſtröme in den Bau leitend, der hiedurch zu einem, den Forderniſſen des Klimas angepaßten Hypäthron mit ſcheinbar, theilweiſe offenem Mitteldache wird.

Nicht leicht möglich iſt es, die ſinnreiche Konſtruktion des eiſernen Dachſtuhles mit Worten zur Anſchauung zu bringen, dem Nichttechniker genügt es auch zu wiſſen, daß er ganz aus Erzbalken und Schienen von Schmiedeiſen höchſt kunſtreich gefügt iſt, mit eiſernen Rollen auf den Mauerbänken aufruht und ſo in ſich beweglich dem Wechſel der Temperatur nachzugeben vermag. Ueber einer Bretterverſchaalung ſodann liegen die kupfernen Dachplatten, mit parallelen Falzreihen nach den Längenſeiten niedergehend. Die Dachwaſſer münden von zwei Hauptrinnen durch ſechs hohle, mit Kupfer gefütterte Säulen des Periſtils in die Kanäle

Digitized by Google

des Unterhauses nieder und werden mit den Wassern von den Terrassen und Treppen durch Fallöffnungen niederkommend, im Hauptkanale nach der südlichen Hänge abgeleitet. Im Unterbaue, durch die anfänglich projektirte, später aufgegebene Halle der Erwartung zugänglich, befinden sich die Vorrichtungen der Heizung, welche die warme Luft durch Oeffnungen an den Hauptpfeilern in den Saal ausströmt.

Also besteht das Bauwerk architektonisch und technisch vollendet zum Dienste der hohen Idee, die es hervorgerufen, und dem Architekten Leo von Klenze war es gegönnt, seinen Namen in ihm zu verewigen. Verdienstlichen Antheil an der Ausführung des Walhallabaues haben überdieß der verstorbene Hofbauinspekter Mayer, der treffliche Mechanikus Mannhardt, der vielbrauchbare Bauführer Esiner, und durch unermüdliche Beaufsichtigung der Kreisbaurath Nadler, dessen Sorgfalt um die tüchtige Fundirung des Unterhauses, was die Dauerhaftigkeit des ganzes Werkes bedingt, insbesondere Anerkennung gebührt.

Vom Architektonischen und Technischen gehen wir nun über zum Plastisch-Artistischen, welches den Schlüssel zur schöpferischen Idee, die dem ganzen Unternehmen zu Grunde liegt, bietet, und Wesen, Form und Name in Einklang bringt; denn wiewohl nur als Schmuck des Baues, der die dienstbare Hülfe des Gedankens ist, erscheinend, so sind diese Kunstwerke doch allein recht eigentlich seine Träger, ihn versinnlichend und veranschaubarend; sie sind die Poesie, der belebende Geist dieser Schöpfung. Die beiden Bildergruppen in den Tympanon sind die Epigramme des Monumentes deutscher Größe. Zwischen den blutigen Siegesthaten, die sie versymbolen, bewegt sich die Geschichte der Deutschen, (o möchte von nun die Geschichte Deutschlands beginnen!) und sie deuten es klar an, wie nur äußere Unabhängigkeit und innere Freiheit eine ruhmhafte Existenz der Nationen vermöglichen. Die karakteristischen Anhübe des deutschen Nationallebens aber sind klar ausgeprägt im reliefnen Friese des Innern, über welchem in den Senkgiebeln der Decke die ornamentalen Darstellungen dreier Hauptmomente der deutschen Mythe schweben, während die Walkyren des germanischen Himmels, die Decken des Saales mächtig emporhalten, in ihren Reigen die mit Erzschrift gepriesenen Namen des deutschen Urruhms aufnehmen, und als geflügelte Genien, Ehrenkränze und Siegespalmen brin-

Digitized by Google

gend, ſich niederlaſſen zu den Häuptern jener Gefeierten, die ſie in blendenden Reihen umgeben, und noch Nachkommender ſehnſuchtsvoll gewärtig ſcheinen. So rundet ſich die Idee der germaniſchen Ruhmeshalle innerhalb des Gehäuſes eines griechiſchen Baues, ab zum Eliſium des gekrönten Verdienſtes.

Dieſen Gedanken feſthaltend, wollen wir nun beginnen, die einzelnen Kunſtwerke möglichſt im Geiſte ihrer Schöpfer zu beſchauen, und wenden uns vorerſt wieder zu Schwanthalers runden Giebel-Bildern.

Nach der Pyramide der Mittelteraſſe vom Tympanon gegen Süden herab mit fünfzehn allegoriſch gruppirten Statuen, begrüßt uns das Bild vom jüngſten Befreiungsſiege des Vaterlandes. Der Kampf iſt entſchieden und vorüber, großartige Ruhe iſt der Charakter der Siegesfeier, ausgeſtaltet zumeiſt im Bilde der auf dem Thronſtuhle mit geſenktem Schwerte ruhenden Germania. Adel und Anmuth ſind der Nimbus ihres bekränzten Hauptes. Würdevolle Huldigung iſt die Handlung der bewegten Geſtalten, die feierlichgemeſſenen Schritts ihr nahen. Als helmgeſchmückte Jünglingsmänner treten die allegoriſchen Bilder der Bundesſtaaten heran, ihr rechts zunächſt ein öſtereichiſcher Krieger, erkennbar am Doppeladler auf dem Kamm des Helm's, Moguntia, (Mainz) ihr, das Silberrad im Wappen, als gekleidete weibliche Figur, zuführend; dieſer nach ſchreitet der bayeriſche Krieger, den Löwen am Helme, Landavia, (Landau) an der Hand. Würtemberg's Krieger wendet dem hinter ihm Sitzenden aufmunternd ſich zu. Der Sitzende, ohne Emblem, repräſentirt die kleinern Bundesſtaaten. Im Winkel ruht mit Trauben bekränzt, mit Ruder und Schiffſchnabel, der Rhein, zurückblickend auf das große Ereigniß. Links der Germania tritt ein preußiſcher Krieger auf, den Lorbeerkranz begeiſtert ihr zuſchwingend und Colonia, (Köln) heranleitend. Ihr folgt Hannover mit Luxemburg und hinter ihnen ſind Heſſen und Sachſen im Begriff ſich zur Huldigung zu erheben. Die Moſel, wie der Rhein mit den Attributen eines weinreifenden Flußgottes geſchmückt, ſchließt in der linken Ecke das Bild ab. Dieß die Compoſition. Die vollendetſte, künſtleriſche Ausführung des Einzelſten, die klaſſiſche Schönheit der Formen, die Gruppirung der Falten an den verſchiedenen Gewandungen, wie für die nächſte Nähe des Auges berechnet, ſind treffliche Produkte tiefſter Studien, des Fleißes

Digitized by Google

und der größten Gewandtheit des Meissels. Wir heben dieß heraus mit Beziehung zugleich auf die Figuren im nördlichen Giebelfeld.

Die Grundidee dieser Darstellung beruht auf einer Angabe des Königs selbst. Die früher dem Professor Rauch in Berlin übertragene Bestellung, der hiefür skizzenhaft gefertigte, halbschuhhohe Modellchen geliefert, ging später an Schwanthaler über, welcher damals sprechendste Proben künstlerischen Aufschwungs gegeben, und der von jenen Modellen nur die Motive Dreier beibehielt, die übrigen Figuren aber neu komponirte, so daß das Bild zu vier Fünftheilen als sein alleiniges Werk zu würdigen ist. Begonnen wurde die Ausführung in Rom, vollendet in München, im neunten Jahre nach dem Beginne. Die Figuren zu beiden Giebeln sind aus Tyroler-Marmor, im Laaser-Thale bei Schlanders gebrochen.

Ganz alleiniges Werk Schwanthalers hingegen ist die wundervolle Gruppe im nördlichen Tympanon, und Schwanthaler tritt uns hier als genialer Kunstdichter entgegen. Tiefste Besonnenheit in allen Motiven bis ins Kleinste, höchste poetische Begeisterung in der Zusammenfassung des Ganzen, in hohem Geiste den starren Stoff mit den edelsten Formen bewältigend, dringt hier eine Erscheinung auf des Beschauers Gemüth und Vernunft zugleich ein, wie an das Licht des klassischen Himmels Wenige, an das des nordischen Keine noch hervorgetreten, und bringt nicht ein Gedicht bloß, nein, eine Wahrheit zur begeisternden Anschauung und doch ist das Bild so einfach, so durch und durch begreiflich. Es ist dem Meister gelungen, den Moment der Entscheidung wie mit dem Schlage einer Zauberruthe, als plastische That festzuhalten für die Verewigung. Wie im südlichen Giebel die Ruhe der Siegesfeier, so ist in diesem die Bewegung des Kampfes herrschend, nur durch die in majestätischer Haltung im Mittel ruhig stehende Gestalt des Siegers ausgeglichen und durch die in den Giebelecken charakteristisch gruppirten Statuen. Der Cheruskerfürst Armin, gegen zehn Fuß hoch, ist aufgefaßt als verewigter Heros Walhalla's, wie schon vom Trunke aus dem Jöalhorn Heimdals verklärt, daher in kolossaler Größe, nackt, mit dem Flügelhelme bedeckt, mit Arm- und Beinringen geschmückt, wie die germanischen Helden noch in den Gräbern gefunden werden, vom Mantel umwallt, den Fuß auf die zertrümmerten Adler

Digitized by Google

und die verhaßten Ruthenbündel der Römer ſtampfend. Zunächſt um ihn bewegt ſich der Kampf, zur Rechten der Vordringende der Germanen, zur Linken der Zurückweichende der Römer. In jener Gruppe ſind die ethiſchen Prinzipien der Nationalität ſcharf ausgeprägt. Vorerſt die begeiſterte, ſiegestrunkene Kampfluſt in den herandringenden Kriegern, unter denen ſich der Meiſter vorerſt Melo, den Sigambrer, jenen Vorkämpfer der Germanen gedacht, der ſchon vor der Herrmannsſchlacht den Lollius geſchlagen, eine Schlacht von höchſter Bedeutung, aber da die Römer noch nicht an Legionen erſchöpft waren, von geringeren Reſultaten; im dritten jugendlichen Helden Segimer, der ſchon Prieſter Jupiters geweſen, in Mitten Kattumer, rühmlichſt genannt, doch weniger glänzend, daher hinter Beiden gruppirt; — der Barde mit der Telin, herzanflammende Lieder jubelnd, repräſentirt die Poeſie, die Seherin aber, Ganna oder Velleda darſtellend, durch Sümpfe rauſchend, Mispel und Opfermeſſer in den Händen, mit ernſtem Antlitz prophetiſche Geſichte ſchauend und den Zaubersang murmelnd, — den myſtiſchen Cultus unſrer Urahnen, während Thusnelde, Herrmanns Braut, ganz die würdevolle Stellung der Frau bei unſern Voräldern verſinnlichet. Knieend über den ſterbenden Sigmar neigt ſie ſich, ihn, den Vater Armins, der die eroberte Manipel zu ihren Füßen legt, mit dem Ruhme, ſieghaft für's Vaterland zu fallen, und mit Walhalla's Seligkeit tröſtend, und ſeinen Helm bekränzend.

Gegenüber dieſen Nationalelementen der Deutſchen, die nur die preiswürdige Schlacht für angeſtammte Freiheit und für's geliebte Vaterland ſchlagen — das heimathloſe Soldatenleben der eroberungs- und herrſchſüchtigen Römer. Ihre Waffenarten ſind vertreten im vordrängenden Schwerbewaffneten (hastatus, triarius), während der Leichtbewaffnete (levisarmatus, veles) ſchon zurückſchrickt. Der Feldherr Varus, (ein charakteriſtiſch markirter Römerkopf), hat ſich bereits das Schwert nahe hin zum Griff ins verzweiflungsvolle Herz geſtoſſen. Die ſterbenden Zeichenträger verſinnlichen die Niederlage der Legionen, ein knieender Ritter (eques) ſucht noch den Adler zu retten, der dem ſterbendem Signifer entfallen, ihn, nach Tacitus, bergend im blutdurchnäßten Sumpfe, wo ihn die Deutſchen fanden. Bei dem einen der Zeichenträger liegt ein voller Tragebündel, die Selbſtſucht der Römer bezeichnend, der Andere ein Reiter,

Digitized by Google

am Rüſtzeug kennbar, verſinkt im Sumpfe, während ein Signifer der Triarier, die Schlußfigur, im röchelnden Todeskampfe endet. So ſteht der Heros zwiſchen der blutigen Niederlage der Eroberer und dem Siege der Freiheit durch begeiſterte Vaterlandsliebe mitten inne, beide fördernd, Sieg und Verderben je nach der Wirkung ſeines hier begeiſternden, dort ſchreckenden Blickes. Es iſt kein Bild denkbar, welches lebhafter, herrlicher jenen für des deutſchen Vaterlands Geſchichte und Ruhm wichtigſten Moment, die Blutſchlacht in Teutoburgs Forſten und Sümpfen, die dort noch die Namen der Bäche Rodebeke (Blutbach) und Knokenbeke (Knochenbach) verewigen, mit anflammender Macht des Beiſpiels vor's Auge aller Zeiten rückte.

Dieſe Epigramme, an den Stirnen des Bauwerks der Unbill des nordiſchen Himmels preisgegeben, (von Erz wären ſie dauernder), verſprechen für das innere Heiligthum Kunſtwunder, wie ſie bis jetzt kein Auge erfreut, und eiligen Schritts kehren wir zurück zu den gewaltigen Erzthoren, auf ihnen bedeutungsvolle, das Epos des Heiligthums bevorwortende Bilder erwartend. Sie ſind einfach durch Ornamenten-Quadrate in je fünf Felder getheilt, und mit Zapfen beſetzt, nach Innen mit weißen Ahorntafeln zwiſchen ameranthnen Leiſten bekleidet.

Die Blicke des Eintretenden nimmt zuerſt der Metallglanz und Farbenſchimmer der Decke gefangen und ſie gewinnen nach oben nur Ruhe auf den Ornamentbilder der Senkgiebel, die, den Saal der Mittellänge nach zu durchſchreiten, einladen. In dieſen Darſtellungen ſind die drei Hauptmomente der ſkandinaviſchen Mythenpoeſie plaſtiſch feſtgehalten, als myſtiſcher Hintergrund der Geſchichte der germaniſchen Volksſtämme.

Zuerſt die Epoche der werdenden Schöpfung. Der Eisrieſe Ymer, die erſte Erſcheinung aus dem Chaos, entſteht aus den Eistropfen und das erſte Menſchenpaar Aſk und Embla entſpringt aus ſeinen Schultern, geſchaffen von Odin, der aus dem Leib des getödteten Rieſen die Welt gebildet. Rechts von Ymer iſt Surtur, der Herrſcher in Muſpelheim, dem heißflammenden Süden, „die Lohe ſchwingend;“ links die ſchauerliche Hela die Göttin des unterirdiſchen Reiches Niflheim, in dem der Höllenſtrom Gial entſpringt. Das Laub der Eſche und Erle, aus deren Holz die erſten Menſchen entſtanden, füllt die Giebelecken.

Digitized by Google

Im andern Giebel ist die Periode des Bestandes dargestellt, und in ihm treten die Hauptbewohner Asgard's, der goldnen Burg der Asen, auf. Auf dem Throne Lidskialf, im Mittelfelde, steht Odin, der einäugige Götter- (Asen) König, mit Frigga seiner Gattin; er den Spieß Gungur, die künstliche Arbeit der Svartelfen (schwarzen Elfen), sie Spindel und Rocken tragend. Im rechten Felde erscheint Braga, der Weisheit und Dichtkunst Gott, die goldene Telin spielend, mit seiner Gattin Iduna, welche die, Götter und Helden verjüngenden Aepfel in goldener Schaale bietet; im linken Thor, der Gott des Donners, mit dem Hammer Miölner, dem zermalmenden, und hinter ihm der männlich schöne Balder, der Gott der Beredsamkeit, des Friedens und Rechtes, der Herrscher Breidablik's. In den Ecken stehen Odin's Raben Hugin (Erkenntniß), und Mumir (Gedächtniß), durch die er das Treiben der Menschen erforscht.

Im dritten Giebel ist versinnbildlicht der Kampf um die Erhaltung des Alls mit der eindringenden Zerstörung. Die Nornen, Urd, die Vergangenheit, Verande, die Gegenwart und Skald, die Zukunft, begießen aus Mimers Wunderborn der Weisheit, die Esche Ygdrasil, den Weltbaum, mit dem heiligen Wasser, das alles zu beleben und zu verklären Kraft hat. Fenrir, der Riesenwolf, springt, seine Ketten zerreißend, grimmig von rechts her, und Jörmungard, der Götterfeindin Modgurd Riesenschlange, die im Weltmeer liegende, alle Länder umschlingende, schießt zur Linken rasend heran, beide die Welt mit dem Untergange Ragnarokr, Götterdämmerung, bedrohend. Die Ecken mit den verlaufenden Aesten des Weltbaum's nimmt Ratatöskur, (umherschwärmend), ein, das Eichhörnchen, das den Eschenbaum bewohnt. Diesem Weltuntergange folgt nach der Saga der Edda die ewige Herrschaft Alfadur's, Allvaters, des bedeutungsvoll Zwölfnamigen, der als Weltrichter, die Guten in seinen Himmel, Gimle, aufnimmt, und die Bösen für ewig nach Hel und Niflheim verweist, die Götter und die Helden der Walhalla also richtend.

Diese reichen symbolischen Ornamente sind von Maler Lindenschmid und Professor Stiglmair komponirt, aus Metall halberhoben gegossen und theils vergoldet, theils weis gemalt.

Die religiöse Weltpoesie der alten Germanen, welche in diesen durchbrochen geformten Arabeskenbildern über dem Saale schwebt, tritt in

Digitized by Google

den Geſtalten der Walkyren und Lichtalfen als Ruhmesgenien entſchieden auf, ſo daß in dieſen Kunſtgebilden wenigſt, das Weſen der germaniſchen Walhalla ausgeprägt und feſtgehalten iſt.

Die Walkyren, über deren myſtiſchen Urſprung tiefes Dunkel ruht, jene furchtbar ſchönen Weſen, nicht des Himmels, nicht der Hölle, nicht ſterblicher Mütter Töchter, welche die Helden auf der Wahlſtatt zum Tode ſtärken, die Gefallenen nach Walhalla geleiten, und ſie dort bedienen, — erſcheinen als edle Kriegerjungfrauen, ein dienſtbarer Karyatiden-Chor, und Schwanthaler, wie immer, tief in die Idee ſeiner Aufgabe eingehend, ſtellt in dieſen Todtenwählerinen ganz den erhabenſchauerlichen Charakter der Dichtung dar, ausgedrückt in den feierlichernſten Zügen der von Locken umwallten, mit Eichlaub bekränzten Antlitze. Die hohen, kraftvollen Geſtalten ſind in altgermaniſche Gewande gekleidet, die Bärenpelze über die eine Bruſt und Hüfte gelegt, und vom Gürtelbande um die Mitte gehalten. Sie ſind als Monolithen aus einem Kalkſteinbruch, nächſt der Naabmündung, gehauen von Schwanthalers Schülern, Gehülfen und Gefährten, die hieran und an den Figuren der Giebelbilder, an den Statuen der Loggia des Saalbaues und am Kanalmonumente, die ſie fertigten, bewieſen, daß ſie es verſtehen, in den Geiſt ihres Meiſters und Freundes einzugehen, und ſich überdieß eine große Gewandtheit der Meiſelführung angeeignet haben. Mehrere von ihnen ſind ſchon als ſelbſtſtändige Künſtler mit Ruhm aufgetreten, einige ſind Schüler Rauchs und Wichmanns, Schwanthalern zur Aushilfe geſendet, und wir führen namentlich auf: Fried. Brugger in Rom, Coſſan, Hänle, Herwegh, Heße, Horchler, Lazzerini, Xaver Schwanthaler, Ziebland. — Der Architekt ließ die Kanephoren bemalen, das Nackte elfenbeinfarbig, die Haare lichtbraun, das Oberkleid hellviolett, das Unterkleid weiß mit Borden, die Bärendecken aber vergolden; nur drei Farben, Gold, Elfenbein und weiß, hätten ſie beſſer gekleidet. Zur Lektüre der zwiſchen den Karyatiden angebrachten Schrifttafeln verweiſen wir auf die zweite Hilfsbeilage.

Das Auge, nun in die untere Region des Saales niederſteigend, trifft auf Martin Wagners koſtbares Fries, das in acht Felder getheilt, den Saal umzieht. Der Germanen Einwanderung, Geſittung und Ge-

Digitized by Google

ſinnung (im Bilde der Einwanderung und des friedlichen Lebens, dann in vier Schlachtbildern und endlich durch die Annahme des Chriſtenthums) darzuſtellen, war die Aufgabe dieſes Basreliefs, das wir entweder höher gehalten, oder deſſen Grundfläche wir blaßbau bemalt oder mattvergoldet wünſchten, denn unſer nordiſcher Himmel beleuchtet es ſelten ſo günſtig, daß in der Höhe, in der es ſich befindet, alle Conturen ſcharf und die feineren Schönheiten desſelben ſo klar augenfällig erſcheinen, wie es deſſen Herrlichkeit verdiente.

Das Bild der Einwanderung iſt über den Thoren angebracht. Die Germanen ſind im vollen Zuge gegen einen Strom, unter welchem ſich der Künſtler wohl den Iſter gedacht; voran Krieger zu Roß und zu Fuß, alle bewaffnet, mächtige ſchöne Geſtalten, wilden Trotz und kühnen Muth in den Geſichtern; zwiſchen ihnen und den folgenden Hirten ſind Frauen und Kinder, theils zu Fuß, theils auf zweiräderigen Karren mit dem Gepäcke. Während die Einen den Uebergang über den Strom bewerkſtelligen, ſind Andere im Kampfe mit den Urbewohnern der Wälder und Sümpfe Deutſchlands, dem Auer, dem Bär und Eber begriffen, vom Lande Beſitz nehmend. Hinter Zug und Kampf im Oſten, auf einem Berge, ragt Kaukaſus, von dem die Wanderung ausging, und Aurora verſinnlicht die aufgehende Sonne im Rücken der Ausgewanderten.

An der erſten Wandung vom Eingange zur Linken ſind Religion, Kunſt und Wiſſenſchaft unſerer Urvordern veranſchaubart; in der Mitte die Religion im prophetiſchen, myſtiſchen Opferdienſte, — die Seherin wahrſagt aus den Eingeweiden des vom Prieſter unter einer Eiche geſchlachteten Roſſes; — zur Linken und Rechten Kunſt und Wiſſenſchaft, — Druiden lehren Sternkunde und den Brauch der myſteriöſen Miſpel, — ein Barde ſingt unter Begleitung der Harfe Heldenlieder oder Geheimniße der Religion vor der öffentlichen Verſammlung — Künſtler fertigen Schilde für eine Truppe junger Krieger, — und eine Gruppe von Jünglingen führt den beliebten Schwerttanz auf.

Im Bilde der Mittelwand links, folgt die Darſtellung des öffentlichen Lebens. Eine Volksverſammlung in der Mitte des Bildes hat von dem angeſtammten Rechte der Germanen Gebrauch gemacht und in freier Wahl den Herzog erwählt; dieſer wird von Kriegern auf dem Schilde

Digitized by Google

emporgehoben und Herolde verkünden die Wahl; zur Linken übt ein Herrscher das Amt der Berathung und des Richter's, während zur Rechten eine Gruppe den Tauschmarkt versinnlichet, auf welchem phönizische und griechische Kaufleute, Vasen, Perlen ꝛc. gegen den hoch geschätzten Bernstein verhandeln.

Hieran reihen sich vier Schlachtbilder, vier siegreiche Kämpfe der Deutschen gegen die Römer in das Gedächtniß rufend. — An der dritten Wand links zuerst den Einfall der Cimbrer und Teutonen in Italien, 113 vor Chr., unter Teutoboch, angelockt von den Produkten des Südens, die ihnen ihr Landsmann Heliko vorzeigt. Bojorich überwindet kämpfend den M. A. Scaurus, die Deutschen dringen vor, die Römer sind auf wilder Flucht. Es ist die mörderische Vertilgungsschlacht bei Noreia, dessen Namen auf dem Meilensteine steht.

Diesem Bilde gegenüber, ob dem dritten Wandfelde zur Rechten des Eingangs, ist die Schlacht am Rhein 69 n. Chr. unter des Batavers Julius Civilis Anführung, dem sich die Deutschen, durch der Alrune Velleda Aufforderung begeistert, verbanden, dargestellt. Die Deutschen stürmen das römische Lager bei Xanten, — bringen Gefangene, Verwundete und Siegestrophäen zur Seherin — während noch eine Gruppe zur Rechten, die Rheinschiffe erobernd, kämpft.

Ueber der Mittelwand folgt die Völkerschlacht bei Hadrianopel (Nike) 378 n. Chr., welche die Hunnen und Alanen mit germanischen Völkern gemeinsam schlugen gegen die Römer, und in welcher der Augustus Valens blieb. Mehrere Gruppen versinnlichen die Schlacht; eine Menge eroberter Waffen und römischer Feldzeichen werden von den Siegern aufgehäuft, auf einem Schilde steht der Name Valens, — brennende Gebäude und fliehende Frauen bilden den Schluß des Bildes.

Die Reihe der Schlachtbilder schließt das vierte in der ersten Wand zur Rechten des Thores ab, die Eroberung Roms durch den schon christlichen Alarich unter Honorius, 410 n. Chr., vorstellend. Alarich empfängt die Huldigung der überwundenen Roma, die ihm knieend die Reichsinsignien übergibt, — Krieger wägen das Lösegeld ab, das aus der eroberten Stadt herbeigebracht wird.

Digitized by Google

Mit der Annahme und Ausbreitung des Chriſtenthums gränzt die erſte Hauptepoche der deutſchen Geſchichte, alle Verhältniſſe des Lebens umgeſtaltend, ab; — ſo vollendet die Vorführung derſelben im Bilde den Kreis der plaſtiſchen Darſtellungen des Lebens und der Thaten unſerer Vorahnen; Bonifacius, der Apoſtel Deutſchlands erſcheint darauf, die heilige Druideneiche fällend und die Chriſtuslehre mit feuriger Begeiſterung predigend dem in ſchönen Gruppen um ihn verſammelten Volke; ein Jünger des heil. Bonifacius mit einer Gruppe zechender Jäger, denen er predigt, dann der ſymboliſche Akt der Taufe, der ſich jedoch zwei Häuptlinge, vielleicht der Sachſen, in einem Kahn vom Ufer ſtoſſend, entziehen, und ſo die längere Fortdauer des Heidenthums bei den nordiſchen germaniſchen Stämmen andeuten, füllen den Raum des Schluß-Relief's aus. Wagner und ſeine Gehilfen Pettrich und P. Schöpf haben in dieſem letzteren ihre Porträte angebracht.

Zehn Jahre hat Wagner auf Modellirung dieſes 224′ langen und 3½′ hohen Frieſes verwendet, deſſen Reichthum an lebendigen und tiefgedachten Compoſitionen und deſſen Fülle von wahrhaft altklaſſiſcher Schönheit ſpäter noch eine ausführliche Beſchreibung und Würdigung von Figur zu Figur fordert, der wir hier nur eine Skizze des Inhalts voranſenden, um endlich auf den Kern der ganzen ſchönen, außen und innen reichgeſchmückten Schale zu kommen, auf die Büſten nämlich, gruppirt um die ſechs Statuen Rauch's, des Berliner Meiſters der Plaſtik.

Die Walkyren des obern Raumes ſind als geflügelte, in die leichteſten Gewandungen nicht gehüllte, nur verſchleierte Genien, herabgeſtiegen, um an die edelſten Häupter deutſcher Nation die Siegespalmen und Ruhmeskronen zu vertheilen, und zugleich die Momente des Kampfes um ihre Kronen, vom Entſchluß bis zum Siege, in ihren abwechſelnden Attitüden zu repräſentiren. Wie in ihren Schweſtern oben Ruhe, Ernſt und Kraft, iſt in ihnen Idealität und graziöſe Bewegung ausgeſtaltet. Die edelſte Maſſe des plaſtiſchen Stoff's — reinſter Carrara-Marmor — geht in den vergeiſtigten Formen dieſer edelanmuthigen Weſen auf; ſie ſind durch die, ſie tragende und durchwohnende Idee lebendiggewordene Perſonifikationen, in der poetiſchen Phantaſie des Bildners verklärte, ausgezeichnet ſchöne Modelle.

Digitized by Google

Zwei von ihnen an den Mittelwänden ſitzen, die Links, im Begriffe ſich lebhaft zu erheben, und zwei Kränze ſchwingend, — die Rechts, ruhig ſinnend, ſelbſt bekränzt, Kranz und Palmzweig tragend. Wären ſie mit den ihnen zu den Seiten ſtehenden Schweſtern in zwei Gruppen zuſammengeſtellt, und wüßte man ihre Beſtimmung nicht, — ſo möchte man in ihnen modern, aber geiſtvoll aufgefaßte Charitinen erkennen, ſpielend mit den Attributen der Liebe, des Frühlings, der Jugend.

Ewiger Lenz, unvergängliche Jugend und beglückende Eintracht ſind die Ideale überirdiſcher Exiſtenz in Walhalla, endlich gleiche Berechtigung des Genuſſes durch gleiche Würdigung des Verdienſtes, ob nun mit dem Schwerte oder Zepter, Griffel oder Pinſel, mit Lyra oder Meiſſel erworben, durch Thaten oder Worte, Bilder oder Töne; — ſie ſind ja alle Kinder des Geiſtes oder Herzens, und auf den ſie erzeugenden Motiven beruht ihr unſterblicher Werth. Dieſer Gleichheit entſpricht die gleiche Form der Büſten, zu denen die der griechiſchen Hermen (τετράγωνος ἐργασία, vier-kantige — ſchrötige Arbeit) gewählt wurde, — dann die Aufreihung derſelben nach den Sterbejahren, und ohne Ausſcheidung der Stände, endlich die Wahl der Büſten ſelbſt, ſtatt der Statuen, weil in der Porträtbüſte das Antlitz, der Träger des Geiſtes, der durch das innere Weſen der Individualität verklärte edelſte Theil des menſchlichen Leibes zur äußeren Erſcheinung kömmt, deſſen geiſtigen Charakter der Künſtler aufzufaſſen und in der Büſte für die Anſchauung und Erkenntniß feſt zu halten hat; was auch den Maßſtab gibt für deren künſtleriſche Gelungenheit. Von dieſem Standtpunkt aus beurtheilt, erſcheinen die aufgeſtellten 96 Büſten, vom Jahr 1794 bis 1842 gefertigt, von ſehr verſchiedenem künſtleriſchen Werthe, ſowohl hinſichtlich der Auffaſſung der gegebenen Themen, als der techniſchen Ausführung, und nach den Jahrzahlen der Verfertigung betrachtet, geben ſie eine Stufenleiter von den Fortſchritten, nicht bloß der Kunſt ſeit dreißig Jahren im allgemeinen, ſondern auch jener Künſtler, von denen Büſten aus verſchiedenen Perioden ihrer Entwickelung aufgeſtellt ſind.

Die Auswahl nun der durch Aufſtellung ihrer Bilder Gefeierten aus den Gedenkbüchern der Geſchichte belangend, ſo muß der Redlichſte anerkennen, daß wohl kein Sterblicher — er müßte ein Gott ſeyn! —

Digitized by Google

hiezu unbefangen genug, und wie dieß die ſchwerſte Aufgabe irdiſcher Gerechtigkeit; daß endlich aber Jedem das untaſtbare Recht beſteht, in ſein Haus, zu ſeinen Feſten die Gäſte zu wählen und zu laden, die ihm gefällig; auch ſind ja die Genoſſen der Walhalla bereits über das Irdiſche erhaben und der königliche Minos Selbſt, erlaubt uns im Vorwort zu den Walhalla-Genoſſen ſein Urtheil als ſubjektiv hinzunehmen.

Die einzigen Gebrauchsgeräthe im Saale ſind ſechs Marmor-Stühle und acht hohe zierlich gebildete Kandelaber vom gleichen Material; letztere von Johann Ernſt Mayer in München gefertiget. Von den Kandelabern ſind vier nach zwei Seiten mit allegoriſchen, ſchön gedachten, recht niedlichen Reliefen geſchmückt, Aſtronomie und Kriegskunſt, Religion und Wiſſenſchaft, Architektur mit Bildnerei und Malerei, Poeſie und Muſik darſtellend.

Die Walhalla iſt nicht für die Gegenwart, ſie iſt auf Deutſchlands rühmlichſte Vergangenheit, für eine Zukunft gegründet, welcher wir Lebende mit ſehnſuchtsvollen Hoffnungen, mit begeiſterten Wünſchen für Deutſchlands folgenden — noch größeren — Ruhm und für deſſen wachſende Macht entgegen ſehen, ein Glück, das unſerm ſchönen Vaterlande nicht entgehen kann, wenn es auf der betretenen Bahn der Eintracht fortſchreitet. Uns wird noch der Duft der Blüthe, — möge die kommenden Geſchlechter in unabſehbaren Reihen die reife Frucht entzücken! Möge der Genius Germania's, wie über dem Dome zu Köln am Rhein, dem Werdenden, ihn vollendend, — ob der Walhalla am Donauſtrome, der Vollendeten, ſegnend ruhen und walten bis an der Zeiten Ende, Tauſende würdig erkennend der Palmen des Verdienſtes, der Kronen des Ruhm's, als unſterbliche Genoſſen **Walhallas!**

Digitized by Google

Beilage II.

Ordnung

Über

EGBERT, erster König von England. † 840.	KARL der Grosse, Kaiser. † 814.	EGI Ge sch †

WILHELM von Cöln, Maler. † 1388.	HADRIAN von Bubenberg, Murtens-Vertheidiger † 1479.	P HE Erfind Uhrer

An der ersten Wand zur Linken.

CLAUDIUS CIVILIS, Heerführer der Bataver. † 100.	HERRMANNRICH, König der Ostgothen. † 375.	ULPHILA, Bischof. † vor 380.	FRIEDIGER Anführer d Westgothe † 380.

OTTO der Erlauchte, Herzog zu Sachsen. † 912.	ARNULPH I. Herzog von Bayern. † 937.	MÄCHTHILDIS die Heilige, Königin v. Teutschland. † 968.	ROSWITHA Dichterin. † 1000.

An der dritten Wand zur Linken.

GENSERICH König der Vandalen. † 477.	HENGIST, Brittaniens Eroberer. † 480.	ODOAKER, der Heruler und Gepiden König † 497.	KLODWIG, König der Franken. † 511.

OTTO der Heilige, Bischof zu Bamberg. † 1139.	OTTO, Bischof v. Freysing, Geschichtschreiber † 1158.	HILDEGARD die Heilige, Aebtissin. † 1179.	OTTO der Grosse v Wittelsbac † 1183.

Digitized by Google

ler Schrifttafeln.

dem Eingang.

HARD, hicht- eiber. 839.	HERRMANN, der Römer Besieger., † 21.	MAROBOD, der Markomannen Haupt. † 40.	VELLEDA, Seherin. † 65.

TER LEIN, d.Sack- † 1540.	RHABANUS MAURUS, Bischof und Gelehrter. † 856.	ARNULPH, Kaiser. † 900.	ALFRED der Grosse, König v. England. † 900.

An der Mittelwand zur Linken.

ALARICH, König der Westgothen. † 410.	ATAULF, König der Westgothen. † 415.	THEODORICH, König der Westgothen. † 451.	HORSA, Brittaniens Eroberer. † 451.

BERNWARD der Heilige Bischof v. Hildesheim. † 1022.	HERIBERT der Heilige, Erzbischof zu Cöln. † 1028.	HEINRICH III. Kaiser. † 1056.	LAMBRECHT v. Aschaffenburg, Geschichtschreiber. † 1077.

An der dritten Wand zur Rechten.

ALBOIN, König der Longobarden. † 573.	THEUTELINDE Königin der Longobarden. † 626,	EMERAN der Heilige. † 680.	PIPIN v. HERISTALL, Herzog v. Austrasien, Hausmayer v. Neustrien † 714

WALTHER von der VOGELWEIDE Minnesänger. † 1230.	ELISABETH die Heilige, Landgräfin von Thüringen. † 1231.	LEOPOLD VII., der Glorreiche, Herzog v. Österreich. † 1234.	HERRMANN von SALZA, Teutschordens Hochmeister. † 1240.

VOGEL... Minnesäng... † 1230(?)

Fortsetzu

Am O

WILHELM
Prinz v. Oranien, d. Niederl. Freistaats Gründer. † 1584.
Tieck 1815.

An der dritten

Jul. ECHTER v. Mespelbrunn, Bisch. zu Würzburg. † 1617. *Scholl* 1840.	MORIZ, Prinz von Oranien. † 1625. *Tieck*. 1814.	Joh. KEPLER, Sternkundiger. † 1630. *Schöpf* 1842.	Albr. v. WALLENSTEIN, Herzog v. Friedland. † 1634. *Tieck* 1812.

Am andern P

Max. Graf von TRAUTMANNSDORF, Staatsmann † 1650.
Scholler 1824.

An der Mitte

KARL X.
König v. Schweden.
† 1660.
Tieck 1816.

Jo
S
Cl

AMALIA, Landgräfin von Hessen. † 1652. *Tieck* 1817.	M. Harpertsen TROMP, Admiral v. Holland. † 1653. *Kessels* 1825.	Paris LODRON, Erzbischof von Salzburg. † 1653. *C. Eberhard* 1814.	Franz SNYDERS, Thiermaler. † 1657. *Rauch* 1814.

Digitized by Google

ng der Büsten.

isthodomus.

AUGUST I.
Churfürst von Sachsen.
† 1586.
Ritschel 1810.

Wand zur Rechten.

BERNHARD, Herzog zu Sachsen-Weimar. † 1639. *Tieck* 1812.	Peter Paul RUBENS, Maler. † 1640. *Mannlein* 1809.	Anton van DYK, Maler. † 1641. *Rauch* 1812.	Hugo de GROOTE, Gelehrter u Staatsmann. † 1645. *Tieck* 1814.

eiler zur Rechten.

MARIMILIAN I.
Churfürst von Bayern.
† 1651.
Imhof 1812.

wand zur Rechten.

Philipp von CHÖNBORN, urf. v. Maynz. † 1673. *Tieck* 1818.	ERNST der Fromme, Herzog von Sachsen-Gotha. † 1675. *Tieck* 1815.

Mich. Hadrian RUITER, Admiral v. Holland. † 1676. *Tieck* 1817.	Otto v. QUERIKE, Erfinder der Luftpumpe. † 1684. *Rathgeber* 1811.	FR. WILHELM v. Brandenburg, d. grosse Churfürst. † 1688. *Wichmann* 1818.	KARL V. Herzog von Lothringen. † 1690. *Tieck* 1817.

Digitized by Google

Bei dem Verleger dieses ist ferner erschienen und zu haben

Walhalla in ihrem Aeußern und Innern. 2 Blätter in buntem Farbendruck mit begleitendem Texte von J. Pangkofer. gr. Fol. 5 fl. 24 kr.

Walhalla's Genossen, geschildert durch König **Ludwig I.** von Bayern, den Gründer **Walhalla's**. München (liter.-artist. Anstalt). gr. 8. br. 2 fl.

Der Dom zu Regensburg. Eine gedrängte Schilderung seiner Merkwürdigkeiten und Geschichte des Baues von den frühesten Zeiten bis zur Wiederherstellung durch König **Ludwig I.** von Bayern. Mit 2 Stahlstichen. gr. 8. 1 fl. 12 kr.

Regensburg und seine Umgebungen. Tableau, die Totalansicht am Stadt, umgeben von 15 kleinen Ansichten der schönsten Punkte der Umgegend enthaltend. Nach der Natur gezeichnet und gestochen von **E. Wießner**. 1 Blatt in gr. Fol. 1 fl. 30 kr.

Erinnerung an Regensburg. 20 Stahlstiche in elegantem Cahier gr. 8. 4 fl. Daraus sind einzeln zu haben, das Blatt à 15 kr.: Totalansicht von Regensburg (vom Kalvarienberge aus. — Baptisterium am alten Dom. — Die steinerne Brücke. — Der Dollingersaal. — Der Dom im Innern. — Der Dom (von der Rückseite). Der antike Brunnen und Altar im Dom. — Die Goliathstraße. — Der Haidplatz. — Das Rathhaus. — Das Schottenkloster. — Osten-Thor und Theresene-Ruhe. — Jakobs-Thor und Thor von Stadtamhof. — Max-Thor und Weih-Sanct-Peter-Thor. — Parthie im fürstl. Thurn- und Taxischen Park und die Hauptwache. — Winzer am Prüfling. — Karthaus und die Dreifaltigkeits-Kapelle. — Walhalla.

Malerisches Donau-Album. Erinnerungs-Blätter für Donau-Reisende, die interessantesten Städte, Orte, Schlösser und Ruinen an beiden Ufern von **Ulm** bis **Wien** enthaltend. 45 Stahlstiche in elegantem Cahier. 5 fl. 24 kr. Hieraus sind einzeln zu haben das Blatt à 12 kr.: Die Quelle der Donau. — Ulm. — Stepberg. — Ingolstadt. — Wackerstein. — Weltenburg. — Felsenparthie bei Weltenburg. — Der obere Michel. — Kelheim. — Denkmal bei Abbach. — Kapfelberg. — Regensburg, (Totalansicht, Goliathstraße, Schottenkirche, Dom und Rathhaus). — Walhalla. — Deggendorf. — Hildgarnsberg. — Passau, (Totalansicht, Donauseite, und Innseite). — Ober- und Niederhaus. — Hals. — Engelhardszell. — Schloß Neuhaus. — Neu-Gerin. — Der Strudel. — Werfenstein. — Der Wirbel. — Persenbeug. — Schloß Weideneck. — Mosk. — Dürrenstein. — Mankern und Göttweih. — Stadt Stein. — Greifenstein. — Klosterneuburg. — Wien (Totalansicht, Ferdinandsbrücke, Jägerzeile, Eingang in den Prater, Karls- und Stephans-Kirche.

WALHALLA

und

Stauf an der Donau.

Geschildert

von

Jos. Ans. Pangkofer.

Zweite vermehrte Auflage.

Mit 2 Stahlstichen.

REGENSBURG,
Druck und Verlag von *Friedrich Pustet.*
1843.

Digitized by Google

Nach der Natur von Joh. Poppel

WALHALLA.

Digitized by Google

WALHALLA

und

Stauf an der Donau.

Geschildert

von

Jos. Ans. Pangkofer.

Zweite vermehrte Auflage.

Zimt 82 =
FA 2325.6

Mit 8 Stahlstichen.

REGENSBURG,
Druck und Verlag von *Friedrich Pustet.*
1843.

Digitized by Google

Harvard College Library
Von Maurer Collection
Gift of A. C. Coolidge
Jan. 13, 1896

Einen Saal weiss ich steh'n,
Wie die Sonne schön,
Goldgedeckt in Gimle;
Ihn sollen rechtschaffene
Männer bewohnen,
Und allzeit Gunst geniessen.

Voluspa's Prophezeihung.
Str. 57.

Digitized by Google

Vorwort.

Seit der Verfasser dieser Schrift vor neun Monaten sie in erster Auflage und in zwei, verschiedenen Zwecken dienenden Ausgaben zum Drucke förderte, ist er nicht zweifelhaft worden, dass mit der Schilderung ein bescheidenes Mass der Beurtheilung solle verbunden seyn, jedenfalls in der dem Objecte und seinem Ursprung gebührenden Würde. Hiebei aber würde wohl kaum ein Deutscher, von einiger Vaterlandsliebe und Phantasie, sich poëtischer Wärme erwehren können; denn begeisterte Theilnahme nöthiget die erhabene, schöpferische Idee ab, aus der die Walhalla hervorgegangen, redliche Anerkennung fordert die technische Ausführung, und Bewunderung verdient die schmückende Beigabe von plastischen Kunstwerken, in denen die Idee recht eigentlich ihren Triumph feiert.

In Mitte jener Theilnahme und dieser Bewunderung jedoch liegt die Auffassung der Vermittlungen zwischen der Idee und ihrer Realisirung, oder das Urtheil über die Form der architectonischen Erscheinung. Da nun diese mit dem Grundgedanken zugleich dem Baumeister vorgezeichnet war, und ihm unläugbar das Parthenon als Modell vorschwebte, so kann er wohl kaum den Ruhm eines schaffenden Kunstdichters, jedenfalls aber den Preis eines verständigen Compositeur's und das Lob eines tüchtigen Technikers, das er jedoch mit seinen Gehilfen zu theilen hat, ernstlich in Anspruch nehmen. Anders verhält es sich mit den plastischen Bildwerken. Für sie ward nur der Gedankenkeim gegeben und das Grössenmass; ihre Dichtung und Ausgestaltung ist freies Eigenthum der Künstler verblieben. Daher mag das Urtheil über die Architectur aus Ansichten, das über die Plastik muss aus Einsichten hervorgehen, jedoch immer

Digitized by Google

nur durch Anregung der Kritik, da diese selbst nicht Aufgabe einer schildernden Schrift ist, die der Betrachtung und dem Genusse nur behilflich seyn will. Ein entschiedenes Urtheil muss einer Zukunft aufbehalten bleiben, in der die Zeit alle Subjectivitäten vom Objecte bereits abgelöst hat, und wird dann — je unumwundener — ein um so gerechteres, und wenn bis dahin die deutsche Einigkeit aus einer Prahlerei, so Gott will, eine Wahrheit geworden, ein deutsches seyn!

So viel zur ersten Abtheilung der Schrift. Die Zweite mit der Beschreibung der Hauptmomente der Walhallafeste und mit dem Abriss von der Geschichte der Veste — nun Ruine — und des Ortes Stauf ergänzt Vermisstes. Die beigegebenen Tafeln erleichtern die Uebersicht des Inhalts der Walhalla und die angefügten biographischen Skizzen beantworten etwaige momentane Fragen möglichst kurz mit Geschichtserinnerungen, und machen keine Ansprüche geltend.

Ihre nationelle und artistische Bedeutung hat der Walhalla bereits eine Literatur geschaffen. Des königlichen Bauherrn „Walhalla-Genossen“ und des Baumeisters Kunstblätter mit Text gingen voran. Die lithographischen Farbendrucke nach Schönfelds Aufnahmen, zu denen dieser Text ursprünglich geschrieben wurde, folgten zunächst am Eröffnungsfeste der Walhalla, und dann allmählig „Adalbert Müller's Schilderung“ und „B. Gruebers Zeichnungen in Stahl gestochen,“ letztere mit künstlerischen Ansprüchen. Dass die späteren Texte von den früheren in der Reihe der Zeitfolge Notiz nehmen, liegt in der Natur der Sache; übrigens ist dem Verfasser für die zweite Auflage seines Textes weder Material noch Räsonnement vorgekommen, das einen reformirenden Einfluss auf seine Ansichten hätte gewinnen können. Von den Urtheilen der Journale muss man bei dem jetzigen Standpuncte der Kritik überhaupt gänzlich absehen; sie führen irre, aber leiten nicht.

Digitized by Google

Monumente zur Verherrlichung der Geschichte einer Nation sollten naturgemäss von der Intelligenz derselben gefordert, vom Gesammt-Willen beschlossen und durch das Vermögen jener in ihr verbrüderten Völker errichtet werden, die hiedurch die Thaten und Namen ihrer grossen Männer der Unvergesslichkeit rühmend und dankbar weihen wollen. In Wahrheit besteht kein Denkmal der Art und bestund nie irgendwo Eines. Aber gestehen wir es nur, wir Deutsche, unser einheitliches historisches Bewusstseyn, unser gemeinsamer Stolz ist von viel zu jungem Datum, als dass wir ein vollendetes Denkmal der Nationalgrösse in der Gegenwart schon besitzen könnten. Die Macht unserer Kaiser, einst der Repräsentanten des Nationalwillens und der Gesammteinheit, wurde im Kampfe mit der Hierarchie, mit den Dynasten stets mehr geschwächt, dann im Religionskriege gebrochen, so dass zuletzt ein äusserer Anstoss unter Hilfschaft innerer verderblicher Consequenzen den morschen Thronbau leichtlich zertrümmern konnte. Der Anlauf zum Gegenstosse war zwar ein gewaltiger, darum siegreicher, doch trug er die Erfolgsfrüchte, die ersehnten und erwarteten vornächst nicht, und erst eine erneute Bedrohung konnte die Fürsten zum Entschlusse aufschrecken und die Völker zum Fortschreiten nach einem gemeinsamen Ziele begeistern. Aber noch werden die aufgeregten Kräfte verbraucht, zur Erringung innerer fester Grundlagen, zur Wiederherstellung und Entwickelung der eigentlich deutschen

Digitized by Google

Staatselemente, zur Wiederbelebung der Wurzen des germanischen Nationalbaumes und entübrigen in der Gegenwart noch keinen Hochtrieb, der die Blüthenkrone eines solchen Hauptdenkmals zunächst erwarten liesse.

Wie jedoch die Begeisterung des Einzelnen immer dem Entschlusse der Gesammtheit vorgreift und ihr den Anstoss zum Handeln gibt, so ist's auch hier geschehen, und da glücklicher Weise mit dem Willen sich die Mittel zusammen fanden, so ist der Entschluss zur schönen That geworden, und ihr Werk zum denkwürdigen Geschenke, von einem hohen deutschen Fürsten dem Vaterlande gewidmet; die Merkmale der Subjectivität aber, die diess Denkmal an sich trägt, verschwinden im Glanze der edlen Gesinnung, die es geschaffen. Überdiess muss anerkannt werden, dass weder in historischer noch landschaftlicher Rücksicht ein passender Standort für diess Denkmal hätte gefunden werden mögen, wenn auch von einem Amphiktyonengericht die Wahl wäre berathen worden.

An der Nordlänge der thurmreichen Radesbonna, der fast zwanzig Jahrhunderte im Darüberwandel ungetilgte Stempel eingestapft, den Gebirgsbogen im Norden begleitend, hochüberwölbte Brückenpfeiler beschäumend, windet sich hin die ewig junge Stromschlange der alten Dunowe, ihrem von Felsen bezwingenden Gange gegen Osten die Sonnentrotzerin genannt. Riesig über Strom und Stadt ragen zwei hohe, dicke, mit vierkantigen Ziegeldecken bestülpte Thurmstümmel und von ihnen gegen Aufgang streckt sich der, durch den wiedergesunkenen Kunstsinn ausgewnstete, majestätische Dom, umprangt vom kühnen Schmuke seiner Spitzsäulen, seiner blumigen Geländer und nach Innen farbenstrahlender, spitzbogiger Lichtpforten. Der Reisende hat in den erhabenen Räumen dieses Baues köstliche Morgenstunden dem Kunstgenusse und religiöser Erbauung gewidmet, der Deutsche mit freudigem Stolze, der Fremde mit anerkennender Bewunderung. Der Wunsch, von den

Digitized by Google

Höhen dieses Baues eine Umschau zu thun im weiten landschaftlichen Gesichtskreise seiner Herrschaft führt ihn empor und im Doppelringe die schwindlichen Umgänge herum. In der Vogelschau entwirret sich der Knäul der alten Gassen unter ihm, welche einst der eherne Schritt römischer Kohorten durchklirrt, — die Festzüge deutscher Kaiser durchjubelt, — die Geschäftigkeit des Tausch- und Kaufmarktes durchrauscht, — kirchliche Umgänge feierlich durchwallt, — und des letzten Zwingherrn der Deutschen metallene Donner durchbrüllt. Um ihn erheben die Baumale aller Jahrhunderte ihre Häupter innerhalb den Ringmauern der vielnamigen alten Donaustadt, deren Ursprung die Sage wohl kaum mit Unrecht in die vorhistorische Zeit und ihr gegenüber die uralte deutsche Hermenia stellt, welche die Ostgothen im fünften Jahrhunderte zerstörten. Wenn auch nur der Unterbau des alten Römerthurms als ein Denkmal des *Castrum reginum* gelten soll, so geben doch andere Mauerreste Zeugniss für jene Zeit und christliche Kirchen ruhen auf römischen Tempelfundamenten. Von Tiburnia aus wurde das südliche Deutschland verchristlichet und die alte Stephanskapelle romanischen Styls ist vielleicht Deutschlands älteste Christenkirche, an die sich des grossen Karls Allerheiligen Kapelle (bisher Baptisterium genannt) anreiht mit dem byzantinischen Portal der Schottenkirche. Nach dem Wechsel der allemanischen und Ostgothen Herrschaft finden wir zu Reginopyrga das bojovarische Fürstengeschlecht der Agilolfinger, dem wir die Wittelsbacher verwandt glauben. Die Kirche zur alten Kapelle, später von Kaiser Heinrich und Kunigunde erweitert und dotirt, das Georgenkirchlein, in der Folge Mittelpunct des Emmeramsklosters und die Burg am alten Kornmarkt stammen aus jener Zeit, ihnen folgten die Stifte zu Ober- und Niedermünster, und die steinerne Brücke, Deutschlands älteste, vielleicht gehören die zahlreichen Wehrthürme, welche allenthalben emporsteigen, dieser Periode an, sowie der älteste Theil des Rathhauses. So sind

Digitized by Google

alle Bauformen vertreten, bis endlich im Dome ein vollendetes Muster des deutschen Baustyls erstand, so dass Regensburgs Bauwerke zugleich Denkmale der Geschichte sind.

Aber von diesen hinaus in die Fernen über die Gränzen des einst reichstädtischen Weichbildes sich allmählig erweiternd, schweifen die forschenden Blicke, ergehen sich über dem Gehügel des Südens, durch das fruchtprangende Flachland des Ostens, an den Geländen der nördlichen Berge und haften endlich, geleitet vom Bogenschwunge des Stromes, da fest, wo auf eirundem Granithügel, von waldigen Gebirgskuppen im Hintergrunde umdunkelt, vom Lichte der Mittagssonne blendend, ein weiss marmorner Fremdpracht- und Prunkbau prangt, breite Treppen einladend herunterlässt und sich wiederholt im Glanzspiegel des Gewässers, — und aus einem Munde hallt die Überraschung: Siehe des deutschen Ruhmes Walhalla.

Ein Gesprenge von Edelsteinen ist er, der deutsche Ruhm, ausgesäet über das weitbreite Land, das, wie von hundert Strömen zerrissen, von sich kreuzenden Gebirgsreliefen zergliedert, unter die Farbenspiele von mehr denn dreissig Bannern zerfällt, und er hatte bis nun nur im Einklang der Sprache und dem seines guten Gehaltes seine Einheit, gefährdet endlich, zertreten zu werden in den blutigen Fusstapfen des jüngsten Welteroberers und übertrümmert vom Schutte stürzender Throne.

Aber gerade zu damalen flammte in der Jünglingsseele eines deutschen Fürstensohnes aus dem Schmerze des Ingrimms und der Entrüstung der begeisterte Gedanke auf, dem Ruhme Germaniens ein Denkmal, dem Sinkenden der Erinnerung, dem Wiedererstehenden des Beispiels und der Eintracht zu gründen und in dessen prachtvollem Rahmen zu fassen das leuchtende Mussivbild deutlicher Grösse, vertreten durch die Häupter seiner ausgezeichnetsten Männer, denen der Genius der Geschichte bereits die Lorbeerkronen der Unsterblichkeit geflochten. Alle Künste im einigen

Bunde sollten diesen Göttergedanken verherrlichend in's Leben schaffen, sich daran begeistert aufschwingend zur höchsten Vollendung. So stund das herrliche Phantasiebild riesenhaft vor der Seele des glühenden Jünglings, und schuf sich den bedeutungsvollen Namen: Walhalla, den des Heldenhimmels unserer Urahnen, deren kraftvollem Geiste die Hoffnung thatenloser Ruhe als reizende Seligkeit nicht genügte, sondern nur, die Erwartung steter Erneuerung stolzer Heldenthaten im Wechsel mit Genussesschwelge.

Inzwischen hatte die Geschichte das trübe Blatt gewendet, Germania die Schandflecken am Heldenschilde mit dem Blute ihrer edelsten Söhne abgespült; dem Eroberer, einem unedlern Prometheus, verzehrte der Adler des Ingrimms auf meerumbrauster Klippeninsel das herzlose Herz, und der Fürstenjüngling, zum Manne geworden, war in die Glorie des angeerbten Thrones emporgestiegen und gedachte mit heiligem Ernste der Erfüllung des feierlichen, nun prophetischen Gelöbnisses.

Die Wahl des Standplatzes der Walhalla hatte weiser Bedacht entschieden; die Künste an Vorschöpfungen erstarkt und erprobt, fühlten des hohen Werkes sich mächtig; der Meisterbund stund zusammen und harrte des schöpferischen Winkes, — da sah die altehrwürdige Donaustadt das Fest der Grundsteinsenkung in granitene Urvesten, sein Jubel hallte durch Deutschland wieder, und zwölf Jahre lang war es männiglich gegönnt, das rüstige, einträchtige Schaffen der Künste und Gewerke am werdenden Baumal zu bewundern, bis jüngst der schützende Mantel niedersank und das Prächtigvollendete in den Lüften der deutschen Sonne glänzte, den Triumph der Weihe gewärtigend am Jahrestage der deutschen Befreiungsschlacht.

So hat heilige Begeisterung für Deutschlands Ruhm die grossartige Idee erzeugt, der Heldenhimmel deutscher Urahnen den Namen gegeben, und die griechische Kunst die Form geliehen zum Monumente, das wir nun nach dem

Digitized by Google

Eindrucke seiner ganzen Erscheinung und nach seinen artistischen Einzelnheiten betrachten wollen im Geiste seines Wesens. Jene aber, die dem deutschen Ruhme ein Mal in deutscher, eigenthümlicher Gestaltung errichtet wünschten, möge die beispiellos herrliche Ausführung und technische Vollkommenheit mit der Form seiner Erscheinung versöhnen.

Zwei Schwesterkünste, Architektur und Plastik, unter Hilfschaft verwandter technischer Gewerke, haben den Bau emporgebracht und ausgestattet. Wir widmen den Festen der Grundsteinlegung und Eröffnung einen folgenden eigenen Abschnitt, und gehen hier über zur Beschreibung der

Walhalla.

Dem Arckitekten war im griechischen Tempelschema altdorischen Styls das formelle Thema des äusseren Bildes und in der Forderniss eines grossartigen, zur Aufstellung von Büsten geeigneten Tempelraumes die specielle Aufgabe für das Innere geboten, die er durch Anpassung an eine bestimmte, in einer freien offenen Bergeshöhe bestehenden Stellung, durch Vermittelung zwischen Bauwerk und Bergabhang, zu lösen hatte. Vorerst von dieser Vermittelung zu sprechen, so tritt der Betrachtung ein imposanter Terrassen- und Treppenbau entgegen der dem Hauptgebäude zum Piedestal dient, dessen doppelte Höhe hat, und hinter welchem die Abseiten des Hauses in starker perspectivischer Neigung zurücksinken. Wäre die wehe thuende, starre Leere der Treppenabsätze durch Aufstellung von Löwen oder anderen Standbildern belebt, so würde ihr Vorherrschen dem Hauptbau vielleicht weniger schaden; wie seit jüngst verlautet, stehe den Treppen eine Abänderung bevor. Der Treppenbau ist in drei Hauptgliedermassen zerbrochen, deren unterste, breiteste eine künstliche pelasgische Polygonmauer bildet, in welche die erste Aufgangstreppe, durch welche zwei Seitentreppen, nach Ost und West gerichtet, führen, und sich wieder in pyramidalen Vorbau der zweiten Terasse vereinen, um so als andere Hauptaufgangstreppe durch

Digitized by Google

das dritte, dreimal gestufte, Glied des Unterbaues nach dem Pronaos hinanzusteigen. Die Terassen und Abstufungen laufen unter den Seitenpteromen (Flanken) des Baues in die südliche Abdachung des Berges aus. So gewinnt der **schwindelfreie** Besucher unter Verschwinden und Wiedererscheinen des Hauptbaues zweimal die Front- und zwei Seitenansichten desselben aus verschiedenen Tiefen, und sich öfter umwendend eben so wechselnde Anschauungen verschiedener Landschaftsbilder, bis sich ihm endlich, im Pronaos angelangt, ein gegen Südost fast unbegränzter Horizont aufthut. Von der obersten Terrasse scheiden den Tempel drei umlaufende Stufen ab, deren dritte den Säulen und Mauern als gemeinsamer Plinthos (Sockel) dient. Acht Säulen in der Fronte, und dahinter sechs verjüngte Antensäulen den Pronaos mitbildend, dann achtunddreissig den Naos Umstehende, alle mit zwanzig Kannelirungen gefurcht, vollenden das Peristil und machen den Tempel zum *ὀκτάστυλος περίπτερος*, Achtsäulig-einfachumreihten. Die Säulenzwischenräume sind der Entfernung von den Umfangsmauern des Naos gleich und die so geformten Quadrate mit Einschluss der Säulendicken sind an der Lakunardecke des Umgangs in sechs Casseten getheilt. Das Gebälke über den Säulen enthält ein Drittheil von deren Höhe und ist in zweiter Gliedung mit Dreischlitzen (Triglyphen) und an den Unterseiten der Vorladungen und Architraven mit Tropfen geschmückt. Die Dachschrägen gestalten in den beiden Fronten Giebel, in deren Tiefen, vom Rahmen der Simsungen gefasst, die Giebelbilder prangen. Die Giebelspitzen sind mit blumigen Stirnziegeln (Akroterien), so die Ecken, dann die Ablängen des Daches mit Antisphyxen geschmückt, die Firstziegel aber in Kupfer getrieben. So krönt der Tempel als treues und schönes Abbild eines altklassischen Bauwerks die Stirne eines deutschen Berges, unerschütterlich, fast hundert Schuh tief grundend im Urgestein, von der Höhe des Berges auf imposantem Vorbau heiter

Digitized by Google

heraustretend über die Neigung des Abhangs. Da die neidische Zeit uns keinen klassischen Tempel ganz erhalten, sondern es unserer Phantasie überlässt, aus Trümmerresten und Beschreibungen ein Modell zu bauen, so muss dieses Nachbild des vollendetsten dorischen Bauwerks des herrlichen Volks, freudig begrüsst und seine Gabe von dieser Seite betrachtet dankbar aufgenommen werden.

Wie nun nach Aussen der strenge, altdorische Styl der Antike in den weissen Massen — so waltet nach Innen der anmuthige Jonische, und von der Lithrochromie (Steinfärbung) der im Freien der nordische Himmel zuwider, ist hier reichlicher Gebrauch gemacht. Die Mosaik des Fussbodens, aus bunten Marmorn künstlich gefügt und blank geschliffen, ist den besten Mustern der Antike nachgebildet. Er trägt in der Mitte dreier Felder, die sich den Abtheilungen des Saales zuordnen, monumentale Inschriften, den Zeitpunct der Beschlussfassung, Januar 1806, den des Baubeginns, 18. Oktober 1830, und den der Vollendung und Inauguration, 18. Oktober 1842 verewigend. Von diesem Steinteppiche steigen die Wandmassen, mit rothen weiss geadertem Marmor bekleidet auf. Der Naos selbst, der nach Aussen ein geschlossenes Ganzes bildet, ist im Innern durch vier Pfeilermassen der Länge nach in drei, — dann durch den Fries und zwei übereinanderstehende Wandsäulen-Reihen der Höhe nach in zwei architektonische grosse Gliedungen abgetheilt. Die hiedurch gestalteten sechs Wandfelder des untern Raumes sind der Aufstellung der Büsten gewidmet, die in oberer Reihe von weissmarmornen Consolen, in unterer von fortlaufenden Piedestalen getragen werden, und in deren Mitte immer Eine von den sechs Ruhmesgenien sich befindet. Den nach Innen mit farbigem Holze getäfelten Erzthoren gegenüber macht ein Opisthodomos, durch ein hohes Fenster von Norden her erhellt und getragen von sechs Säulen, Monolithen aus rothem Marmor und mit weissen jonischen Kapitälen, den archi-

Digitized by Google

tektonischen Schluss. Über diesem öffnet sich nach dem Saale zu im obern Stoke ein Hauptbalkon, von welchem aus nach den zwei Langseiten, in gleicher Höhe über dem Friese und von graulichen Brüstungen geschirmt die Umgänge ausgehen, welche über den acht Hauptpfeilermassen, so die Wandungen der Länge nach gliedern, als Logen mit Herabsichten von drei Seiten gegen den Saal hervortreten. Um diesen obern Stock auf den Brüstungen aufstehend und das Schlussgebälke des Saales scheinbar tragend, reihen sich Schwanthalers vierzehn Karyatiden und über ihnen glänzen im Gesimse vergoldete Lorbeerkränze von Erz. Zwischen diesen Kanepharen sind die vierundsechzig weissmarmornen Tafeln an den Wänden angebracht, welche die Namen jener Gefeierten in vergoldeter Erzschrift bewahren, deren Bilder die Zeit nicht erhalten.

Auf den Schlussgesimsen endlich ruht der eiserne Dachstuhl auf, zwischen die gegenüberstehenden mächtig aus den Wandfluchten hervortretenden Pfeilermassen vier Giebelstürze niedersenkend und in ihren fünffeldrigen Triganen zum Schmucke drei Darstellungen der nordischen Mythe in vergoldeten Zinkgüssen zeigend. In den drei Feldern zwischen den Pfeilern und den Senkgiebeln folgt die Saaldecke den Dachschrägen, die mit metallenen Casseten verkleidet sind, in deren Tiefe auf blassblauem Grunde Sterne von Weissgold, Platina schimmern. Alle Dachbalken sind mit vergoldetem Messing verkleidet und die Rosetten, Schraubenzapfen etc. platinirt. Wie hier, so allenthalben hat der Architekt seine Aufmerksamkeit auf augenschmeichelnde harmonische Farbengebung und Vergoldung gewendet und durch sie von den rothbraunen Wänden bis zu dem weissen Oberfriese nicht bloss eine wohlthuende Vermittlung, sondern auch zugleich einen hochfestlichen Eindruck auf den Beschauer zu bewirken versucht. Die drei Dachschrägen sind von grossen ihnen gleichlaufenden, mit dicken französischen Spiegelgläsern belegten Fenstern durchbrochen, drei

Digitized by Google

Lichtströme in den Bau leitend der hiedurch zu einem, den Fordernissen des Klimas angepassten Hypäthron mit scheinbar, theilweise offenem Mitteldache wird.

Nicht leicht möglich ist es, die sinnreiche Construction des eisernen Dachstuhles mit Worten zur Anschauung zu bringen, dem Nichttechniker genügt es auch, zu wissen, dass er ganz aus Erzbalken und Schienen von Schmiedeisen höchst kunstreich gefügt ist, mit eisernen Rollen auf den Mauerbänken aufruht und so in sich beweglich dem Wechsel der Temperatur nachzugeben vermag. Über einer Bretterverschaalung sodann liegen die kupfernen Dachplatten, mit parallelen Falzreihen nach den Längenseiten niedergehend. Die Dachwasser münden in zwei Hauptrinnen durch sechs hohle, mit Kupfer gefütterte Säulen des Peristils in die Kanäle des Unterbaues nieder und werden mit den Wassern von den Terassen und Treppen durch Fallöffnungen niederkommend, im Hauptkanale nach der südlichen Hänge abgeleitet. Im Unterbaue, durch den Raum der anfänglich projectirten, später aufgegebenen Halle der Erwartung zugänglich, befinden sich die Vorrichtungen der Heizung, welche die warme Luft durch Öffnungen an den Hauptpfeilern in den Saal ausströmt.

Also besteht das Bauwerk architektonisch und technisch vollendet zum Dienste der hohen Idee, die es hervorgerufen, und dem Architekten Leo von Klenze war es gegönnt, seinen Namen in ihm zu verewigen. Verdienstlichen Antheil an der Ausführung des Walhallabaues haben überdiess der verstorbene Hofbauinspector Mayer, der treffliche Mechanikus Mannhardt, der vielbrauchbare Bauführer Estner, und durch unermüdliche Beaufsichtigung der Kreisbaurath Nadler, dessen treuer Sorgfalt um die tüchtige Fundirung des Unterhauses, welche die Dauerhaftigkeit des ganzen Werkes bedingt, insbesondere Anerkennung gebührt.

Bei der Schilderung der Walhalla als Bau- und Kunstwerk wurden die Angaben der Grössenverhältnisse und

Digitized by Google

des Materials absichtlich ausgeschieden, um den Vortrag nicht durch eingeschobene Zahlen zu stören, auch geben sie eigens zusammengestellt ein geschlosseneres Bild.

Die Höhe des Saales im Innern (untere Wand 28′ 5″, obere Wand 17′ 5″, Giebelhöhe 7′ 7″) beträgt 53′ 5″, seine Breite 48′ und die Länge von Süd nach Nord (Saal 144′, Opisthodom 24′) 168′. Die jonischen Säulen haben eine Höhe von 24′ und durchmessen auf dem Plinthos 2′ 5″. Die Karyatiden sind 10′ 9″ hoch, die Erzthore wiegen 84 Zent. Grösse eines Fensters 112 □′.

Die Höhe des Tempels nach Aussen (bis zur Giebelspitze 64′, die Giebelblume 5′ 6″) hält 69′ 6″; die Breite 108′ und die Länge mit den drei Sockelstufen 230′. Die Höhe des Säulenschaftes ist, Echinus und Abakus eingerechnet, 33′ und die Dicke am Plinthos 5′ 10″ am Echinus 5′ 5″; der Säulenschaft hat eine mässige Schwellung (Entasis). Die Säulenentfernung beträgt 7′ 5″, die Höhe des Gebälks 7′.

Die Höhe des ganzen Baues misst (Terassen 128′, Tempel 69′ 6″) 167′ 6″, die Breite an der untersten Polygonmauer 288′, und die Länge in ihrer ganzen Ausdehnung von Süd nach Nord (Vorsprung der Terassen 208′, Länge des Baues 230′) 438′. Der Walhalla- ehemalige Breu-Berg erhebt sich über den Donauspiegel 304′.

Die zum Walhallabaue verwendeten Marmorblöcke sind in Salzburg, Adnet, Schlanders, Eichstädt gebrochen. Der rothbraune Marmor zur Bekleidung der oberen Wandabtheilung, zu den Pilastern und jonischen Säulenschäften ist von Adnet, dem antiken Afrikano ähnlich; die Knäufe und Gesimse der Säulen und Pilaster sind aus weissem Marmor von Schlanders. Die Hauptmasse der Piedestale für die untere Büstenreihe ist von schöngelbem Weltenburger Marmor. Die Marmorarten des Fussbodens sind aus Tyroler Brüchen, zu Tegernsee gearbeitet und polirt. Die Wände der Balkonloge sind in Brüstungshöhe mit Lumachell-Mar-

Digitized by Google

mor, von da bis zum Architrave mit rosenrothem Marmor aus dem Untersberge bekleidet. Die Polygon-Mauer ist aus marmorartigem Kalkstein (Dolomit) construirt, die Stufen sind in einem Bruche bei Sinzing an der Donau gehauen.

Vom Architektonischen und Technischen gehen wir nun über zum Plastisch-Artistischen, welches den Schlüssel zur schöpferischen Idee, die dem ganzen Unternehmen zu Grunde liegt, bietet, und Wesen, Form und Name in Einklang bringt; denn wiewohl nur als Schmuck des Baues, der die dienstbare Hülse des Gedankens ist, erscheinend, so sind diese Kunstwerke doch allein recht eigentlich seine Träger, ihn versinnlichend und veranschaubarend; sie sind die Poesie, der belebende Geist dieser Schöpfung. Die beiden Bildergruppen in den Tympanon sind die Epigramme des Monumentes deutscher Grösse. Zwischen den blutigen Siegesthaten, die sie versymbolen, bewegt sich die Geschichte der Deutschen, (o möchte von nun die Geschichte Deutschlands beginnen!) und sie deuten es klar an, wie nur äussere Unabhängigkeit und innere Freiheit eine ruhmhafte Existenz der Nationen vermöglichen. Die charakteristischen Anhübe des deutschen Nationallebens aber sind klar ausgeprägt im reliefen Friese des Innern, über welchem in den Senkgiebeln der Decke die ornamentalen Darstellungen dreier Hauptornamente der deutschen Mythe schweben, während die Walküren des germanischen Himmels, die Decken des Saales mächtig empor haltend, in ihren Reigen die mit Erzschrift gepriesenen Namen des deutschen Urruhms aufnehmen, und als geflügelte Genien, Ehrenkränze und Siegespalmen bringend, sich niederlassen zu den Häuptern jener Gefeierten, die sie in blendenden Reihen umgeben, und noch Nachkommender sehnsuchtsvoll gewärtig scheinen. So rundet sich die Idee der germanischen Ruhmeshalle, innerhalb des Gehäuses eines griechischen Baues, ab zum Elisium des gekrönten Verdienstes.

Diesen Gedanken festhaltend, wollen wir nun beginnen die einzelnen Kunstwerke im Geiste ihrer Schöpfer zu be-

Digitized by Google

schauen, und wenden uns vorerst wieder zu Schwanthalers runden Giebel-Bildern.

Nach der Pyramide der Mittelterasse vom Tympanon gegen Süden herab mit fünfzehn allegorisch-gruppirten Statuen begrüsst uns das Bild vom jüngsten Befreiungssiege des Vaterlandes. Der Kampf ist entschieden und vorüber, grossartige Ruhe ist der Character der Siegesfeier, ausgestaltet zumeist im Bilde der auf dem Thronstuhle mit gesenktem Schwerte ruhenden Germania. Adel und Anmuth sind der Nimbus ihres bekränzten Hauptes. Würdevolle Huldigung ist die Handlung der bewegten Gestalten, die feierlich gemessenen Schritts ihr nahen. Als helmgeschmückte Jünglingsmänner treten die allegorischen Bilder der Bundesstaaten heran, und führen der Germania die rückeroberten Festungsstädte zu. Ihr rechts zunächst naht ein österreichischer Krieger, erkennbar am Doppeladler auf dem Kamm des Helmes, Moguntia (Mainz), das Silberrad im Wappen, ihr als gekleidete weibliche Figur vorstellend; dieser nach schreitet der bayerische Krieger, den Löwen auf dem Helme, Landavia (Landau) an der Hand. Würtemberg's Krieger wendet dem hinter ihm Sitzenden aufmunternd sich zu. Der Sitzende, ohne Embleme, repräsentirt die kleinen Bundesstaaten oder vielleicht durch den gesenkten Adler die Trauer um die deutschen Ostprovinzen Frankreichs, deren rechtzeitige Rücknahme man versäumte. Im Winkel ruht mit Trauben bekränzt, mit Ruder und Schiffsschnabel, der Rhein, zurückblickend auf das grosse Ereigniss. Links der Germania tritt ein preussischer Krieger auf, den Lorbeerkranz begeistert ihr zuschwingend und Colonia (Köln) heranleitend. Ihm folgt Hannover mit Luxenburg und hinter ihnen sind Hessen mit erhobnem Kranze und Sachsen im Begriff sich zur Huldigung zu erheben. Die Mosel, wie der Rhein mit den Attributen eines weinreifenden Flussgottes geschmückt, schliesst in der linken Ecke das Bild ab. Diess die Composition. Die vollendeste,

Digitized by Google

künstlerische Ausführung des Einzelnsten, die klassische Schönheit der Formen, die Gruppirung der Falten an den verschiedenen Gewandungen, wie für die nächste Nähe des Auges berechnet, sind treffliche Produkte tiefster Studien, des Fleisses und der grössten Gewandtheit des Meissels. Wir heben diess heraus mit Beziehung zugleich auf die Figuren im nördlichen Giebelfeld.

Die Grundidee dieser Darstellung beruht auf einer Angabe des Königs selbst. Die früher dem Professor Rauch in Berlin übertragene Bestellung, der hiefür skizzenhaft gefertigte, halbschuhhohe Modellchen geliefert, ging später an Schwanthaler über, welcher damals sprechendste Proben künstlerischen Aufschwungs gegeben, und der von jenen Modellen nur die Motive Dreier beibehielt, die übrigen Figuren aber neu komponirte, so dass das Bild zu vier Fünftheilen als sein alleiniges Werk zu würdigen ist. Begonnen wurde die Ausführung in Rom, vollendet in München, im neunten Jahre nach dem Beginne. Die Figuren zu beiden Giebeln sind aus Tyroler-Marmor, im Laaser-Thale bei Schlandres gebrochen.

Ganz alleiniges Werk Schwanthalers hingegen ist die wundervolle Gruppe im nördlichen Tympanon, und Schwanthaler tritt uns hier als genialer Kunstdichter entgegen. Tiefste Besonnenheit in allen Motiven bis in's Kleinste, höchste Begeisterung in der Zusammenfassung des Ganzen, in hohem Geiste den starren Stoff mit den edelsten Formen bewältigend, dringt hier eine Erscheinung auf des Beschauers Gemüth und Vernunft zugleich ein, wie an das Licht des klassischen Himmels Wenige, an das des Nordischen Keine noch hervorgetreten, und bringt nicht ein Gedicht bloss, nein, eine Wahrheit zur begeisternden Anschauung, und doch ist das Bild so einfach, so durch und durch begreiflich. Es ist dem Meister gelungen, den Moment der Entscheidung wie mit dem Schlage einer Zauberruthe, als plastische That festzuhalten für die Verewigung. Wie im südlichen Giebel die Ruhe

der Siegesfeier, so ist in diesem die Bewegung des Kampfes herrschend, nur durch die majestätische Haltung der in der Mitte ruhig stehenden Gestalt des Siegers ausgeglichen und durch die in den Giebelecken charakteristisch gruppirten Statuen. Der Cherusker-Fürst Armin ist aufgefasst als verewigter Hero's Walhalla's, wie schon vom Trunke aus dem Jöalhorn Heimdals verklärt, daher in kolossaler Grösse, zehn Fuss hoch, nackt mit dem Flügelhelme bedeckt, mit Arm- und Beinringen geschmückt, wie die germanischen Helden in die Gräber gelegt wurden, vom Mantel umwallt, und den Fuss auf die zertrümmerten Adler und verhassten Ruthenbündel der Römer stampfend. Zunächst um ihn bewegt sich der Kampf, zur Rechten der Vordringende der Germanen, zur Linken der Zurückweichende der Römer. In jener Gruppe sind die ethischen Prinzipien der deutschen Nationalität scharf ausgeprägt. Vorerst die begeisterte siegestrunkene Kampflust in den heraudringenden Kriegern. Unter dem Ersten der Drei dachte der Meister sich Melo den Sigambrer, jenen Vorkämpfer der Germanen, der schon vor der Herrmannsschlacht den Lollius geschlagen, eine Schlacht von höchster Bedeutung, aber da die Römer noch nicht an Legionen erschöpft waren, von geringeren Resultaten; im dritten jugendlichen Helden Segimer, der schon Priester Jupiters gewesen, in Mitte zwischen Beiden Kattumer, rühmlich genannt, doch weniger gefeiert, daher hinter ihnen gruppirt; — der Barde mit der Telin, herzanflammende Lieder jubelnd repräsentirt die Poesie, die Seherin aber, Ganna oder Velleda darstellend, welche Mispel und Opfermesser in den Händen mit ernsten Antlitz prophetische Gesichte schaut und den Zaubersang murmelnd, durch Sümpfe rauscht, — den mystischen Cultus unserer Urahnen, während Thusnelde, Herrmanns Braut, ganz die würdevolle Stellung der Frau bei unsern Voreltern versinnlichet. Kniend über den sterbenden Sigmar neigt sie sich, indem sie ihn, den Vater Armins, der die eroberten Manipel zu ihren

Füssen legt, tröstet mit dem Ruhme des Siegestodes für's Vaterland und mit Walhallas Seligkeit, und seinen Helm bekränzt.

Gegenüber diesen Nationalelementen der Deutschen, die nur die preiswürdige Schlacht für angestammte Freiheit und für's geliebte Vaterland schlagen — das heimathlose Soldatenleben der eroberungs- und herrschsüchtigen Römer. Ihre Waffenarten sind vertreten im vordrängenden Schwerbewaffneten (hastatus, triarius), während der Leichtbewaffnete (levisarmatus, veles) schon zurück schrickt. Der Feldherr Varus, — ein charakteristisch markirter Römerkopf —, hat sich bereits das Schwert nahe bis zum Griff in's verzweiflungsvolle Herz gestossen. Die sterbenden Zeichenträger versinnlichen die Niederlage der Legionen, ein knieender Ritter (eques) sucht noch den Adler zu retten, der dem sterbenden Signifer entfallen, ihn, nach Tacitus, bergend im blutdurchnässten Sumpfe, wo ihn die Deutschen fanden. Bei dem einen der Zeichenträger liegt ein voller Tragebündel, die Selbstsucht der Römer bezeichnend, der Andere ein Reiter, am Rüstzeug kennbar, versinkt im Sumpfe, während ein Signifer der Triarier, die Schlussfigur, im röchelnden Todeskampfe endet. So steht der Heros zwischen der blutigen Niederlage der Eroberer und dem Siege der Freiheit durch begeisterte Vaterlandsliebe mitten inne, beide fördernd, Sieg und Verderben je nach der Wirkung seines hier begeisternden, dort schreckenden Blickes. Es ist kein Bild denkbar, welches lebhafter, herrlicher jenen für des deutschen Vaterlands Geschichte und Ruhm wichtigsten Moment, die Blutschlacht in Teutoburgs Forsten und Sümpfen, die dort noch die Namen der Bäche Rodebecke (Blutbach) und Knokenbeke (Knochenbach) verewigen, mit anflammender Macht des Beispiels vor's Auge aller Zeiten rückte.

Diese Epigramme, an den Stirnen des Bauwerks der Unbill des nordischen Himmels preisgegeben, (von Erz

Digitized by Google

wären sie dauernder), versprechen für das innere Heiligthum Kunstwunder, wie sie bis jetzt kein Auge erfreut, und eiligen Schritts kehren wir zurück zu den gewaltigen Erzthoren, auf ihnen bedeutungsvolle, das Epos des Heiligthums bevorwortende Bilder erwartend, Sie sind einfach durch Ornamenten-Quadrate in je fünf Felder getheilt, und mit Zapfen besetzt, nach Innen aber mit weissem Ahorngetäfel zwischen amarantrothen Leisten bekleidet. Die Blicke des Eintretenden nimmt zuerst der Metallglanz und Farbenschimmer der Decke gefangen und sie gewinnen nach oben nur Ruhe auf den Ornamentenbildern der Senkgiebel, die den Saal der Mittellänge nach zu durchschreiten einladen. In diesen Darstellungen sind die drei Hauptmomente der skandinavischen Mythenpoesie plastisch festgehalten, als mystischer Hintergrund der Geschichte der germanischen Volksstämme.

Zuerst die Epoche der werdenden Schöpfung. Der Eisriese Ymer, die erste Erscheinung aus dem Chaos, entsteht aus den Eistropfen und das erste Menschenpaar Ask und Embla entspringt aus seinen Schultern, geschaffen von Odin, der aus dem Leib des getödteten Riesen die Welt gebildet. Rechts von Ymer ist Surtur, der Herrscher im Muspelheim, dem heissflammenden Süden, »die Lohe schwingend«; links die schauerliche Hela die Göttin des unterirdischen Reiches Niflheim, in dem der Höllenstrom Gial entspringt. Das Laub der Esche und Erle, aus deren Holz die ersten Menschen entstanden, füllt die Giebelecken.

Im andern Giebel ist die Periode des Bestandes dargestellt, und in ihm treten die Hauptbewohner Asgard's, der goldenen Burg der Asen, auf. Auf dem Throne Lidskialf, im Mittelfelde, steht Odin, der einängige Götter- (Asen) König, mit Frigga seiner Gattin; er den Spies Gungur, die künstliche Arbeit der Svartelfen (schwarzen Elfen), sie Spindel und Rocken tragend. Im rechten Felde erscheint Braga, der Weisheit und Dichtkunst Gott, die goldene Te-

Digitized by Google

lin spielend, mit seiner Gattin Idnna, welche die Götter und Helden verjüngenden Äpfel in goldener Schaale bietet; im linken Thor, der Gott des Donners, mit dem Hammer Miölner, dem zermalmenden, und hinter ihm der männlich schöne Balder, der Gott der Beredsamkeit, des Friedens und Rechtes, der Herrscher Breidablik's. In den Ecken Odin's Raben Hugin (Erkenntniss), und Mumir (Gedächtniss), durch die er das Treiben der Menschen erforscht.

Im dritten Giebel ist versinnbildlicht der Kampf um die Erhaltung des Alls mit der eindringenden Zerstörung. Die Nornen, Urd, die Vergangenheit, Verande, die Gegenwart und Skald, die Zukunft, begiessen aus Mimers Wunderborn der Weisheit, die Esche Ygdrasil, den Weltbaum, mit dem heiligen Wasser, das alles zu beleben und zu verklären Kraft hat. Fenrir, der Riesenwolf, springt, seine Ketten zerreissend, grimmig von rechts her, und Yörmungard, der Götterfeindin Modgurd Riesenschlange, die im Weltmeer liegende, alle Länder umschlingende, schiesst zur Linken rasend heran, beide die Welt mit dem Untergange Ragnarokr, Götterdämmerung, bedrohend. Die Ecken mit den verlaufenen Aesten des Weltbaums nimmt das Eichhörnchen Ratatöskur, (herumschwärmend) ein. Diesem Weltuntergange folgt nach der Sage der Edda die ewige Herrschaft Alfadur's, Allvaters, des bedeutungsvoll Zwölfnamigen, der als Weltrichter, die Guten in seinen Himmel, Gimle, aufnimmt, und die Bösen für ewig nach Hel und Niflheim verweist, selbst Götter und Helden der Walhalla also richtend.

Diese reichen symbolischen Ornamente sind von Maler Lindenschmid komponirt und von Professor Stiglmair aus Zink halb erhoben gegossen, theils vergoldet, theils weiss und fleischfarben bemalt.

Die religiöse Weltpoesie der alten Germanen, welche in diesen durchbrochen geformten Arabeskenbildern über dem Saale schwebt, tritt in den Gestalten der Walkyren

Digitized by Google

und Lichtalfen als Ruhmesgenien entschieden auf, so dass in diesen Kunstgebilden wenigst, das Wesen der germanischen Walhalla ausgeprägt und festgehalten ist.

Die Walkyren, über deren mystischen Ursprung tiefes Dunkel ruht, jene furchtbar schönen Wesen, nicht des Himmels, nicht der Hölle, nicht sterblicher Mütter Töchter, welche die Helden auf der Wahlstatt zum Tode stärken, die Gefallenen nach Walhalla geleiten, und sie dort bedienen, — erscheinen als edle Kriegerjungfrauen, ein dienstbarer Karyatiden-Chor, und Schwanthaler, wie immer, tief in die Idee seiner Aufgabe eingehend, stellt in diesen Todtenwählerinen ganz den erhabenschauerlichen Charakter der Dichtung dar, ausgedrückt in den feierlichernsten Zügen der von Locken umwallten, mit Eichlaub bekränzten Antlitze. Die hohen, kraftvollen Gestalten sind in altgermanische Gewande gekleidet, die Bärenpelze über die eine Brust und Hüfte gelegt, und vom Gürtelbande um die Mitte gehalten. Sie sind als Monolithen, aus einem Kalksteinbruch nächst der Naabmündung, gehauen von Schwanthalers Schülern, Gehilfen und Gefährten, die hieran und an den Figuren der Giebelbilder, an den Statuen der Loggia des Saalbaues und am Kanalmonumente, die sie fertigten, bewiesen, dass sie es verstehen, in den Geist ihres Meisters und Freundes einzugehen, und sich überdiess eine grosse Gewandtheit der Meisselführung angeeignet haben. Mehrere von ihnen sind schon als selbstständige Künstler mit Ruhm aufgetreten, einige sind Schüler Rauchs und Wichmanns, Schwanthalern zur Aushilfe gesendet, und wir führen namentlich auf: F. Brugger in Rom, Hänle, Herwegh, Hesse, Horchler, Lazzerini, Lossow, X. Schwanthaler, Ziebland. — Der Architekt liess die Kanephoren bemalen, das Nakte elfenbeinfarbig, die Haare lichtbraun, das Unterkleid hellviolett, das Oberkleid weiss mit Borden, die Bärendecken aber vergolden. Zur Lektüre der zwischen den Karyatiden angebrachten Schrifttafeln verweisen wir auf die erläuternden Tafeln.

Digitized by Google

Das Auge, nun in die untere Region des Saales niedersteigend, trifft auf Martin Wagners kostbares Fries, das in acht Felder getheilt den Saal umzieht. Der Germanen Gesittung und Gesinnung, ihr politisches, Kriegs- und Friedens-Leben bis zur Umgestaltung durch die christliche Taufe darzustellen, war die Aufgabe dieses Basreliefs, das wir entweder höher gehalten, oder dessen Grundfläche blassblau bemalt oder mattvergoldet wünschten, denn unser nordischer Himmel beleuchtet es selten so günstig, dass in der Höhe, in der es sich befindet, alle Conturen scharf, und die feineren Schönheiten desselben so klar augenfällig erscheinen, wie es dessen Herrlichkeit verdiente. Die Pfeilervorsprünge sind in gleicher Flucht mit dem Relief mit Trophäen und Bardenfiguren, weiss marmorn auf blauem Grunde, geziert.

Das Bild der Einwanderung ist über den Thoren angebracht. Die Germanen sind im vollen Zuge gegen einen Strom, unter welchem sich der Künstler wohl den Ister gedacht; voran Krieger zu Ross und zu Fuss, alle bewaffnet, mächtige schöne Gestalten, wilden Trotz und kühnen Muth in den Gesichtern; zwischen ihnen und den folgenden Hirten sind Frauen und Kinder, theils zu Fuss theils auf zweirädrigen Karren mit dem Gepäcke. Während die Einen den Uebergang über den Strom bewerkstelligen, sind Andere schon im Kampfe mit den Urbewohnern der Wälder und Sümpfe Deutschlands, dem Auer, dem Bär und Eber begriffen, vom Lande Besitz nehmend. Hinter Zug und Kampf im Osten, auf einem Berge, ragt Kaukasus, von dem die Wanderung ausging, und Aurora versinnlicht die aufgehende Sonne im Rücken der Ausgewanderten.

An der ersten Wandung vom Eingange zur Linken sind Religion, Kunst und Wissenschaft unserer Urvordern veranschaubart: In der Mitte die Religion im prophetischen, mystischen Opferdienste, — die Seherin wahrsagt aus den Blute des vom Priester unter der heiligen Eiche geschlach-

Digitized by Google

teten Rosses; — zur Linken und Rechten Kunst und Wissenschaft. — Druiden lehren Sternkunde und den Brauch der mysteriösen Mispel, — ein Barde singt unter Begleitung der Telin Heldenlieder oder Geheimnisse der Religion vor der öffentlichen Versammlung — Künstler fertigen Schilde für eine Truppe junger Krieger, — und eine Gruppe von Jünglingen führt den beliebten Schwerttanz auf.

Im Bilde der Mittelwand links, folgt die Darstellung des öffentlichen Lebens. Eine Volksversammlung in der Mitte des Bildes hat von dem angestammten Rechte der Germanen Gebrauch gemacht und in freier Wahl den Herzog erküret; dieser wird von Kriegern auf dem Schilde emporgehoben und Herolde verkünden die Wahl; zur Linken übt ein Herrscher das Amt der Berathung und des Richters, während zur Rechten eine Gruppe den Tauschmarkt versinnlichet, auf welchem phönizische Kaufleute, Vasen, Perlen und Glas gegen den hochgeschätzten Bernstein verhandeln.

Hieran reihen sich vier Schlachtbilder, vier siegreiche Kämpfe der Deutschen gegen die Römer ins Gedächtniss rufend. —

Am dritten Wandfeld westlich tritt vor's Auge der erste Einfall der Cimbrer und Teutonen in Italien, 113 vor Chr., unter Teutoboch, angelockt von den Produkten des Südens, die ihnen ihr Landsmann Heliko vorzeigt. Bojorich überwindet kämpfend den M. A. Scaurus, die Deutschen dringen vor, die Römer sind auf wilder Flucht. Es ist die mörderische Vertilgungsschlacht bei Noreia, dessen Namen auf dem Meilensteine nebst der Zahl XXIII steht und in der sie den Consul C. Papirius Carbo aufs Haupt schlugen.

Diesem Bilde gegenüber, ob dem dritten Wandfelde zur Rechten des Eingangs, ist die Schlacht am Rhein 69 n. Chr. unter des Batavers Julius Civilis Anführung, dem sich die Deutschen, durch der Alrune Velleda Aufforderung begeistert, verbanden, dargestellt. Die Deutschen stürmen das römische Lager bei Xanten, — bringen Gefangene, Ver-

Digitized by Google

wundete und Siegestrophäen zur Seherin — während eine Gruppe zur Rechten, die Rheinschiffe erobernd kämpft.

Ueber der Mittelwand folgt die Völkerschlacht bei Hadrianopel (Nike) 378 n. Chr., welche die Hunnen und Alanen mit germanischen Völkern gemeinsam schlugen gegen die Römer, und in welcher der Augustus Valens blieb. Mehrere Gruppen versinnlichen die Schlacht; eine Menge eroberter Waffen und römischer Feldzeichen werden von den Siegern aufgehäuft, auf einem Schilde steht, der Name Valens, — brennende Gebäude und fliehende Frauen bilden den Schluss des Bildes.

Die Reihe der vier Schlachtbilder schliesst das Erste in der Wand zur Rechten des Thores ab, die Eroberung Roms durch den schon christlichen Alarich unter Honorius, 410 n Chr., vorstellend. Alarich empfängt die Huldigung der überwundenen Roma, die ihm knieend die Reichsinsignien übergibt, — Krieger wägen das Lösegeld ab, das aus der eroberten Stadt herbeigebracht wird.

Mit der Annahme und Ausbreitung des Christenthums gränzt die erste Hauptepoche der deutschen Geschichte, alle Verhältnisse des Lebens umgestaltend, ab; — so vollendet die Vorführung derselben im Bilde den Kreis der plastischen Darstellungen des Lebens und der Thaten unserer Vorahnen; Bonifacius, der Apostel Deutschlands erscheint darauf, die heilige Druideneiche fällend und die Christuslehre mit feuriger Begeisterung predigend dem in schönen Gruppen um ihn versammelten Volke; ein Jünger des heil. Bonifacius mit einer Gruppe zechender Jäger, denen er predigt, dann der symbolische Akt der Taufe, der sich jedoch zwei Häuptlinge, vielleicht der Sachsen, in einem Kahn vom Ufer stossend entziehen, und so die längere Fortdauer des Heidenthums bei den nordischen germanischen Stämmen andeuten, füllen den Raum des Schluss-Reliefs aus. Wagner und seine Gehilfen Pettrich und P. Schöpf haben in diesem letzteren ihre Porträte angebracht.

Digitized by Google

Zehn Jahre hat Wagner auf Modellirung dieses nach Klenze 224′ langen und 3¼ hohen Frieses verwendet, dessen Reichthum an lebendigen und tiefgedachten Compositionen und dessen Fülle von wahrhaft altklassischer Schönheit nicht genug gewürdiget werden kann; daher hier eine Skizze des Inhalts genüge, um endlich auf den Kern der ganzen schönen, aussen und innen reichgeschmückten Schale zu kommen, auf die Büsten nehmlich gruppirt um die sechs Statuen Rauch's, des Berliner Meisters der Plastik.

Die Walkyren des obern Raumes sind als geflügelte, in die leichtesten Gewandungen nicht gehüllte, nur verschleierte Genien, herabgestiegen, um an die edelsten Häupter deutscher Nation die Siegespalmen und Ruhmeskronen zu vertheilen, und zugleich die Momente des Kampfes um ihre Kronen, vom Entschluss bis zum Siege, in ihren abwechselnden Attitüden zu repräsentiren. Wie in ihren Schwestern oben Ruhe, Ernst und Kraft, ist in Ihnen Idalität und graziöse Bewegung ausgestaltet. Die edelste Masse des plastischen Stoff's — reinster Carrara-Marmor — geht in den vergeistigten Formen dieser edelanmuthigen Wesen auf; sie sind durch die, sie tragende und durchwohnende Idee lebendig gewordene Personifikationen, in der poetischen Phantasie des Bildners verklärte, ausgezeichnet schöne Modelle.

Zwei von ihnen, die an den Mittelwänden sitzen, die Linke im Begriffe sich lebhaft zu erheben wie zur freudigsten Begrüssung und zwei Kränze schwingend, — die Rechte ruhig wie in Erwartung sinnend, selbst bekränzt Kranz und Palmzweig tragend. Wären sie mit den ihnen in den Nebenwandfeldern zu Seiten stehenden, schreitenden, wie im Tanze schwebenden Schwestern in zwei Gruppen zusammengestellt, und wüsste man ihre Bestimmung zu Viktorien nicht, so würde man in ihnen modern, aber geistvoll aufgefasste Charitinen erkennen, spielend mit den Attributen der Liebe, des Frühlings, der Jugend, und der Hindu würde sie in ihrer

Google

Allgemeinheit leicht für Bajadären, für Huris der Muselmann nehmen.

Blicken wir auf die drei Hauptkunstwerke der Walhalla zurück, auf die Giebelbilder, das Fries und die Ruhmesgenien, so gelangen wir, den Satz: *anima format corpus suum*, darauf anwendend, zu interessantem für die drei Künstler Schwanthaler, Wagner und Rauch charakterisirenden Resultaten, und ersehen wie bei dem Schöpfungsprozesse des Ersten immer die Idee vorherrscht und sein Werk durchwohnt, beim Andern der schaffende Gedanke das Materielle des Themas spielend gewähren lässt, und wie der Dritte endlich in der Auffassung und gesuchten Vollendung der Formen das innere Phantasiebild auflöst. Also sind Rauchs Statuen schön durch die Weise ihrer Erscheinung, Wagners Compositionen schön durch die gedankenreiche Darstellung, Schwanthalers Bilder schön durch innere Wahrheit und ideale Tiefe; und so unterscheiden sich der Künstler durch Verstandesbildung, der Mann von entschiedenem Talente und das Genie.

Ewiger Lenz, unvergängliche Jugend und beglückende Eintracht sind die Ideale überirdischer Existenz in Walhalla, endlich gleiche Berechtigung des Genusses durch gleiche Würdigung der Verdienste, ob nun mit dem Schwerte oder Zepter, Griffel oder Pinsel, mit Lyra oder Meissel erworben, durch Thaten oder Worte, Bilder oder Töne; — sie sind ja alle Kinder des Geistes oder Herzens, und auf den sie erzeugenden Motiven beruht ihr unsterblicher Werth. Dieser Gleichheit entspricht die gleiche Form der Büsten, zu denen die der griechischen Hermen (*τετράγωνος ἐργασία*, vierkantige — schrötige Arbeit) gewählt wurde, — dann die Aufreihung derselben nach den Sterbejahren, und ohne Ausscheidung nach Ständen, endlich die Wahl der Büsten selbst, statt Statuen, weil in der Porträtbüste das Antlitz, der Träger des Geistes, der durch das innere Wesen der Indivi-

Digitized by Google

dualität verklärte edelste Theil des menschlichen Leibes zur äusseren Erscheinung kömmt, dessen geistigen Charakter der Künstler aufzufassen und in der Büste für die Anschauung und Erkenntniss fest zu halten hat; was auch den Massstab gibt für deren künstlerische Gelungenheit. Von diesem Standpunkt aus beurtheilt, erscheinen die aufgestellten 96 Büsten, vom Jahr 1794 bis 1842 gefertigt, von sehr verschiedenem künstlerischen Werthe, sowohl hinsichtlich der Auffassung der gegebenen Themen, als der technischen Ausführung und nach den Jahrzahlen der Verfertigung betrachtet, geben sie eine Stufenleiter von den Fortschritten, nicht blos der Kunst im allgemeinen, sondern auch jener Künstler, von denen Büsten aus verschiedenen Perioden ihrer Entwickelung aufgestellt sind.

Hieraus geht auch der Missstand der ungleichen und undeutlichen Aufschriften der Büsten hervor, dem etwa durch Einsetzung vergoldeter Metallbuchstaben abzuhelfen wäre.

Die Auswahl nun der durch Aufstellung ihrer Bilder Gefeierten aus den Gedenkbüchern der Geschichte belangend, so muss der Redlichste anerkennen, dass wohl kaum ein einzelner Sterblicher — es müsste ein Gott seyn! — hiezu unbefangen genug, und wie diess die schwerste Aufgabe irdischer Gerechtigkeit; dass endlich aber Jedem das unantastbare Recht besteht, in sein Haus, zu seinen Festen die Gäste zu wählen und zu laden, die ihm gefällig; auch sind ja die Genossen der Walhalla bereits über das Irdische erhaben und der königliche Minos selbst, erlaubt uns im Vorwort zu den Walhalla-Genossen sein Urtheil als subjectiv hinzunehmen.

Die einzigen Gebrauchsgeräthe im Saale und in der Balkonloge sind acht Marmor-Stühle, acht hohe zierlich geformte Kandelaber und ein Tisch aus gleichem Material. Die Kandelaber sind von Ernst Mayer in München gefertigt und vier davon nach zwei Seiten mit allegorischen, recht

niedlichen Reliefen geschmückt, Astronomie und Kriegskunst, Religion und Wissenschaft, Architektur mit Bildnerei und Malerei, Poesie und Musik darstellend.

Die Walhalla ist nicht für die Gegenwart, sie ist auf Deutschlands rühmlichste Vergangenheit, für eine Zukunft gegründet, welcher wir Lebende mit sehnsuchtsvollen Hoffnungen, mit begeisterten Wünschen für Deutschlands folgenden — noch grössern — Ruhm und für dessen wachsende Macht entgegen sehen, ein Glück, das unserm schönen Vaterlande nicht entgehen kann, wenn es auf der betretenen Bahn der Eintracht fortschreitet. Uns wird noch der Duft der Blüthe, — möge die kommenden Geschlechter in unabsehbaren Reihen die reife Frucht entzücken! Möge der Genius Germania's, wie über dem Dome zu Köln am Rhein, dem Werdenden, ihn vollendend, — ob der Walhalla am Donaustrome, der Vollendeten, segnend ruhen und walten bis an der Zeiten Ende, Tausende würdig erkennend der Palmen des Verdienstes, der Kronen des Ruhm's, als unsterbliche Genossen Walhallas!

Walhalla-Feste

wurden bis jetzt Zweie gefeiert, das der Grundsteinlegung und das der Eröffnung und Weihe, und der Beschreibung ihrer Anordnung sind nachfolgende Blätter gewidmet.

Nachdem der König von Bayern, damals noch Kronprinz, im Jahre 1807, gerade in den Tagen der tiefsten Schmach des deutschen Vaterlandes, den grossen Gedanken gefasst, den berühmtesten Deutschen der Vorzeit eine Ehrenhalle zu gründen, und insbesondere mit Johannes Müller, dem Geschichtsschreiber deren Auswahl berathen hatte; erging im Jahre 1814 an die deutschen Architekten der Aufruf, Entwürfe zu diesem Denkmale zu liefern, und ward denselben zugleich die Hauptform und Detailgestaltung des Baues in allgemeinen Umrissen vorgeschrieben. Die Bewerbungen führten zu keinem Resultate, daher den Archi-

Digitized by Google

tekten Leo von Klenze im Jahre 1821 der königliche Auftrag ward, einen neuen Plan zu entwerfen, der hierauf gut geheissen, und mit wenigen Abänderungen während des Baues selbst, vollendet wurde.

Die Halle der Erwartung wurde aufgegeben, wodurch der Vorbau eine bedeutende Umgestaltung erfuhr; dann wurde statt des Tonnengewölbes der eiserne Dachstuhl in einer Weise ausgeführt, durch die der Hauptbau nur gewinnen konnte.

Inzwischen wurden die Bestellungen der Büsten gemacht so wie der plastischen Kunstwerke, das Baumaterial in den verschiedenen Steinbrüchen wurde vorbereitet, und der Bauplatz mit Rücksicht auf Geschichte, Landschaft und Strategie entschieden im Jahre 1826 und durch eine bequeme Strasse im Bogen um die Nordseite des Berges zur Emporbringung des Baumaterials geführt.

Der 17. Jahrestag der Völker- und Befreiungsschlacht zu Leipzig, der 18. Oktober 1830, ward endlich zum Feste der Grundsteinlegung angesetzt, zu welchem Zwecke König Ludwig schon Tags vorher in Regensburg eingetroffen und festlich bewillkommt war.

Unter Geschützes Donner, Glockengeläute und dem Gejauchze einer zahllosen Menge verliess der König mit seiner Familie andern Tags um die Mittagsstunde die Stadt und fuhr von hundert und hundert Schiffen und Kähnen umgeben bis zum Dorfe Tegernheim die Donau hinab, und von dort aus aber zu Lande nach dem Festplatz, dessen Höhe bereits von einer imposanten Menschenmenge bedeckt war.

Der damalige Minister des Innern Eduard von Schenk eröffnete mit einer Festrede die Hauptfeier, sich über Zweck und Form des Baues und die Wahl der Gefeierten geistreich verbreitend, worauf der König unter einem schmuckreichen Baldachin die üblichen Zeremonien der Grundsteinlegung vollzog und hierauf die denkwürdigen Worte sprach: „Möchten in dieser sturmbewegten Zeit, fest, wie dieses Hauses Steine, alle Deutschen zusammenhalten.“

Digitized by Google

Vom Frühjahr 1831 bis zum Herbste 1842 wurde der Bau mit ununterbrochener Rüstigkeit fortgeführt, so dass der Vollendete am 18. Oktober 1842 durch das Eröffnungsfest eingeweiht werden konnte, wozu der König mit seiner Familie und hohen Verwandten abermal in Regensburg sich einfand.

Der Festzug begab sich vom neuen fürstlichen Schlosse zu Stauf nach der Walhalla. Am Fusse der Terassen wurde der König von einem Chor Jungfrauen, welche in Farben der Kleider und durch Wappenfahnen die Bundesstaaten allegorisch darstellten und aus deren Mitte die Germania hervortrat und ihn passend anredete, feierlich begrüsst, während ihm ein Kind als Genius gekleidet eine Lorbeerkrone überreichte.

Der Regierungs-Präsident Freiherr von Zu-Rhein, an die Stelle des verblichenen Dichters Eduard von Schenk tretend, besprach am Portikus, von welchem den Heraufnahenden Gesänge entgegen geklungen, angelangt: die Würde des Festes die Einigkeit Deutschlands und dessen Dank gegen den Geber, worauf der König erwiederte: „Möchte Walhalla förderlich seyn der Erstarkung und Vermehrung deutschen Sinnes! Möchten alle Deutschen, welchen Stammes sie auch seyen, immer fühlen, dass sie ein gemeinsames Vaterland haben, ein Vaterland, auf das sie stolz seyn können; und jeder trage bei, so viel er vermag, zu dessen Verherrlichung.“

Nun, als der König mit dem goldnen Schlüssel sie berührt, thaten die mächtigen Erzthore sich auf, ein vollstimmiger Bardengesang mit Posaunenbegleitung empfing die Eintretenden und es war endlich der Moment gekommen, in welchem der erhabene Bauherr einen seiner innigsten Wünsche erfüllt sah.

Beide Feste waren durch einen wolkenlosen Horizont und eine heiter strahlende Herbstsonne auffallend begünstiget; möge, — wenn einst Walhalla ein Erbgut Germanias geworden, wenn ein deutsches Amphiktyonengericht die grossen

Digitized by Google

Männer der Zukunft zur Verherrlichung erkoren, — möge ein eben so günstiger Himmel über einer glänzenden Reihe periodischer Inaugurationsfeste walten — walten der Vorsicht bester Genius über Germania's Eintracht, Macht und Ruhm!

Ein derartiges Inaugurationsfest, so versichert uns der Baumeister der Walhalla, habe ihm als poetisches Motiv bei dem Entwurfe dieses Denkmales vorgeschwebt, und er habe im Geiste die Vertreter der deutschen Volksstämme im festlichen Aufzuge die Treppen emporsteigen, das Brustbild eines neu erkornen Walhalla-Helden dem Rundsaale der Terrasse entnehmen, und unter Triumphgesängen zum Tempel emporgleiten, dasselbe von Posaunenjubel empfangen, in dessen geheiligten Raum versetzen sehen, um dort immerwährender Verehrung bewahrt zu bleiben.

Der Beschreibung der Walhallafeste wird zur Vervollständigung hiemit nachgetragen:

1. Die Rede des Ministers von Schenk.

„Das Wort Seiner Majestät unseres allergnädigsten Königs hat uns heute an erhabener Stätte zu einer erhabenen Feier versammelt.“

„Die Stätte auf der wir stehen ist ein Berg, umkränzt von Eichen, dem Sinnbild deutschen Sinnes; zu unsern Füssen rauscht der mächtige Donaustrom und bringt uns die Grüsse eines verbrüderten Nachbarlandes, in dem er entsprungen; nordwärts wölben sich beschattete Hügel, die bis an den gewaltigen Böhmerwald reichen; südwärts glaubt unser Blick, über die mit Getreide gesegnete Ebene Bayerns weggleitend, die schneeigten Gipfel seines fernen Hochgebirges zu entdecken; neben uns ragen die Trümmer der Veste Stauf, wo ehedem ein starkes Rittergeschlecht gehaust, und aus dem nahen Regensburg, dem ersten Sitze der Bayerfürsten, wo Otto von Wittelsbach belehnt worden, erhebt sich wie ein Fels der herrliche Dom. So umgeben uns rings Bilder deutschen Fürstenthums, deutscher Kraft, Gottesfurcht und Kunst.

Digitized by Google

„Doch, wenn auch jene Gebirgswände gegen Nord und Süd niedersinken, unser Horizont sich noch zehnfach erweitern und das ganze deutsche Vaterland offen vor uns liegen könnte, wir würden in keinem seiner Gauen ein Gebäude erblicken, dem ähnlich, dessen Grundsteinlegung wir an dieser Stätte feiern.“

„Wohl wurden seit Bildung und Gesittung in Deutschland einheimisch geworden, viel herrliche Gebäude darin gegründet; Jahrhunderte lang übte sich die beharrlichste Kunst oft am Bau eines Domes; die deutschen Lande sind erfüllt mit Kirchen und Palästen, Burgen und Schlössern, und die jüngste Zeit hat jeder Art von Kunst Tempel und Hallen geschaffen, würdig des alten, schönen Vaterlandes der Kunst. Auch haben einzelne grosse Männer Standbilder und Denksteine erhalten, mehr jedoch im Sinne der einzelnen Völkerstämme, als im Geiste des deutschen Gesammtvolkes. Nie aber noch ist allen grossen Männern, die Deutschland seit den zwei Jahrtausenden seiner Geschichte erzeugt hat, ein Denkmal gesetzt worden.“

„Der Gedanke, ein solches Denkmal zu gründen, war dem Könige Ludwig von Bayern vorbehalten, und wer war würdiger, der erste diesen Gedanken zu fassen? — Er, der von früher Jugend an für des gemeinsamen Vaterlandes Wohl und Ehre glühte, den als Herrscher, Krieger und Dichter Lorbeern und Eichenkränze schmücken, Er ist es werth, die Bilder, gleichsam die Geister der grössten deutschen Fürsten, Feldherrn, Weisen, Künstler und Gelehrten in einer prächtigen Walhalla, wie in einem Wohnsitze der Seligen zu vereinigen.“

„Es war in den Tagen der tiefsten Erniedrigung Deutschlands, zu Anfang des Jahres 1807, wo das deutsche Reich nach gerade tausendjähriger Dauer, mehr noch durch innere unheilbare Mängel als durch äussere Gewalt zusammengebrochen und dessen einzelne Trümmer allmählig unterjocht wurden; in dieser düstern Zeit war es, als der Kronprinz

Digitized by Google

von Bayern, damals ein zwanzigjähriger Jüngling, den Entschluss fasste, dem deutschen Ruhme ein Denkmal zu stiften, mit ahnungsvoller, vom Erfolge nicht getäuschter Seele vorherschauend, dass derselbe nur augenblicklich verdunkelt, nicht erloschen sey, und dass aus den Trümmern des veralteten Reichsverbandes dereinst nach heldenmüthiger Befreiung ein kräftig verjüngter Staatenbund erstehen würde."

„Mit jugendlichem Feuer ergriff der Prinz die begeisternde Idee, mit männlicher Beharrlichkeit pflegte er sie und verfolgte ihre Ausführung. Umsichtig und streng wurde die Wahl der für Walhalla bestimmten Namen mit selbst grossen Männern berathen, sinnvoll der Ort ausgesucht, und schon waren viele Brustbilder — alle aus weissem Marmor und alle das Werk von Künstlern deutscher Zunge — vollendet, als der Kronprinz im Jahre 1821 die Ausführung des Gebäudes, welches alle diese Bilder aufnehmen sollte, nach einem von ihm genehmigten Plane dem trefflichen Baukünstler Leo v. Klenze übertrug. Noch in dem nämlichen Jahre wurde die Ausführung der einzelnen Theile in den Marmorbrüchen des Untersberges, eines Eigenthumes Seiner Majestät des Königs, begonnen und diese Vorarbeiten sind nunmehr so weit gediehen, dass heute, am siebzehnten Jahrestage der Leipziger Schlacht — am Tage eines glorreichen, ächt deutschen Sieges — der Grundstein Walhalla's gelegt, und dieselbe in sechs Jahren vollendet seyn kann."

„Ueberspringen wir mit geistigem Auge die Jahre bis zu Walhalla's Vollendung und denken wir uns das Gebäude prangend auf dieser Höhe in seiner ganzen Majestät, welch ein Anblick wird den Wanderer, der sich dem Ufer der Donau naht, — den Schiffer der sie durchsegelt, überraschen! Er gewahrt auf dem Gipfel dieses Berges einen grossartigen Tempel von weissem Marmor, würdige Halle der Verklärten, ruhend auf mächtigen dorischen Säulen, umgeben am Abhange des Berges von cyklopischen Mauern

und bis tief hinab von prächtigen, nach beiden Seiten auslaufenden steinernen Treppen, in deren Mitte sich die für die Brustbilder der noch Lebenden bestimmte Halle der Erwartung befindet.“

„Der Wanderer geht jene Stufen hinauf, von den Giebelfeldern des Tempels leuchten ihm Bildwerke in runder Arbeit entgegen, dem Andenken der Besiegung der Römer durch die Cherusker und des jüngsten Befreiungskrieges gewidmet. Er tritt in den Tempel und sein erster Blick fällt auf ein die Wände desselben umlaufendes Fries, darstellend der deutschen Urbewohner Einwanderung, Religion, Sitten und Gebräuche, Krieg und Verkehr bis auf Wittekinds und seiner Sachsen Taufe, die Deutschlands christliche Umgestaltung geschlossen. Und unter diesem Fries umringen den Wanderer die Bilder und Namen grosser Männer, die unser herrliches Vaterland, das Herz von Europa, in allen öffentlichen Verhältnissen, in allen Zweigen des Wissens und Könnens hervorgebracht hat.“

„Die Reihe dieser Grossen beginnt mit jenen alten Helden, an deren Urkraft zuerst die römische Weltmacht gebrochen; ihnen folgt der Stamm Pipins von Heristal, einziges Beispiel einer vier Generationen hindurch fortdauernden Geistesgrösse; dann, nachdem diese Grösse in Karls Nachkommen allmählich erloschen, die Reihe der edelsten und kräftigsten Kaiser aus sächsischem und fränkischem Geschlechte, die Hohenstaufen mit ihrem weit über ihr Reich und weit über ihre Zeit hinausreichenden Streben, endlich die Habsburger, vor allen der friedbringende Rudolpf, der erste Maximilian, mit Recht der letzte Ritter genannt, und die Grösste der Frauen, welche je geherrscht, Maria Theresia. An diese Reihenfolge der Kaiser schliessen sich die grossen und guten Fürsten, die nicht dem gesammten Reiche, sondern nur ihrem eigenen Lande, oder, in Deutschland geboren, fremden Völkern vorgestanden in verhängnissvoller Zeit mit bleibendem Ruhm wie Bayerns Otto und

Digitized by Google

Maximilian, Hessens Amalia, Zweibrückens Karl auf dem schwedischen, Wilhelm von Oranien auf dem englischen Thron, Preussens einziger Friedrich, Anhalts Katharina als Selbstherrscherin der Reussen.

„Alle diese Fürstenhäuser sind umgeben von den grössten Männern, die mit ihnen für Glauben und Wahrheit, für Ruhm und Freiheit, für Wissenschaft und Kunst gelebt, gekämpft, gestorben, Feldherrn, von dem Cherusker Herrmann, der die Römer — bis auf Schwarzenberg und Blücher, die heute vor siebzehn Jahren das französische Kaiserthum besiegten; — Glaubensmänner, wie Nikolaus von der Flüe und Thomas von Kempis; — Weise, wie Leibnitz und Haller; — Deutschlands erste Dichter von dem Verfasser des gewaltigen Nibelungen-Liedes bis auf Schiller (möge Göthe noch lange in der Halle der Erwartung verweilen) — die Heroen der deutschen bildenden Kunst, der unser König neues Leben eingehaucht, von den ältesten Meistern bis auf Mengs — endlich die erhabenen Dioskuren der deutschen Tonkunst, Gluk und Mozart.

„Die Geister all dieser grossen Deutschen scheinen in dieser feierlichen Stunde sich niederzusenken und dankbar den edelsten der Könige zu segnen, der ihren ewigen Andenken hier eine herrliche Stätte bereitet. Ihr Segen ist nicht fruchtlos, er ist vereint mit dem des Himmels — er liegt schon in diesem Momente selbst. Während in manchen andern, ach! auch deutschen Staaten Empörung oder Misstrauen die heiligen Bande zwischen Fürsten und Völkern zu zerreissen oder loser zu machen drohen, steht hier der glückliche viel beglückende König Bayerns, fest und ruhig, voll Vertrauen, mit klarer Ansicht seine Zeit erkennend, mit ernstem Blicke seinen hehren Beruf erwägend, mit Beharrlichkeit ihn erfüllend, und im Bewusstseyn des tiefsten innern Friedens den Grundstein legend zu einem Denkmal deutscher Grösse, die ihn erfüllt und deutscher

Digitized by Google

Treue, die sein biederherziges Volk Jahrhunderte bewährt hat und bewähren wird.

II. Anrede der Germania an König Ludwig vor den Stufen der Walhalla (gedichtet v. *Pangkofer*):

O gönne huldreich, dass Germania Dir säume
Den Schritt, den Du beflügeln möchtest jubelvoll
Empor zum kühnen Ziel erfüllter Jünglingsträume,
Von denen mächtig Dir die Feuerseele schwoll.
Ihr hast Du muthig ja das Ruhmes Mal gedichtet,
Als noch an ihrer Hand der Zwingherrn Kette klang;
Festgrundend prangt's und glänzt, gigantisch aufgeschichtet,
Und seine Weihe wird der Freiheit Siegessang.
Wie freudigstaunend ihm Walhalla's Geister lauschen,
Die Du verherrlichtest durch aller Künste Pracht,
Als hörten sie der Nornen Born prophetisch rauschen,
Germanien verkündend Herrlichkeit und Macht!
Sie ist's, die Dir in goldner Zukunft Ahnungsschauer
Mit huldigendem Festeskranz entgegentritt,
Verbürgend gottgewährten Glückes ew'ge Dauer,
In eintrachtseliger, hochedler Töchter Mitt'.
Sie bietet Dir mit Stolz, sich ehrend und Dich zierend,
O nimm sie hin! — die Krone der Beharrlichkeit
Und treuer Zuversicht, wie Keinem Dir gebührend;
Es hat Germania's Begeistrung sie geweiht.

III. Rede des Regierungspräsidenten Freiherrn von Zu-Rhein:

„In dieser sturmbewegten Zeit lege Ich den Grundstein zu diesem Gebäude, im felsenfesten Vertrauen auf die Treue Meiner Bayern; mögen, sowie diese Steine sich zusammenfügen, alle Deutschen kräftig zusammenhalten."

„Also ertönten die königlichen Worte, als heute vor zwölf Jahren Ew. Majestät an derselben Stelle, umgeben von demselben Jubel Ihres Volkes den Hammer ergriffen, und mit dreifachem Schlage den Grundstein dieses herrlichen Tempels geweiht; und die Steine haben sich in dieser Zeit nach den edelsten Regeln der Kunst zu harmonischem Einklange gefügt, und treu haben die Bayern, kräftig die Deutschen zusammengehalten. Was Ew. Majestät als

Digitized by Google

heissesten Wunsch in tiefster Seele gehegt, es ward zur Erfüllung, und ein mit seinem Könige treu verbundenes Bayern, ein einiges, starkes Deutschland blickt heute mit dankbarer Begeistrung der Eröffnung dieses Heiligthumes entgegen, das der deutschen Fürsten deutschester zur Zeit der tiefsten Schmach des Vaterlandes der Stunde seiner Wiedererhebung gelobt!

„Wohl war es der Geist der deutschen Kraft, der in jener geweihten Stunde das Herz unseres allgeliebten Königs gelenkt, und es nicht verzagen liess, wo so Viele verzweifelten; es war der deutsche Geist, der Ludwig von Bayern durchweht, und Ihn sicheren Schrittes geleitet hat auf den Pfaden deutscher Ehre; es war der Geist unseres theueren Vaterlandes, der es Ew. Majestät nicht verschmähen liess, neben dem goldenen Reife der schimmernden Krone, der Ihre königliche Stirne umzieht, den schlichten Kranz der deutschen Eiche um Ihre Schläfe zu winden.

„Segnend blicken darum alle Geister der dahingegangenen grossen Deutschen in diesem Augenblicke auf den erhabenen deutschen Fürsten, der diese Hallen erschliessen wird, auf dass sie Zeugniss geben von deutscher Grösse und deutschem Ruhme, und mit dem heissesten Drange edelster Nacheiferung den Enkeln und Urenkeln in die Seele brennen!

„Deutscher soll der Deutsche aus Walhalla treten, besser, als er gekommen!

„So sprachen Ew. Majestät erst jüngst zu den Zeitgenossen, als mit den treffendsten Farben des Wortes Allerhöchst Sie jene grossen Charaktere zu schildern unternahmen, deren äussere Hülle uns dort im edelsten Gesteine entgegentritt, und gewiss, wir werden deutscher werden und besser, wenn wir jene Flamme heiliger Begeisterung nicht erlöschen lassen, welche deutsche Fürsten uns angezündet, wenn wir die edelsten Tugenden einer Nation, Treue gegen den angebornen Fürsten, Liebe zum

Vaterlande, und festes inniges Zusammenhalten in den Zeiten des Glückes, wie der Noth, zu gemeinsamen Schutz und Trutz stets üben, und als heiligsten Schatz uns bewahren.

Noch hallet jener Jubel zu uns herüber vom ehrwürdigen Dome in Köln, als jüngst der erste Stein hinaufgehoben ward zu den durch deutschen Gemeinsinn ihrer Vollendung entgegenharrenden Thürmen, auf dass an den Marken des Vaterlandes die letzte Erinnerung an deutsche Halbheit schwinde; diesem Jubel einet sich das noch in den Lüften hinrollende Tosen der Befreiungsschlacht, die heute vor neunundzwanzig Jahren auf Leipzigs Ebenen geschlagen wurde, und aus Ketten der Schmach das reine Gold deutscher Freiheit und Selbstständigkeit geprägt hat, jenes Gold, das die Kronen unserer Könige in neuem Glanze leuchten lässt, jenes Gold, das die kostbarste Perle ihrer Diademe umschliesst, die freigebotene, ungetheilte Liebe ihrer befreiten Völker, die, stolz auf die Farben ihres Landes, um die sie, wie um ein Ehrenpanner sich schaaren, dem deutschen Sinne deutscher Regenten es danken, dass in Palästen, wie in Hütten, dem ungetrennten, Einen deutschen Vaterlande in engverbundenen Bruderherzen die Opferflammen heiliger Vaterlandsliebe lodern!

„Empfangen Ew. Majestät in diesem, durch so hehre Erinnerungen geweihten Augenblicke Deutschlands Dank an der Schwelle dieser Halle! Wie jetzt auf Ihr königliches Gebot diese Thore sich öffnen werden, dass Bayerns deutscher Ludwig einziehe in den Tempel der Unsterblichkeit, so schlagen Ew. Majestät huldigend die Herzen Ihrer getreuen Bayern, wie des gesammten Vaterlandes entgegen. Dank, tausendfacher, in deutschen Herzen ewig fortlebender Dank dem Herrscher, der des Vaterlandes Ehre nie vergessen, deutschem Verdienste solche Kronen reicht!“

„Möge dieser Bau, fest in unerschütterlichem Felsgesteine wurzelnd, in Riesensäulen seine Arme zum Himmel erhebend, als wollte er den Schwur für unser Vaterland

Digitized by Google

leisten, fortan nur ein einiges, ungetheiltes Brudervolk zu seyn, möge dieser geweihte Tempelbau von Geschlecht zu Geschlecht den Altar umschliessen, auf dem die nie erlöschende Flamme frommer Vaterlandsliebe lodere; mögen Enkel und Urenkel fortan zu diesem Tempel wallen, und sich erstarken an den Bildern deutscher Grösse; möge vor dieser geheiligten Schwelle, einem bösen Geiste gleich jeder Hader, jede Zwietracht unter den Deutschen entweichen, und ewig der schöne Bruderbund sich erneuern, zu dem die deutschen Völker nach dem Vorgange ihrer edlen Fürsten die Hände sich reichen! So wird dieser Bau das wahre Palladium deutschen Sinnes seyn, und sein erhabener Gründer, Bayerns erster königlicher Ludwig fortleben im segnenden Andenken aller Stämme deutscher Zunge!"

„Der allmächtige Gott aber, der über die Geschicke der Throne und Völker gebietet, sende seinen Geist des Friedens, schirme mit starkem Arme dieses Werk, weihe und heilige diese Stunde, und rufe sein Amen herab auf Deutschland's unlösbaren Bundesschwur."

III. Heldengesang in Walhalla. Gedichtet von *Förster*, gesetzt von *Stunz*.

Helden, lasst die Waffen ruhen,
Nehmet den Pokal zur Hand,
Eine hehre Kunde dringet
Aus dem deutschen Vaterland.
Tausend frohe Stimmen sangen
Jubelnd einen Festgesang,
Dass der Schall der hehren Worte
Mächtig uns zu Ohren drang.

Aus dem tiefen, dunklen Haine
Trauriger Vergessenheit
Hat uns eines deutschen Fürsten
Hoher Heldensinn befreit.
Wo sein Volk von Rebenhügeln
Glücklich in die Donau schaut
Wird uns eine weite Veste
Auf sein Königswort erbaut.

Dass wir jung und lebenskräftig
Unserm Volke neu erstehn',
Dass Germaniens spät'ste Enkel
Ihre tapfern Väter seh'n.
Dass das Blut in ihren Adern
Wieder höher, heisser wallt
Wenn der Klang der Jubellieder
Aus Walhalla mächtig schallt.

Lasst die Schilder froh erdröhnen,
Nehmet den Pokal zur Hand,
Singet, dass es wiederhalle
In dem deutschen Vaterland.
Heil dem Fürsten, dem des Ruhmes
Ew'ge Sternenkrone lohnt,
Wenn er einst in späten Jahren
Selber in Walhalla thront.

Digitized by Google

IV. Bardengesang. Gedichtet von *Ritter von Lessner*, gesetzt von *Stunz*.

Brüder vom deutschen Bunde
Hört die Freudenkunde
Neu erklingt der Bardengesang,
Wie er einst für Tugend erklang.
Teutscher Brust entströmen Lieder,
Jubel tönt der Hörnerschall,
Und es tönt das Echo wieder,
Zur Walhalla aus dem Thal.
Deutsch begrüsst er deutsche Helden
Aus dem nah und fernen Gau',
Welche einst zu Deutschland zählten,
Hier vereint bei Weiss und Blau.

Dort in Walhalla's Höhen
Sollt ihr Deutsche sehen,
König Ludwigs mächtiges Wort
Weihte deutscher Grösse den Ort.
Hier die Mannen hehrer Krieger
Seien auch ein Musterbild,
Führen euch vom Kampf als Sieger,
Sind des deutschen Ruhmes Schild.
Diesen Kern aus altem Stamme
Bei Gefahr mein Deutschland schau,
Dann erblüht in Kraft dein Name,
Durch den Schild bei Weiss und Blau.

Töchter und deutsche Söhne
Pflegt auch das sanfte Schöne,
König Ludwigs mächtiges Wort,
Weihte deutscher Grösse den Ort,
Ihr erblickt auch hier Gestalten,
Die zu Ruhm und Glanz erhob
Deutschen Geistes friedlich Walten,
Und ein Herz für Preis und Lob.
Von den Blüthen Deutschlands pflücke,
Edle Früchte jederzeit,
Dann erhebt zu vollem Glücke
Dich dein Schild für Ewigkeit.

Stauf

an der Donau, daher Donaustauf zum Unterschiede von den vielen alten Staufen in Deutschland genannt, würde, unerachtet seines Alterthums, seiner schönen landschaftlichen Lage, und der grossartigen Ruine seiner Bergveste, der es Namen und Ursprung dankt, ein seltengenannter, von Fremden wenig besuchter Ort geblieben seyn, hätte nicht ihm zunächst König Ludwig den Standplatz für Deutschlands Walhalla so glücklich und passend auserwählt. Diess, und dass der Fürst von Thurn und Taxis für sich und seine Familie daselbst seinen gewöhnlichen Sommeraufenthalt genommen, hat eine günstige Umgestaltung und Belebung des alten Marktfleckens bewirkt, und die Reisenden Deutschland's und des Auslandes richten ihre Touren nach dem nun berühmtgewordenen Orte. Wenn sie in Walhalla den grossen und berühmten Mannen ihre Huldigung gebracht, mögen sie wohl auch den Schicksalen des alten Ortes eine Erinnerungsstunde widmen, zu deren Ausfüllung wir ihnen nachstehende Blätter bieten und sie einladen, bei Durchwandlung der Gartenwege zwischen den Mauertrümmern der alten Bergveste dieselben zu überfliegeln, herniederblickend auf die malerische Umgegend.

Nicht bloss für den Historiker, auch für den Geognosten ist Stauf ein interessanter Punkt im deutschen Vaterlande. Nur eine halbe Stunde davon gegen Westen bei dem Dorfe Tegernheim setzt der Jurakalk, welcher die, die Ufer der Donau, der Naab etc. begleitenden, Gebirge bildet, plötzlich in den Granit des Urgebirges um, und verlässt das Nordufer der Donau innerhalb Bayern und Oberösterreich nicht mehr.

Was die Geschichte Stauf's und seiner Veste betrifft, so ist sie innig mit der des Regensburger Domstiftes verwebt, und ein kleines Spiegelbild von der Geschichte Deutschlands in allen ihren mittelalterlichen Erscheinungen.

Digitized by Google

Den Namen Stauf, wie mehrere historische Sprachforscher behaupten, habe der Ort, eigentlich die Veste ihrer Berglage zu danken, und er sey das Wort in der Wurzelbedeutung gleich mit Stuffe, Stuppe etc., daher man hochliegende, auf Stufen zu ersteigende Orte Staufen genannt; unseres Staufs älteste Namensform hiess Stupinga.

So viel scheint gewiss, dass das Bergland am linken Ufer der Donau von Stauf abwärts von Deutschen bewohnt gewesen, die nie auf längere Zeit das Römerjoch getragen, sondern sich selbst des zeitweisen Eindringens der Eroberer tapfer erwehrten, wie die blutige Niederlage eines Römerheeres bei Motzing nur sechs Stunden von Stauf bewährte.

Als bald nach dem Abzuge der Römer Civilisation und Christenthum sich auszubreiten begann, rodeten in den dichten Waldungen, welche die Gebirge rundum bedeckten, die Deutschen Ansiedlungsplätze für bleibende Kultur, und aus dieser Zeit mag das Entstehen Staufs sich datiren, das zuerst im Jahre 888 als Stupinga urkundlich erscheint. Doch ist hiebei weder einer Burg, noch eines Dorfes, sondern nur eines Gehöftes gedacht, dass ein gewisser Engildeo dem Kloster Emmeram schankungsweise übergibt.

Im Jahre 914 begabte König Konrad I. das Kloster Emmeram unter seinem Abte Tuto mit einem Walde bei Sulzbach und es geht aus der Urkunde hervor, dass diess der Stauferforst gewesen. Konrad wollte durch diese Schankung ein Vergehen gegen Emmeram sühnen; er hatte nämlich das dem Kloster geschenkte kostbare Evangelienbuch, das jetzt in der Bibliothek zu München aufbewahrt wird, Tutos Fluch nicht achtend, wieder zurückgenommen.

Da eine Urkunde von circa 902 eines Ackers beim Schlosse Stufo erwähnt, so mag die Erbauung desselben zwischen das Jahr 888 und 900 hineinfallen.

Bei der Gütertheilung zwischen Kloster Emmeram und dem Hochstifte unter Wolfgang im Jahre 973 kamen die

Digitized by Google

staufischen Besitzungen zum bischöflichen Antheil und jeder neue folgende Bischof nahm sie vom Kaiser zu Lehen.

Im Jahre 990 kömmt auf dem Turniere zu Braunschweig ein Albrecht Staufer von Thonaustauf vor, der wohl ein Privat-Gutsbesitzer und Ministeriale des Hochstifts gewesen, im Jahre 1065 endlich wird Stauf ein Dorf genannt.

Sollte die Burg auch wirklich schon ihrer Entstehung nach in eine ältere Zeit hinaufreichen als die erste geschichtliche Nachricht von ihr, so kann es doch jeden Fall's nur als eine unbegründete Sage angenommen werden, dass Bischof Rupert 696 die einstige Schlosskapelle eingeweiht habe.

Ein bayerischer Herzog Heinrich X. war der erste, welcher die Burg Stauf im Jahre 1130 erbrach und zerstörte. Graf Friedrich von Bogen, der Schirmvogt des Hochstifts, hatte aufgebracht gegen den Herzog, weil er dem Faustrechte mit Gewalt zu steiern suchte, einem Dienstmann des Stiftes, der die Absicht des Herzogs unterstützte, um's Leben bringen lassen; diese That zu strafen befehdete der Herzog den Grafen, verbrannte sein Schloss Falkenstein und entriss ihm die Domvogtei, der sich jedoch der Graf bald wieder zu bemächtigen Gelegenheit fand, als Bischof Kuno I. 1132 gestorben war. Herzog Heinrich, theils um die ihm unliebe Wahl Heinrichs Grafen von Wolfratshausen zu hintertreiben, theils die Grafen von Bogen zu züchtigen, eilte gegen Regensburg, verbrannte einen grossen Theil der Stadt, überfiel und nahm abermals Stauf ein, musst es jedoch, gedrängt von den Bürgern Regensburg's den Grafen Otto von Wolfratshausen, den Grafen von Bogen und dem Markgrafen von Oesterreich, die vereinigt dem Hochstifte zu Hilfe kamen, wieder räumen, nachdem er es vorher selbst in Brand gesteckt. Die Fortsetzung der Fehde wurde endlich beigelegt, aber schon 1144 in einem weitern Konflikte des Hochstifts mit Herzog Heinrich XI. wurde Stauf wieder belagert genommen und die Umgegend mit Feuer und Schwert verheert.

Die zwiespaltige Papstwahl (Alexanders und Viktors) im Jahre 1159 soll Grund zur Befehdung Herzog Heinrich des Löwen und Bischof Hardwig des Zweiten, Graf von Mittersil gewesen seyn, in welcher die Veste Stauf wiederum der Verwüstung unterlag.

Vom Jahre 1160 bis 1418 erscheint eine Reihe von Staufern, auf Stauf sesshaft, die insgesammt Vasalen des Hochsifts gewesen, und wenn die Vermuthung Schuegraf's, dass die Familie der Staufen von Ehrenfels mit den Thumstaufern verwandt gewesen, richtig ist, so stammte Bischof Albert von Stauf (1409 bis 1421) aus diesem gemeinschaftlichen Geschlechte.

Die Zwistigkeiten zwischen Kaiser Friedrich II. und Papst Gregor IX. blieben nicht ohne Einfluss auf Regensburg und das Hochsift, da die Stadt dem Kaiser, der Bischof aber dem Papste zuhielt, so dass Albert I., Graf von Bittinggau, der Nachfolger des Bischof's Siegfried, der die Stadt mit Bann belegte, sich auf die Veste Stauf zurückziehen musste. Hier als Wegelagerer hausend fing er vierzig angesehene Bürger Regensburgs ein, worauf der inzwischen König gewordene Konrad IV. und der Herzog Ludwig der Strenge von Bayern verheerend ins Bisthum einbrachen und den Bischof zwangen, Stillstand zu erbitten. Der unruhige Bischof wurde endlich im Jahre 1260, nachdem jener bekannt gewordene Mordanschlag gegen König Konrad durch die Treue Friedrichs von Ewesheim missrathen war, und das Hochstift und Emmeram ihn schwer hatte entgelten müssen, entsetzt. Ihm folgte Albert der Grosse, auch Teutonikus genannt, Graf von Bollstätt, der grösste Gelehrte seiner Zeit. Er wohnte grösstentheils zu Stauf und schrieb daselbst den berühmten Traktat: *in Evangelium St. Lucae*, da er aber schon nach zwei Jahren 1262 resignirte, so trat Leo Tundorfer, der Gründer des jetzigen Doms, an seine Stelle.

Das Hochstift, welches bisher nur die Güter (*Dominicalien* und Burg) von Stauf scheint besessen zu haben, zog nach dem Ableben des Burggrafen Heinrich von Regensburg auch die Komitia (Jurisdiction, Blutbann, Zoll- und Fischrecht) an sich, und liess sich dieselben von Kaiser Rudolph I. 1285 bestätigen, was ihm jedoch wenig wirklichen Nutzen brachte, da es, weil durch Kriege und Aufwand in seinen Finanzen herabgekommen, genöthiget war, Stauf eine Reihe von Jahren als Pfand in fremden Händen zu lassen; nachdem sich die Fürstbischöfe kurze Zeit als Reichsunmittelbare Herren, die nur dem Kaiser über sich erkannten, bewegt hatten.

Im Jahre 1340 hatte Stauf Heinrich der Hauzendorfer als Pfand inne, und 1352 wurde es vom Bischof Friedrich, welcher in der streitigen Bischofs-Wahl endlich obgesiegt hatte, gegen seine Widerparte Heinrich von Stein und Hildpolden von Heimburg, an den Regensburger Bürger Rudger Reich übergeben, der die Hauzendorfer'schen Erben hinausbezahlt hatte, und im selben Jahre noch an Friedrich den Auer.

Kaiser Karl IV., der sein Erbland gegen die Reichsfürsten, die ihn nicht anerkennen wollten, zu schützen hatte, ersah sich Thunstauf zur Grenzveste gegen Bayern, trat mit dem Bischof darob in Unterhandlung und erreichte dem Domkapitel, den Fürsten und dem Papste zum Trotz seinen Zweck; diess geschah im Jahre 1358. Die daraus entstandene Fehde zwischen dem Herzog von Bayern einer, und dem Kaiser und Peter von Eck anderer Seits wurde endlich im Jahre 1361 schiedsrichterlich beigelegt.

Wie inzwischen der Markt Stauf durch Gewerb und Verkehr zur Wohlhablichkeit gelangte, gibt eine Urkunde von 1368 Zeugniss, durch welche der Brückzoll für dreissig Pfund Pfennige an Friedrich von Teuffenbach verpachtet wurde. Aus des Kaisers Besitz ging die Pfandschaft Stauf an die bayer'schen Herzoge Otto, Friedrich und die beiden Stephane über, von denen es die Markgrafen Branden-

burg käuflich erworben als Ergänzung des Kaufschillings im Jahre 1373, und von Diesen zwölf Jahre später durch Ablösung um 21,000 fl. ungarisch an die Reichsstadt Regensburg. Bei all diesem Wechsel blieb dem Hochstift das Einlösungsrecht vorbehalten. Die Regensburger befestigten die Burg mit Graben und Doppelmauer und übergaben sie 1387 in die Hut des Pflegers Heinrich Peschinger. Aus der Übergabsurkunde ist ersichtlich, dass der Pfleger nebst dem Schreiber und Thürmer acht Stallknappen zur Burghut unterhalten musste, was wohl auch unter den Bischöfen mag herkömmlich gewesen seyn, denn ein in Hirschhorn geschnitztes uraltes Bild zeigt den Bischof zu Pferd, umgeben von drei Klerikern und acht Bogenschützen, wohl jene acht Stallknappen bedeutend.

Die bayerischen Herzoge versuchten es in dem Fürstenkriege mit den verbündeten Städten, worunter auch Regensburg, längere Zeit vergeblich, der Stadt Regensburg und der Veste Stauf sich zu bemächtigen, und es gelang ihnen nur, den Markt zu erstürmen. Aus diesem Kriege ging die legendenhafte Veranlassung zur Erbauung der St. Salvatorkirche am Brenberg hervor, auf die wir zurückkommen.

Achtzig Jahre blieb die Stadt Regensburg im Besitz der Pfandschaft Stauf, und es sass immer ein Rathsherr als Pfleger auf der Veste. Die Rücklösung gelang wegen Geldmangel weder dem Bischof, noch den Herzogen, und Ersterer konnte nichts weiter bewirken als die kaiserliche Bestätigung für sein Hoheits- und Einlösungsrecht. Erst im Jahre 1486, als sich die Reichsstadt Regensburg an Herzog Albrecht übergab, ging zugleich Stauf in dessen Besitz über und verblieb ihm auch, als sich Regensburg unter Kaiser und Reich fügen musste im Jahre 1492. Herzog Albrecht ertheilte den Bürgern Staufs unter andern Begünstigungen das jetzige Wappen und Bergfreiheit.

Digitized by Google

Herzog Maximilian liess die Befestigungen von Stauf verstärken im Jahre 1611 und bald darauf erfolgte die Catastrophe, welche dem alten Schlosse gänzlichen Untergang brachte.

Herzog Bernhard von Weimar hatte im November 1633 Regensburg durch Akkord überkommen. Auf der Veste Stauf lag der bayerische Oberst Lorenz Nusse mit 80 Mann. Dieser hatte dem Herzog einen Transport von 60 Wagen Salz, von Straubing kommend, weggenommen; wesshalb Bernhard die Veste zu nehmen befahl. Im dritten Monate der Belagerung und nachdem bereits Presche geschossen worden war, ging die Burg durch Kapitulation an die Schweder über am 19ten Jäner 1634. Der Oberst Lorenz Nusse nahm mit dem Reste der Besatzung freien Abzug das Schloss wurde geschleift, und blieb seitdem Ruine, deren letzte Trümmer jetzt unter fürstlichem Schutze erhalten blieben und mit freundlichen Gartenanlagen zum Vergnügen der Lustwandelnden umgeben sind. Nicht bloss durch die angeführten vielen Fehden und Kriege um die Veste, auch durch andere Unglücksfälle, als: Krankheiten, Feuersbrünste, Überschwemmungen hat der Markt im Verlaufe der Zeiten Vieles erlitten.

Die Herrschaft wurde erst im Jahre 1715 vom Bischof Joseph Clemens um 36,000 fl. zurückgelöst und die darauffolgenden Beirrungen zwischen dem Hochstift und Bayern blieben ohne nachtheiligen Erfolg für Ersteres.

Erst im Jahre 1810, nachdem das Fürstenthum Regensburg und mit ihm Stauf nur wenige Jahre im Besitze des Churfürsten Karl Theodor von Dalberg gewesen, fiel Regensburg an Bayern zurück, welches Stauf unter Vorbehalt der Landeshoheit als Entschädigung für die eingezogenen Reichsposten an den Fürsten Thurn und Taxis verlieh. Der Marktflecken Donaustauf zählt mit dem Vororte Reiffelding 1164 Einw. in 144 Häusern, hat 2 Kirchen, ein Rathhaus und ein Armenhaus. Gasthaus zur Walhalla.

Wir kommen auf die Legende zurück, welcher die Salvatorskirche auf der halben Höhe des Breuberges unter der Walhalla gegen Westen ihren Ursprung dankt. Als die bayerischen Herzoge 1388 die Veste Stauf vergeblich belagerten, stahlen zwei ihrer Kriegsknechte aus der Kirche zu Sulzbach das Ciborium, verhandelten Kelch und Mäntelchen, und versteckten die heiligen Hostien in den Felsen des Breuberges. Die Räuber erkrankten, bekannten ihr Verbrechen und an der Stelle, wo man die Hostien auffand, wurde sogleich eine hölzerne Kapelle und später die Wallfahrtskirche erbaut, aus deren Pflaster noch die Felsen zu Tage gehen, in denen die Hostien lagen. Das Kirchlein wurde in neuester Zeit nach Aussen im byzantinischen Style restaurirt.

Die hässliche Pfahl-Brücke, welche vor der Walhalla über die Donau führt, soll, wie verlautet, durch eine solidere ersetzt, und diese an der Stelle erbaut werden, an welcher die Alte von der Mitte des Marktes und von einem befestigten Brückenkopfe aus, einst über den Strom ging, als dieser noch näher an den Mauern des Marktes hinfloss; die neue Brücke wird durch einen Damm mit dem Markte verbunden. In der Nähe Stauf's hat der Strom mehrmal seine Opfer gefordert. Am 21. Juli 1645 schlug das Schiff um, auf welchem eine Frau Lukretia Kamilla Herold, aus einem edlen Geschlechte Italiens entsprossen, mit ihrem Sohne und Gatten gegen Wien fuhr und sie und ihr Sohn ertranken. Der überlebende Gatte errichtete ihnen einen Denkstein zu Niedermünster in Regensburg und trat in den geistlichen Stand. Am 22. Juni 1837 scheiterte an der Brücke das Regensburger Ordinarischiff und sieben Personen wurden theils von dem einstürzenden Gebälke erschlagen, theils ertranken sie im Strom.

Das östliche Ende Staufs schmückt das neue fürstliche Schloss, dessen Entstehung die Walhalla veranlasste, da der Fürst würdige Räume zur Bewirthung des Königs und

Digitized by Google

seiner hohen Begleitung am Eröffnungsfeste der Walhalla bereitet haben wollte, und diesem Auftrage entsprach der fürstliche Baurath Keim in der kurzen Zeit eines Sommers durch Errichtung eines Gebäudes, dessen bequeme und heitere Gelasse den Anforderungen genügen, die man an ein grosses Landhaus stellen kann. Das Schloss wird von Stallungen und Reitschule auf dem nächsten Hügel überragt.

Wir haben es uns hieher verspart, der Betrachtung der schönen, von der Natur reich begünstigten, von der Kunst schön geschmückten Gegend einige Worte zu widmen, und auf den Vorsprung des Berges hinaustretend mit den Abschiedsblicken das Bild derselben zur Erinnerung in die Seele aufzunehmen als ein Ganzes, dessen schöne Einzelnheiten wir hiefür bereits eingesammelt.

Ein Gebirgsbogen weiten Umfang's, in den sich der Strom mit seinen Windungen wie eine schlaffe Sehne hineinschmiegt, und dessen Knoten die Städte Regensburg und Straubing zu seyn scheinen, umschliesst vor uns das fruchtreiche, mit Ortschaften besäete, gegen Süden breit ergossene Land, das allmählig in der Entfernung zu Hügeln aufschwillt, rechts im Dufte mit dem Horizont verschwimmt, links hingegen von den schneeigen Häuptern der Alpen überragt wird, die sich malerisch in dem blauen Himmel zeichnen, wenn eine klare Athmosphäre die Ausschau begünstigt.

Braune Tinten characktrisiren die Berge rechts im Nordwest über Regensburg hinauf, während die links östlichen, die sich gegen Süden auslaufend verjüngen, im dunkelbraunen Hauche verdämmern; die Kuppen um uns sind in schwarzes Waldgrün gekleidet, die Abneigen gegen den Strom überspinnt der lichtere Wein. Endlich kehren die Blicke nach unsern Standpunkte zurück, die Mauertrümmer der alten Kemnate umgeben uns zunächst, welche die Natur vergeblich mit ihren Büschen und Bäumen zu verhüllen sucht, und im weitern Kreise die Brocken der Umfangswerke. Rückschreitend wenden wir uns noch ein-

mal der Walhalla zu, die von hier aus betrachtet, mitten aus Waldbergen aufzuragen scheint, und deren Treppenbau von den nahen Baummassen bedeckt ist. Die Phantasie versetzt uns auf Augenblicke in hellenische Gefilde, aber plötzlich springt der Gedanke in ihr auf: Aus dem Schooss des Ostens dort wird Europa's — und Deutschland auch deine Zukunft geboren. Gott stärke dich zum Kampfe, Gott führe dich zum Siege Vaterland! Gott schütze dich Walhalla! Walhalla lebe wohl!

Reihe
der Walhalla-Genossen
mit historischen Notizen.

I. Schrifttafeln.

1. **Hermann,** der Römer Besieger, geb. 16. v. Chr., gest. 21. n. Chr. — Armin, des Cheruskerfürsten Sigmar Sohn, in Rom als Geisel erzogen, röm. Bürger und Ritter, befreit Germania vom Römerjoch' im Sept. 9. n. Chr. durch die Vernichtungsschlacht im Teutoburgerforste; kämpft fort gegen Römer und Deutsche, die der Freiheit Feinde; seine Gattin Thusnelde fällt in der Römer Gewalt, er durch Verrath. Sein Ruhm ist welthistorisch, denn nicht Germania bloss, die deutschen Elemente hat er frei gemacht als Grundlagen der neuen, christlichen Civilisation.
2. **Marobod,** der Markomannen Haupt, gest. 40 n. Chr. — Marobod lebt als Jüngling in Rom; führt sein Volk vom Main und Nekar nach Böhmen, die Bojer austreibend; rüstet gegen die Römer; zerfällt mit Hermann nach der Teutoburger-Schlacht; schlägt mit ihm sich unentschieden, Hermann für die Freiheit, er für Herrschaft; — verlassen von den Seinen und von dem Gothen Catualda vertrieben, stirbt er, bei Tiberius Zuflucht findend, in Ravenna.
3. **Velleda,** Seherin, gest. 65. n. Chr. — Eine Alrune, weise Frau Bructischen Stammes, hochverehrt von den Deutschen am Rhein, zu deren Bunde gegen die Römer mit den Batavern ihre Überredung meist beitrug; kam gefangen nach Rom und wurde Vespasian vorgestellt.
4. **Claudius Civilis,** Heerführer der Bataver, gest. wahrscheinlich v. 100. — Er erhub nach Neros Tod sich gegen die Römer. Ihm schlossen sich viele Deutsche am Rhein an, eroberten das Lager bei Xanthen und zerstörten viele Schanzen am Rhein. Vespasians Legat P. Cerealis focht gegen sie mit wechselndem Glücke und fand es endlich gut, mit Claudius Frieden zu schliessen. (Siehe Fries V.)

Digitized by Google

5. Hermanrich, König der Ostgothen, geb. 265, gest. 375. — Gelangt 80 Jahre alt zur Herrschaft, erobert und behauptet sie über Polen, Russland bis zur Ostsee, Deutschland bis an die Donau; von zwei Roxolanischen Jünglingen verwundet und den einbrechenden Hunen bedroht, stürzte er sich, 110 Jahre alt geworden, aus Verzweiflung in sein Schwert. Sein Nachfolger Withimar fällt in der Schlacht, die Ostgothen ergeben sich den Hunen.

6. Ulphila, Bischof, geb. 310, gest. 380. — Geboren unter den Kleingothen aber Cappadozischer Eltern, Apostel-Bischof und erster Bibelübersetzer. Fälschlich Erfinder des gothischen Alphabets. Er bringt an Kaiser Valens das Gesuch der Westgothen, unter Fridiger nach Thrazien übersiedeln zu dürfen, was ihnen gewährt wird unter der Bedingung, dass sie zum Arianismus übertreten, daher Ulphila desselben verdächtig.

7. Friedlger, Anführer der Westgothen, gest. bald nach 380. — Valens hatte den Gothen Wohnsitze in Thrazien bewilligt, aber von den röm. Beamten durch Unverschämtheit und Verrath empört, erhuben sie sich unter Friediger und Alavivus, schlugen die Römer in der mörderischen Schlacht bei Adrianopel (Nike 378) und verwüsteten Alles bis unter Constantinopels Mauern. Valens war bei Nike geblieben. (Siehe Fries VI.)

8. Alarich, König der Westgothen, geb. 376, gest. 410. — Alarich I., der Balthe, nachdem er nach Theodosius Tod Macedonien und Hellas erobert und verwüstet, und dem Römer-Feldherrn Stichilo entkommen, wandte sich gegen Italien, Rom bedrohend, aber von Stichilo geschlagen, rückwärts; kehrte erstarkt wieder, schloss mit Stichilo Friede in Illirikum um weise Abfindung; aber endlich nach Stichilo's verrätherischer Ermordung durch Honorius, erscheint er zum drittenmal vor Rom, das sich unterwirft, doch nur um schwere Lösung gesichert bleibt. (Siehe Fries VII.) Zu Cosenza gestorben, liegt er im Flussbette Busento begraben.

9. Ataulf, König der Westgothen, geb. wahrscheinlich v. 387, gest. 415. — Alarichs Nachfolger, verliess Italien als Kaiser Honorius Schwager, überwand den Gegenkaiser Jovinus und den Feldherrn Sarus in Gallien, bemächtigte sich eines Theiles Cataloniens und ward ermordet zu Barcino (Barzellona).

10. Theodorich, König der Westgothen, geb. um 390, gest. 451. — Er auf Wallia, nach Ataulf folgend schlug, mit Römern und Alanen verbunden, gegen Attila und seine Verbündeten, gallische u. deutsche Völker, die schreckliche Schlacht auf den Catalonischen Feldern (Muriacum), die den vierten Theil der beiden Heere, nah' eine Million stark, das Leben kostete, und bezahlte den Sieg mit dem Leben; aber die Herrschaft der germanischen Raçe im Westland und so die Civilisation blieb für alle Zukunft gesichert.

11. u. **13. Horsa** und **Hengist,** Brittaniens Eroberer, Horsa gest. 451, Hengist 480. — Vortiger, Fürst Danovins, rief sie gegen die Scoten und Pikten nach Brittanien zu Hilfe, wo sie das Jütische und die nachdringenden Sachsen und Angeln, die Britten unterjochend, andere sechs Reiche gründeten, wodurch statt der romanischen die germanischen Elemente in England herrschend wurden. Hengist folgte sein Sohn Aeska.

12. Genserich, König der Vandalen, gest. 477. — Folgte seinem Bruder Gunderich, der die Vandalen nach Gallien geführt, ging mit diesem und den Alanen nach Afrika, und gründete dort sein Reich

Digitized by Google

mit Hilfe der Mauren, das Römische vernichtend, und stets Italien bedrohend, wohin er endlich, von der Kaisers-Wittwe Eudoxia aus Rache berufen, mit einer Flotte aufbrach; die Senatoren flohen, K. Maximus fiel im Aufstand, Rom ergab sich. Vierzehn Tage u. Nächte geplündert, blieb es nur durch Papst Leo's Verwendung mit Brand und Mord verschont. Glückbegünstigt bis ins hohe Alter, überlebte er das röm. Kaiserthum.

14. Odoaker, der Heruler u. Gepiden König, gest. 497. — Er machte dem abendländischen Reiche ein Ende (Romulus Augustulus, der letzte Kaiser, starb verschont als sein Pensionär), und regierte es, bis er den Ostgothen unterlag, sich Theodorich M. ergab und endlich von Diesem ermordet wurde zu Ravenna bei einem Mahle.

15. Klodwig, König der Franken, geb. 466, gest. 511. — Stifter der fränkischen Monarchie durch Unterwerfung der einzelnen fränkischen Könige, durch glückliche Kriege gegen die Westgothen, Burgunder und Alemanen. Nahm die angelobte Taufe und starb zu Paris.

16. Theodorich der Grosse, König der Ostgothen, geb. 450, gest. 526. — Nach Odoakers Ermordung Alleinherr Italiens, ja des ganzen römischen Reiches, beherrschte er diess für Kaiser Zeno weise, gerecht, und obwohl Arianer, Gewissensfreiheit achtend. Erst sein Alter entehrte er durch Justizmorde. Er ist der deutschen Heldensage Dietrich von Bern.

17. Totila, König der Ostgothen, gest. 552. — Belebt die gesunkene Macht der Ostgothen siegreich gegen Belisar, zweimal Rom erobernd und ganz Italien unterwerfend wieder, unternimmt Züge gegen Sizilien, Epirus und Griechenland, unterliegt aber endlich dem oström. Feldherrn Narses im heldenmüthigen Kampfe und stirbt den Heldentod im Gefilde Tagina's.

18. Alboin, König der Longobarden, geb. 520, gest. 573. — Beherrscher Panoniens und Norikum's, schlägt die Gepiden, tödtet ihren König Kunimund und macht dessen Tochter Rosamunde zu seiner Gattin. Er eroberte Italien und gründet dort die Herrschaft der Longobarden. Er selbst wird auf Veranlassung seiner tiefgekränkten Gemahlin ermordet.

19. Theutelinde, Königin der Longobarden, gest. um 626. — Des bayerischen Herzogs Garibald Tochter, des longobardischen Königs Autharis Gattin, erwählt sie nach dessen Tod Agilulphen, Herzog zu Turin, und zum andernmal Wittwe verwaltet sie für ihren Sohn das Reich, immer gerecht, weise, liebevoll und darum berühmt.

20. Emmeram der Heilige, gest. 680. — Diesen Heiligen berief Theodo I., der Bayern Herzog, gen Regensburg, von wo er sich später nach Rom wandte, und auf der Reise nach Helfendorf von Lampert, des Herzogs Sohn, eingeholt als vermeintlicher Verführer seiner Schwester Uta gemordet wurde. Über seinem Leibe erhub sich das Stift Emmeram.

21. Pipin v. Heristal, Herz. v. Austrasien, Hausmayer v. Neustrien, gest. 714. — Eigentlich Usurpator beherrscht er an König Dietrich's Statt Austrasien und Neustrien, aber gerecht und weise, glücklich in Krieg und Frieden, und bringt durch den heiligen Willibrod die Friesen nach ihres Herzogs Radbot Unterwerfung zum Christenthum.

22. Beda der Verehrungswürdige, Abt und Geschichtschreiber, geb. 672, gest. 735. — Abt St. Paul's zu Jarrow, deutscher Abkunft. Wegen Frömmigkeit und Gelehrsamkeit vom Papst Sergius I. nach Rom berufen, ist es doch zweifelhaft, ob er wirklich dort gewesen.

Digitized by Google

Seine Kirchen- und Staatsgeschichte England's ist das Hauptquellenwerk für die Geschichte der damaligen Zeit.

23. Der heilige **Willibrod**, Utrecht's erster Bischof, geb. 658, gest. 739. — Bedas Landsmann, Apostel der Friesen, als Stifter des Bisthums Utrecht, von wo die Glaubensboten unter die Sachsen und Thüringer bis zu den Dänen ausgingen, hochverdient um die Ausbreitung des Christenthums.

24. **Karl** der Hammer, Herzog und Fürst der Franken, gest. 741. — Pipins von Heristal natürlicher Sohn und Nachfolger in Titel und Macht gründete seinen Ruhm nach Bezwingung der Alemanen durch die siegreiche Schlacht bei Poitiers gegen die über Spanien bis in's Frankenland vorgedrungenen Mauren. Sein Verdienst ist die Erhaltung des Christenthums, der Freiheit und Civilisation.

25. Der heil. **Bonifacius**, Erzbischof von Mainz, geb. 680, gest. 755. Winfried anfangs Bekehrungshelfer Willibrod's begab sich dreimal nach Rom, kehrte als Bischof und Vorstand der deutschen Kirche mit den Namen Bonifazius von da zurück und bestieg den erzbischöflichen Stuhl zu Mainz. Er salbte Pipin zum Könige, ordnete die Büsthümer Bayern's, bekehrte die Hessen und erlangte die Martyrkrone durch die Friesen. Er heisst Deutschlands Apostel.

26. **Pipin** der Kurze, König des Frankenreiches, geb. 714, gest. 768. Karl Martells Sohn, anfänglich des letzten Merovinger's Chilperich III. Major Domus, lässt sich nach seines Bruders Karlmann Abdankung und Absetzung Chilperich's durch Bonifaz den Legaten des Papst's, dessen Gunst er erworben, zum Könige des Frankenreiches salben und wird so der Gründer des Karolingischen Königshauses. Den Alemanen und Bayern setzte er Herzoge und förderte das Christenthum.

27. **Widekind**, Heerführer der Sachsen, gest. vor 800. — Als Haupt des sächsischen Heerbahns, ein edler Westphale, der deutschen Urfreiheit und des germanischen Volksglaubens letzter Held, wiederstund er lange Karl des Grossen blutigem Bekehrungsversuche der Sachsen, bis deren Macht verblutet unterlag, worauf er und die Sachsen gezwungen die Taufe annahmen.

28. **Paul Warnefried**, Geschichtschreiber, gest. nach 800. — Geboren zu Cividale di Friuli, gebildet zu Pavia, zweier lombardischer Könige, Rachis und Dieterich Kanzlar, bei Eroberung des Lombarden-Reiches durch Karl M. verschont, ja von Diesem nach Paris und Metz berufen, zieht er sich später zurück, und stirbt im Kloster Monte-Cassino. Seine Werke sind Quellen für historische Daten, kein Muster der Kritik und des Styls.

29. **Alcuin**, Abt und Gelehrter, geb. 734, gest. 804. — Karl des Grossen Vertrauter, Lehrer und Freund gründet er die *Schola palatina* unter Mitwirkung Karls und der berühmtesten Gelehrten der Zeit (Eginhard, Warnefried, Theodulph &c.), stiftet ferner die Schule zu Tours und zu Halberstadt, legt den Grundstein zur späteren Universität Paris, macht eigenhändig eine Abschrift der Bibel, überhaupt seinen Namen unsterblich in der Kulturgeschichte Europas.

30. **Egbert**, erster König von England, gest. um 810. — An Karl des Grossen Hof gebildet, vereiniget er durch Glück und Tapferkeit die sieben sächsischen Reiche Englands und wehrt der Dänen und Normänner Angriffe siegreich ab.

31. **Karl** der Grosse, Kaiser, geb. 742, gest. 814. — Pipins Sohn, allenthalben in seinen vielen Kriegen siegreich, beherrschte er endlich ausser den Franken die Römer, die Longobarden, deren eiserne Krone

by Google

er trug, Allemanen und Bojovaren, Thüringer und Sachsen, Friesen und Gothen, Slaven und Avaren, seinen grossen Gedanken, eine christlich-germanische Weltmacht zu gründen, nahe kommend und wird zuletzt vom Papste Leo III. zum römischen Kaiser gekrönt. Wissenschaft und Christenthum förderte er eifrigst allenthalben.

32. Eginhard, Geschichtschreiber, gest. 839. — Alcuins Schüler, Erzieher der Kinder Karl des Grossen und der Sage nach dessen Schwiegersohn, ward er des grossen Kaisers Biograph und starb in der von ihm gestifteten Abtei Seeligenstadt.

33. Rhabanus Maurus, Bischof u. Gelehrter, geb. 776, gest. 856. — Geboren zu Mainz, gebildet zu Fulda und Tours, unter Alcuin überkam er die Leitung der Schule zu Fulda, und wurde als dessen Abt später auf den erzbischöflichen Stuhl von Mainz erhoben, wo er mit rastloser Thätigkeit wirkte. Als Schriftsteller seiner Zeit berühmt, ist sein Verdienst um die deutsche Sprache noch bei weitem nicht gewürdiget genug.

34. Arnulph, Kaiser, gest. 900. — Arnulph, erster Wahlkönig der Deutschen nach Karl des Dicken Entsetzung, schlug die Normänner bei Löwen in den Niederlanden, unterwarf Italien deutscher Herrschaft und holte sich dort die Kaiserkrone, aber auch den Tod durch Gift. Ihm, dem ähnlichsten Enkel Karl des Grossen und letzten Karolinger folgte Ludwig das Kind, kaum zu zählen.

35. Alfred der Grosse, König von England, gest. 900. — Alfred Ekberts Enkel, vom Papst in Rom gekrönt, anfänglich von den siegenden Dänen flüchtig, durchspäht er als Barde ihr Lager und schlägt sie entscheidend bei Eddington, und zwingt sie und ihre Häuptlinge die Taufe anzunehmen. Nach 56 Schlachten im Besitze endlich des Reichs verbreitet er, selbst Gelehrter und Dichter, Wissenschaft, Religion, Kunst, Recht und Sitte.

36. Otto der Erlauchte, Herzog zu Sachsen, gest vor 912. — Nach dem Erlöschen des Karolingerhauses war Deutschland in mehrere Herzogthümer ohne Einheit aufgelöst. Die Deutschen wählten Otto den Erlauchten, Herzog von Sachsen und Thüringen, hochgeachtet ob Macht, Weisheit und Alters. Er aber schlug die Königskrone aus und wandte sie dem Franken-Herzoge Konrad I. zu.

37. Arnulph I., Herzog von Bayern, gest. 937. — Arnulph König Konrads Wahl nicht anerkennend musste seiner Macht weichen, nach dessen Tode aber stellte er sich dem inzwischen gewählten König Heinrich I. bei Regensburg gerüstet entgegen, doch die Fürsten vertrugen sich, Arnulph entsagte dem Königstitel, behielt jedoch die Macht bis zu seinem Tode.

38. Mächthildis die Heilige, Königin von Deutschland, gest. 968. — Sie war Heinrich des Finklers Gemahlin, berühmt an Schönheit und Tugend, abstammend vom Helden Widekind.

39. Roswitha, Dichterin, gest. vor 1000. — Roswitha von adelich sächsischer Abstammung, Äbtin des Klosters Gandersheim, dichtete lateinische Lustspiele, Legenden etc., und schrieb das Leben Otto's I.

40. Der heilige **Bernward,** Bischof von Hildesheim, gest. 1022. — Auf alle Weise ein Beförderer der Künste, die er selbst übte, der Malerei, der Musik und des Erzgusses; sonst ein frommer Mann u. Bischof.

41. Heribert der Heilige, Erzbischof zu Köln, gest. 1028. — Seiner Bildung wegen Erzieher der Söhne Otto's II., hierauf Otto III. Kanzler.

Digitized by Google

42. Heinrich III., Kaiser, geb. 1017, gest. 1056. — Konrad II. Sohn, gelangte, 22 Jahre alt, zur Herrschaft, verschaffte sich mit Waffengewalt den Gehorsam der deutschen Fürsten, entsetzte auf seinem Römerzuge drei Päpste, und Suidgar, Bischof zu Bamberg, als Clemens II. an deren Stelle; dieser krönte ihn. Er brachte Deutschland zur grössten Macht und Achtung durch Befestigung seiner Einheit im Innern.

43. Lambrecht von Aschaffenburg, Geschichtschreiber, geb. um 1040, gest. 1077. — Er lebte als Mönch in der Abtei Hersfeld, von einer Wallfahrt aus dem gelobten Lande wiederkehrend, verbesserte er die Disciplin seines Ordens und schrieb sein Geschichtswerk Chronicom etc., das für den Zeitraum von 1041 — 1054 Geschichtsquelle ist.

44. Otto der Heilige, Bischof zu Bamberg, geb. 1068, gest. 1139. — Otto, seiner Geburt nach ein schwäbischer Edelmann, von Kaiser Heinrich IV. wider Willen zum Bischof von Bamberg ernannt, erstrebte unausgesetzt dessen und seines Sohnes Heinrich V. Aussöhnung mit dem Papste. Sein Hauptverdienst ist die Verbreitung und Befestigung des Christenthums in Pommern.

45. Otto, Bischof von Freising, Geschichtschreiber, gest. 1158. — Otto des Markgrafen Leopold von Österreich Sohn, gebildet auf der Hochschule zu Paris, wurde zuerst Mönch, und Abt zu Marimont in Burgund, dann durch seinen Stiefbruder Konrad III. dessen Kanzler und Bischof zu Freisingen, und begleitete denselben auf dem Zuge nach Palästina. Seine Geschichtswerke sind sichere u. partheilose Quellen.

46. Hildegard die Heilige, Aebtissin, geb. 1008, gest. 1179. — Hildegard, eine Gräfin Sponheim, gründete das Kloster auf dem Ruprechtsberge bei Bingen am Rhein, schrieb Weissagungen in lateinischer Sprache, wurde von der Kirche als Seherin anerkannt, von Päpsten und Kaisern berathen und endlich heilig gesprochen.

47. Otto der Grosse von Wittelsbach, gest. 1183. — Kaiser Friedrich's Jugendgefährte und Freund, erwarb sich als dessen Dank für seine Geleitung auf dem Römerzuge und für die ruhmvolle Erstürmung der Bernerklause, das Herzogsbanner von Bayern, und brachte so das alte Stammland wieder an das Haus der Wittelsbacher.

48. Der heilige **Engelbert,** Erzbischof von Köln, gest. 1225. — Ein Graf von Berg, gewählter Erzbischof von Köln, wurde von Kaiser Friedrich II. zum Reichsverweser Deutschlands ernannt. Die Uebermacht des Adels zu bändigen, stiftete er das heimliche Gericht, die heilige Vehme, deren Verbrüderung von Westphalen ausging.

49. Des **Nibelungenliedes Dichter.** — Wenn unter den Dichtern des XII. u. XIII. Jahrhunderts der des Nibelungenliedes zu ermitteln versucht wird, so sprechen die meisten Gründe für Heinrich von Ofterdingen aus Oesterreich, und dem Sieger im Sängerkampfe auf der Wartburg gebührt der Lorbeer für diese herrliche Dichtung.

50. Walther von der Vogelweide, Minnesänger, geb. um 1175, gest. 1230. Auch er war ein Mitkämpfer auf der Wartburg, sein Leben ausserdem ein immerwährendes Wandern und Singen patriotischer Lieder und zum Preise der Frauen. Sein Grab in Würzburg.

51. Elisabeth die Heilige, Landgräfin v. Thüringen, geb. 1208, gest. 1231. — Andreas II., Königs von Ungarn Tochter, (da sie fast ihr ganzes Leben in Deutschland zubrachte, als eine Deutsche betrachtet,) verdiente als Gattin, Mutter und Wittwe durch ascetische Frömmigkeit und beispiellose Selbstverläugnung die Palme der Heiligkeit. Als Stifterin des Krankenpfleger-Ordens der Elisabethinerinnen wirkt sie noch jetzt wohlthätig für die Menschheit.

by Google

52. Leopold VII. der Glorreiche, Herzog von Oesterreich, geb. 1176, gest. 1234. — Theilnehmend an dem Kreuzzuge Kaiser Friedrich II. eroberte Leopold Damiette in Syrien, besiegte zurückgekehrt seinen Sohn Heinrich, der ihn zu entthronen versucht und verzieh ihm; schlug dreimal die eindrängenden Ungarn und stund als immerwährender Versöhner zwischen den Päpsten und Friedrich II.

53. Herman von **Salza**, Deutschordens Hochmeister, gest. 1240. — Er nahm an den Kreuzzügen 1213 und 1229 ruhmvollen Antheil, eroberte Preussen und Liefland und gründete dort Civilisation und Christenthum. Kräftig führte er das Ruder seines Ordens in 2 Welttheilen.

54. Wolfram von Eschenbach, Minnesänger, geb. um 1175, gest. v. 1251. — Auch Theilnehmer am Wartburg-Kampfe, stammte er aus einer adelichen Familie Frankens, nahm als Ritter an mehreren Kriegszügen Theil, und starb auf seiner Familienburg. Durch kräftige und kühne Minnelieder und Heldengedichte gründete er seinen Ruhm unvergänglich.

55. Des Kölner Domes Baumeister. — Meister Gerhart nennt ihn die Sage, die Geschichte kennt ihn nicht, aber das treffliche Werk steht für den Namen seines Meisters ein und das neuerlich einträchtige Deutschland verjüngt dessen Ruhm durch Vollendung seines Werkes.

56. Arnold von **Thurn**, Gründer des rheinischen Städtebundes, gest. 1264. — Er verband, dem verheerenden Faustrecht Einhalt zu thun, dem selbst der Kaiser im Kampf mit den Fürsten nicht gewachsen war, die deutschen Städte zum mächtigen Bunde und ertrotzte Landfrieden und Sicherheit.

57. Albertus Magnus, Bischof von Regensburg, geb. 1205, gest. 1280. — Albert, ein Graf von Ballstädt, schwang sich als Dominikaner Mönch zum ersten Gelehrten seiner Zeit empor, lehrte in Paris und Köln, lebte als Regensburgs Bischof auf der Veste Donaustauf, resignirte und starb in seinem Kloster zu Köln.

58. Die drei Männer des Rütli: **Walter Fürst** aus Schwyz, — **Werner Stauffacher** aus Uri, **Arnold** von **Melchthal** aus Unterwalden. — Sie stellten die uralte Freiheit den Schweizer durch Vertreibung der tyrannischen Landvögte wieder her und an ihres knüpft sich das Gedächtniss Tell's.

59. Friedrich der Schöne von Österreich, geb. 1286, gest. 1330. — In zwiespaltiger Kaiserwahl neben Ludwig den Bayer gestellt, erlag er Diesem in der Schlacht bei Ampfing. Löste durch Wiederkehr in die Haft ritterlich sein gegeben Wort, und er und Ludwig, einst Jugendgenossen, wurden Freunde, deren Absicht es war, die Kaiserwürde gemeinsam zu tragen.

60. Bruno von **Warendorp**, hanseatischer Anführer, gest. 1369. — Er Bürgermeisters Sohn Lübek's, erobert im Kriege gegen Norwegens König, den Kaiser und Papst unterstützend, Helsingör, ja Koppenhagen selbst und erzwang den Frieden. Er selbst endete sein Heldenleben rühmlichst auf dem Schlachtfelde.

61. Arnold Struthahn von Winkelried, Ritter auch Landamann von Unterwalden, gest. 1386. — Im Kampfe der Schweiz gegen Habsburg-Österreich war er es, der durch seine entschlossene Selbstaufopferung den Eidgenossen bei Sembach den Sieg verschaffte.

62. Wilhelm von Köln, Maler, geb. vor 1350, gest. nach 1388. — Er, vermuthlich zu Herle bei Köln geboren, malte zu Koblenz und

Digitized by Google

ward Gründer der Kölnerschule; wenige erhaltene Werke sind Zeugen seiner Kunst und seines Ruhmes.

63. **Hadrian** von Bubenberg, Murten's Vertheidiger, gest. 1479. — Hadrian vertheidigte sieghaft mit 2000 Entschlossenen gegen Karl den Kühnen von Burgund, der wegen der Schweizer Bündniss mit Frankreich u. Österreich und wegen seiner Niederlage bei Granson Rache schnaubte, Murten, wo der Kern des burgundisch. Heeres fiel.

64. **Peter Henlein** (od. Hele), Erfinder der Sackuhren, gest. 1550. — Der Werth seiner Erfindung sichert dem Erfinder neben andern grossen Männern seiner Vaterstadt Nürnberg ein unvergessliches Andenken.

II. Büsten.

1. **Heinrich** der Finkler, Deutschlands König, geb. 876, gest. 936. — Vom sterbenden König Konrad empfohlen, ward Heinrich der Sachse König. Er vergrösserte Deutschland, durch Eroberung meistens; gründete Städte, stellte den Heerbann wieder her und endlich erstarkt schlug er bei Merseburg die in Landverheerenden Raubzügen oft wiedergekehrten Ungarn, denen auch er mehrere Jahre Tribut gezahlt, und ward so der Befreier und Retter des deutschen Vaterlandes.

2. **Otto I.** der Grosse, Kaiser, geb. 912 od. 916, gest. 173 zu Memleben. — Erst in heimathlichen Kämpfen gegen die Herzoge von Franken u. Bayern Sieger, unterwarf er den König Böhmens und brachte die Wenden zu Deutschland. Auf dem Lechfelde vernichtete er ein Heer der Ungarn, und diese kehrten nun nicht wieder. Mit der Königswittwe Adelheit erwarb er Italien und die lombardische Krone und verband die römische Kaiserwürde mit dem deutschen Königthume, so lange dessen Dauer, für immer.

3. **Konrad II.** der Salier, Kaiser, gest. 1039 zu Utrecht. — Nach Erlöschung des sächsischen Hauses erkoren Fürsten und Volk an den Ufern des Rheins Konrad zum König der Deutschen. Er unterwarf Polen und Böhmen, vereinte Burgund mit dem Reiche, liess sich vom Papste Johannes zum Kaiser krönen, beruhigte auf einem zweiten Zuge Italien, gab das Gesetz der Lehen-Erblichkeit und ordnete den Gottesfrieden an.

4. **Friedrich I.** der Rothbart, Kaiser, geb. 1121, gest. 1190. — Dieser erste Hohenstaufe folgte durch einstimmige Wahl auf Kaiser Konrad. Hochgesinnt, tapfer und mächtig vertrat er Deutschlands Rechte gegen Rom, versöhnte sich aber endlich mit Papst Alexander III. Dem widerspenstigen Heinrich dem Löwen nahm er Bayern und gab es an Wittelsbach. Nach fünf Römerzügen unternahm er den Kreuzzug und ertrank im Flusse Seleph in Armenien.

5. **Heinrich** der Löwe, Herzog von Sachsen und Bayern, geb. 1129, gest. 1195. — Dieser Welfe, durch Kaiser Friedrich zu Bayern gelangt, besass eine Macht wie kein Reichsfürst vor und nach ihm, verlor sie aber wieder durch seinen Abfall vom Kaiser, nur sein Erbland Braunschweig blieb ihm, doch nur im immerwährenden, unentmuthigten Kampfe gegen seine Feinde.

6. **Friedrich II.** Kaiser, geb. zu Jesi 1194, gest. 1250 zu Firenzuola. — Hochgebildet über seine Zeit, standhaft und staatsklug; stets im Kampfe mit den Päpsten um die kaiserliche Gerechtsame, mit den lombardischen Städten wegen Empörung; erobert Jerusalem der Christenheit; nicht Bann, nicht Empörung und Abfall, kein Gegenkönig, nicht Kriegsunglück, beugte die Willenskraft seiner starken Seele, er starb als Sieger.

Google

7. Rudolph von **Habsburg**, Deutschlands König, geb. 1218, gest. 1291 zu Speier. — Als Graf v. Habsburg schon durch siegreiche Kriege für sein Haus und gegen die Preussen berühmt, seiner Kraft und Tugend wegen zum König gewählt, ordnete vorerst die Verwirrungen des Zwischenreiches; — gegen den Gegenkönig Ottokar, in Burgund und Italien Sieger, gründete er die Hausmacht Oesterreich. Er zuerst erkannte urkundlich dem Papste den Besitz des Kirchenstaates zu.

8. Erwin von **Steinbach**, Baumeister, gest. 1318 zu Strassburg. — Berühmt in den Annalen der Architectur als Erbauer des Strassburger Münsterthurms; er leitete den Bau von 1275 bis 1318, der nach seinem Plan vollendet wurde 1365.

9. Johann Guttenberg, Erfinder der Buchdruckerkunst, geb. zwischen 1390 u. 1400, gest. 1476 od. 1468 zu Mainz. — Einer adeligen Familie aus Mainz entsprossen, opferte er seiner Erfindung sein Vermögen und seine Lebenszeit, ohne während derselben Früchte davon zu ärnten, die ihm Fust und Schäffer, seine Gläubiger, entzogen, ewig aber bleibt der Ruhm seinem Namen. Er ist der eigentliche Reformator der Welt zu nennen.

10. Johann van **Eyk**, Maler, geb. 1390 od. 1391, gest. 1475 zu Brügge. — Van Eyk genannt von seinem Geburtsort Maaseyk. Ohne Vorbild Muster und Gründer einer bessern Periode, wendet er zuerst unter den Deutschen Malern die Ölfarbe an, verlässt den Goldgrund, beobachtet zuerst die Perspektive; berühmt als Künstler, selbst in Italien, beliebt als Mensch, hinterlässt er einen reichen Schatz von Kunstwerken, darunter als trefflichsten ein Altarblatt zu Gent.

11. Friedrich der Siegreiche, Churfürst von der Pfalz, geb. 1425, gest. 1476 zu Heidelberg. — Ritterlichkeit u. Gelehrsamkeit verbindend, zählte er so viel Siege als Kriege; zuvor seines Neffen Vormund, übernahm er erst später gedrungen die Churwürde; als Oberst-Feldhauptmann des Reiches widerstand er dem Einfall der Franzosen. Er war einer der Grössten vom Hause Wittelsbach.

12. Johann Müller (Regiomontanus), geb. 1436, gest. 1476. — Der grösste Mathematiker seiner Zeit, geboren zu Unsind bei Königsberg, grösser als sein Lehrer Peurbach in Wien, lebte in Italien und Ungarn, siedelte sich in Nürnberg an, wo er von Patrizier Walther unterstützt wurde. Zu Regensburgs Bischof ernannt und nach Rom berufen zur Verbesserung des Kalenders, starb er dort.

13. Nikolaus von der **Flüe**, Einsiedler, geb. 1417, gest. 1487 zu Sachseln. — Fünfzig Jahre Landmann u. Familienvater; widmet er sich darnach frommer Beschaulichkeit in der Einsamkeit, durch Friedenstiftung zwischen den zwistigtagenden Eidgenossen nach dem burgundischen Kriege ist sein Name in die Geschichte gekommen.

14. Eberhard im Bart, Herzog von Würtemberg, geb. zu Urach 1445, gest. 1496 zu Tübingen. — Nach wilder Jugend ein trefflicher Fürst; aus dem gelobten Lande wiederkehrend behielt er den Bart; vereint die Würtemberger Lande durch den Vertrag zu Münsingen, und gibt ihnen ständische Verfassung, gründet die Universität Tübingen. Maximilian erhebt sein Reich zum Herzogthum.

15. Hans Hemling, Maler, geb. bei Brügge 1440, gest. nach 1500. — Nach van Eyk, seinem Vorbild, der Niederländerschule Trefflichster, durch Zeichnung, Colorit und Beleuchtung sein Vorbild sogar übertreffend. Er starb nach wechselnden Geschicken in Spanien in der Karthause Miraflores.

Digitized by Google

16. Johann von **Dalberg,** Bischof von Worms, geb. 1445, gest. 1503. — Des Geschlechts der Kämmerer von Worms, vollendet seine Studien in Italien, wo er mit dem berühmten Scholastiker Agrikola Freundschaft schloss; erst Philipps von der Pfalz Kanzler, dann Bischof zu Worms, Kunst und Wissenschaft eifrigst fördernd.

17. Hans von **Hallwyl,** Burgunds Besieger, gest. 1504. — Unter diesem und Scharnachthal schlugen die Berner Karl des Kühnen dreimal stärkeres Heer bei Granson, und zum andernmal bei Murten. Hallwyl siegte später auch gegen den schwäbischen Bund.

18. Berthold von **Henneberg,** Churfürst von Mainz, gest. 1504. — Stifter des bleibenden, vom Kaiser unabhängigen Reichskammergerichts zu Speyer, war er ein strenger Fürst, milder Bischof, trefflicher Reichs-Erzkanzler.

19. Maximilian I. Kaiser, geb. 1459, gest. 1519. — Der erste Kaiser, der vom Papst nicht gekrönt; glücklich im Kriege gegen Frankreich, Venedig, die Schweiz, und in Deutschland, ein thätiger Mehrer seiner Hausmacht, Verehrer und Förderer von Kunst und Wissenschaft, selbst hochgebildet, Deutschland's letzter Ritter, glänzend in Turnieren und Schlachten.

20. Johann von **Reuchlin,** Gelehrter, geb. in Pforzheim 1455, gest. 1522 in Stuttgardt. — Grosser Philolog und Rechtsgelehrter, von den Fürsten hochgeachtet, lebte und lehrte er zu Heidelberg, Ingolstadt, Stuttgart, Rom; Melanchton sein Schüler; siegend stritt er für Erhaltung der hebräischen Literatur gegen den Obscurismus der Zeit; Dalberg, Hutten, Birkheimer, Sickinger seine Freunde.

21. Franz von **Sickingen,** Ritter, geb. 1481, gest. 1523 zu Landstuhl. Ob Tapferkeit u. Bildung von den Kaiser Max I. u. Karl V. geschätzt, durch Kriegsthaten berühmt, Luther's u. Huttens Freund, Reuchlin's Beschützer, einer der bedeutensten Männer seiner Zeit.

22. Ulrich von **Hutten,** Ritter, Dichter, Gelehrter, geb. 1488, gest. 1523. — Ritterzüge, stete Reisen, gelehrte Arbeiten erfüllten sein Leben; glühend für Freiheit und Wahrheit handelte und schrieb er, der neuen Lehre anhängend. Zu Augsburg ward er von Peutingers Tochter als Dichter gekrönt. Verfolgt von Rom, selbst von seinem sonstigen Freunde Erasmus, starb er auf der Insel Ufenau im Zürcher-See.

23. Albrecht Dürrer, geb. 1471, gest. 1528. — Michael Wolgemuth's Schüler, ausgebildet in Niederland und Italien, der grösste der deutschen Künstler als Maler, Kupferstecher, Holzschnitzer, gross auch in der Befestigungswissenschaft und Mathematik, der Stolz seiner Vaterstadt Nürnberg.

24. Georg von **Freundsberg,** Feldoberster, geb. 1473, gest. 1528 zu Mindelheim. — Kaiser Karl V. tapferer Feldherr, allenthalben siegreich, gegen Venedig, Würtemberg, den Papst, die Schweizer, tapferer Vertheidiger Verona's; er war der Stifter deutscher Kriegsordnung.

25. Peter Vischer der ältere, Bildner in Erz, gest. 1530. — Gebildet in Rom, liess er sich in Nürnberg nieder. Das Sebaldusgrab sein herrlichstes Werk; weit berühmt, kamen ihm von allenthalben Bestellungen zu.

26. Johann Turmayr, genannt Aventin, geb. 1477, gest. 1554. — Von Abensberg, seinem Geburtsort Aventin genannt; Lehrer auf den Hochschulen zu Wien, Paris, Ingolstadt und Krakau; Erzieher der bayr. Herzoge Ludwig und Ernst; als Geschichtsforscher unermüdet,

d by Google

als Geschichtschreiber unbefangen und freisinnig. Liegt zu Emmeram in Regensburg begraben.

27. Walter von **Plettenberg,** Heermeister von Liefland, gest. 1535. Ein Westphale; des Deutschordens Heermeister geworden, schlichtet er vorher den langen Zwiespalt Liefflands, schlägt dann zweimal die Uebermacht der Russen und zwingt dem Czaar zum Frieden, bis Moskau vordringend.

28. Erasmus von **Rotterdam,** Gelehrter, geb. 1466, gest. 1536 zu Basel. — Der Mönche Geissel, selbst Mönch, um unabhängig und nur der Wissenschaft zu leben, wollte auch er Reformation, aber durch die Kirche selbst, darum gegen Luther; glänzend unter den Gelehrten seiner Zeit verschmähte er äussere Würden.

29. Theophrastus von **Hohenheim,** Arzt, geb. zu Einsiedeln 1493, gest. 1541 in Salzburg. — Astrolog, Alchymist und Arzt, ununterbrochen auf Reisen, berühmt durch Curen, von unauslöschlichem Wissensdurste, — ist sein Haupt-Verdienst, die Medizin auf den Weg geführt zu haben, der zu ihrer Vervollkommnung der dienlichste: unmittelbare Beobachtung der Natur.

30. Nikolaus Kopernik (Copernicus), Sternkundiger, geb. 1473 zu Thorn, gest. 1543. — Der grösste Sternkundige seiner Zeit und Arzt, Canonikus zu Frauenburg; beweist und setzt die Annahme allgemein durch, dass sich das Planetensystem um die Sonne bewegt.

31. Hans Holbein der jüngere, Maler, geb. 1498, gest. 1554. — Des Augsburger Holbein Sohn in Basel geboren, ausgezeichnet als Geschichtsmaler in Oel und auf Kalk; durch Thomas Morus empfohlen lebte und malte er später unter Heinrich VIII. Gunst in England, starb zu London.

32. Karl V. Kaiser, geb. 1500 zu Gent, gest. 1558. — Deutschlands Kaiser, Herr des neu entdeckten Welttheils, — ist er in Kriege verwickelt lebenslang, in Italien gegen Frankreich, in Ungarn und Afrika gegen die Türken und Mauren, in Deutschland gegen den Schmalkaldischen Bund, meist sein eigener Feldherr und glücklich im Kampfe, strebte er nach absoluter Herrschaft; missmuthig vielleicht, weil vergeblich, resignirte er und starb im Kloster St. Just in Spanien. Er war der letzte Kaiser, den der Papst krönte.

33. Christoph, Herzog von Würtemberg, geb. 1515 zu Urach, gest. 1568 in Stuttgardt. — Des unglücklichen Ulrich und der bayr. Sabina Sohn erhielt und verschallte sich durch Muth und Charakterfestigkeit sein Erbland; ein Anhänger der Reformation förderte er sie in seinem Lande, dem er die Verfassung sicherte und befestigte. Um die neue Errichtung des Reichskammergerichts erwarb er sich hohe Verdienste, um die Universität Tübingen und Volksunterricht überhaupt.

34. Aegid Tschudi, Geschichtschreiber, geb. 1508, gest. 1578 in Glarus. — Adeligen Geschlechts, aus Glarus stammend, stets im vaterländischen Staatsdienst wirksam; Vater der schweizerschen Geschichte durch Verfassung seiner bekannten Chronik.

35. Wilhelm, Prinz von Oranien, des Niederländ. Freistaates Gründer, geb. 1532, gest. 1584 in Haag. — Vorerst dem Herzog Alba, klüger als seine Freunde, ausweichend, dann als Statthalter der freien Provinzen zurückkehrend, erzwang er, ob auch mit wechselndem Glücke kämpfend, durch unerschütterliche Ausdauer die Losreissung der Niederlande von spanischer Tyrannei. Drei seiner Brüder fielen im Kampfe.

Digitized by Google

36. August I. Churfürst von Sachsen, geb. 1526 in Freiberg, gest. 1586 in Dresden. — Ein eifriger Lutheraner stund er an der Spitze der protestant. Fürsten, ob seiner Redlichkeit auch von den katholischen geehrt; er war ein verständiger Mehrer seines Hauses, ein kluger praktischer Staatswirth; sorgte unablässig für des Landes Wohlfahrt, darum Vater August genannt.

37. Julius Echter von **Mespelbrunn**, Bischof von Würzburg, geb. 1529, gest. 1617. — Nebst Churfürst Maximilian v. Bayern eine Hauptstütze der katholischen Kirche Deutschlands, Stifter des Julius-Hospitals und der Universität, Erbauer von 300 Kirchen und Verbesserer der Kirchenzucht unter den Geistlichen seines Sprengels.

38. Morlz, Prinz von Oranien, geb. 1567 in Haag, gest. 1625. — Niederlands Statthalter und Befestiger seiner Freiheit, wie sein Vater Wilhelm deren Begründer, gross im Land- und Seekrieg, studierte er den Krieg als Wissenschaft, trieb ihn als Kunst, darum grösster Feldherr seiner Zeit.

39. Johann Kepler, Sternkundiger, geb. 1571 in Weil, gest. 1630. — Seiner Geburt ein Würtemberger, von adeligen, doch armen Eltern; wandte sich, spät zur Schule gelangt, von der Theologie der Mathematik zu; machte durch unermüdliches Forschen grosse Entdekkungen in der Astronomie (Eklyptik der Planetenbahnen), Copernikus System vervollkommnend; wenn auch vom Glücke in seinem Geschicke nie begünstigt, und immer unstät herumgetrieben, so steht doch der Sage, dass er in Dürftigkeit gestorben, das Verzeichniss seines Nachlasses entgegen. Er starb in Regensburg, seine Grabstätte ist unbekannt.

40. Albrecht von **Wallenstein,** Herzog von Friedland, geb. 1583, gest. 1634. — Ein Held des dreissigjährigen Krieges, durch Talente und Kriegsglück aus einem einfachen Adeligen Herzog und Reichsfürst geworden, Gustav Adolphs überlebender Gegner. Ob er ernstlich Verrath gegen Kaiser und Reich spann, ist unerwiesen; als des Argwohns, vielleicht der Verläumdung Opfer fiel er ohne Rechtsspruch durch Meuchelmord in Eger.

41. Bernhard, Herzog zu Sachsen-Weimar, geb. 1605, gest. 1639 zu Neuburg a. Rh. — Erst in verschiedener Herren Dienste und hiedurch zum Feldherrn gebildet, ward er Gustav Adolphs Kampfgenosse, kämpfte fort im Dienste Schwedens und im Interesse der Protestanten, siegend und besiegt, sich grossen Ruhm gründend.

42. Peter Paul Rubens, Maler, geb. 1577 zu Köln, gest. 1640 zu Antwerpen. — Technische Fertigkeit nur und Phantasie-Reichthum machten es ihm möglich, eine solche Menge trefflicher Bilder aus allen Fächern zu hinterlassen, da seine Zeit ausser der Kunst auch Staatsgeschäften gewidmet war. Er wird der Fürst der niederländ. Malerschule genannt.

43. Anton van **Dyk,** Maler, geb. 1599, gest. 1641. — Rubens Lieblingsschüler, der Deutschen bester Bildnissmaler; von Karl I., König von England, besonders begünstigt, und des Grafen von Goren schöne Tochter zur Gattin gewinnend, verliess er England nicht mehr.

44. Hugo de **Groote** (Grotius), Gelehrter u. Staatsmann, geb. 1583 zu Delft, gest. 1645. — Aus dem altadelig. Stamme der Cornets, auf Leydens Hochschule gebildet, ward ihm schon als Jüngling der Auftrag, des Vaterlands Geschichte zu schreiben; sein grösster Ruhm gründet sich auf sein Werk: „Vom Recht des Kriegs und Friedens.“ Als Mitglied der niederländischen Generalstaaten entgieng er, bei Olde Barne-

veldt's Sturz durch Oranien, nur durch seine Frau dem lebenslänglichen Gefängnisse. Er starb, der grösste Staatsmann und Gelehrte seiner Zeit, als schwedischer Gesandter in Rostock.

45. Maximilian Graf v. **Trautmannsdorf,** Staatsmann, geb. 1584, gest. 1650 in Wien. — Fünfzig Jahre lang in des Erzhauses und der Kaiser Ferdinande II. und III. Diensten, betrieb er ihre Staatsgeschäfte mit Klugheit während des 30jährigen Krieges, dessen möglichst besten Frieden er endlich zu Osnabrück und Münster schloss.

46. Maximilian I. Churfürst von Bayern, geb. 1573 in München, gest. 1651 zu Ingolstadt. — Grossen, starken und edlen Charakters, war er die Grundveste des Katholizismus in Deutschland während des 30jährigen Krieges, Haupt der Liga, der Retter Oesterreichs; für Bayern ein trefflicher Fürst 53 Jahre lang, brachte er die Oberpfalz wieder an dasselbe.

47. Amalia, Landgräfin von Hessen, geb. 1602, gest. 1652 in Kassel. — Geborne Gräfin von Hanau, Wilhelm V. Wittwe, regierte, rettete, vergrösserte sie Hessen während der zweiten Hälfte des 30 jährigen Kriegs, durch Klugheit und Charakterfestigkeit.

48. Martin Harperston Tromp, Admiral von Holland, geb. zu Briel, 1579, gest. 1653. zu Scheveningen. — Sieger in 30 Seeschlachten gegen die englischen und spanischen Flotten.

49. Paris Lodron, Erzbischof von Salzburg, geb. zu Castellan 1586, gest. 1653. — Ein Mann von entschiedener Selbstständigkeit, seinem Lande den Frieden während des 30 jährigen Krieges wahrend, herrschte, er als Friedensfürst; ohne die Jesuiten aufzunehmen hielt er den Katholizismus aufrecht, weder von Kaiser noch Papst noch von dem Geiste der Zeit zu erschüttern, wirkte er nach seiner Ansicht für's Beste seines Landes.

50. Franz Snyders, Thiermaler, geb. in Antwerpen 1579, gest. 1657 zu Brüssel. — Unerreicht als Thiermaler; Früchte, Blumen Landschaften und Thiere in Rubens Bildern sind von ihm.

51. Karl X., König von Schweden, geb. zu Ninkiöping 1621, gest. 1660 in Gothenburg. — Von zweibrückisch-wittelsbach'schem Stamm, Gustav Adolph's Neffe, folgt er dessen Tochter Christine auf Schweden's Thron; erobert Polen, Holstein, Schleswig, Brandenburg; führt als glücklicher u. kühner Feldherr Kriege gegen Russland, Östreich, Dänemark, Holland und Brandenburg; später minder glücklich verlässt ihn Muth und Seelenstärke nicht; Karl XI. und XII., Sohn und Enkel, zwei Heldenkönige folgten im Reiche.

52. Johann Philipp von **Schönborn,** Churfürst von Mainz, geb. 1605 zu Eschbach, gest. 1673. — Als Erzbischof und Churfürst gleich trefflich, Deutschlands unpartheischer Erzkanzler, übte er zuerst Religionsduldung.

53. Ernst der **Fromme,** Herzog von Sachsen-Gotha, geb. 1601, gest. 1675. — Des kriegerischen Bernhard Bruder, besass er alle Tugenden eines Friedensfürsten zur Beglückung seines Volkes; er ward der Stammvater der jetzigen herzoglich-sächsischen Häuser, und erwarb durch innige Religiosität den Beinamen: des Frommen.

54. Michael Hadrian Ruiter, Admiral von Holland, geb. 1607, gest. 1676. — Hollands grösster Seeheld, vom Schiffsjungen auf dienend; Spaniens, Schwedens, Frankreichs u. Englands Flotten schlug, die Raubstaaten züchtigte er; und fiel in dem Seetreffen bei Mongibello.

55. Otto von **Guericke,** Erfinder der Luftpumpe, geb. 1622, gest. 1684. — Dreissig Jahre lang Magdeburgs seiner Vaterstadt Bürger-

Digitized by Google

meister, widmete er sich neben den Geschäften physikalischen Forschungen, grosse Resultate erzielend.

56. Friedrich Wilhelm von **Brandenburg,** der grosse Churfürst, geb. 1620, gest. 1689. — Er legte — durch Vergrösserung seines Gebiets um einen Theil Pommerns, viele Bisthümer und um Preussen, und durch Volksbeglückende Regierung, unerachtet steter Kriege gegen Schweden, Frankreich und Polen — den Grund zu seines Hauses künftiger Macht und Grösse.

57. Karl V., Herzog von Lothringen, geb. 1643 in Wien, gest. 1690 in Wels. — Als Östreichs trefflicher Feldherr nahm er Theil an der Schlacht an Kalenberge gegen die Türken, Wien entsetzend, führte sodann den Krieg siegreich gegen sie in Ungarn fort; gegen Frankreich kriegend starb er; sein Enkel bestieg als Franz I. den kaiserlichen Thron.

58. Wilhelm III., König von Grossbrittanien, geb. 1650 in Haag, gest. 1702. — Ein Oranier, erst Statthalter u. Generalkapitän der Niederlanden, grossen nicht edlen Charakters, ein Bekämpfer und Feind Frankreichs; er vertrieb die Stuarte vom Thron und ward Englands Königs; das Gleichgewicht Europa's war das Ziel seines Strebens.

59. Ludwig, Markgraf v. Baden-Baden, Reichsfeldmarschall, geb. in Paris 1655, gest. 1707 zu Rastadt. — Einer der grössten Feldherrn Deutschlands, machte 26 Feldzüge mit, leitete 26 Belagerungen, befehligte in 13 Schlachten und stets unbesiegt gegen Franzosen und Türken, gegen welche er Ungarn dem Hause Östreich sicherte; im spanischen Erbfolgkriege entschied er das Treffen am Schellenberge.

60. Gottfried Wilhelm Freiherr von **Leibnitz,** Weiser, Gelehrter und Staatsmann, geb. 1646, gest. 1716. — Meister und Schriftsteller in allen Wissenschaften, betrieb er mit Vorliebe Philosophie, ein neues System aufstellend, und Mathematik, (Erfindung des Differenzkalkuls); als Gelehrter Genie, immer thätig, findet er doch Zeit zu ausgebreiteten Correspondenzen u. zu Reisen in Deutschland, Frankreich, England, Italien, im Staatsdienste zweier Herren. Er war geboren zu Leipzig und starb in Hannover.

61. Hermann Boerhaave, Arzt, geb. in Woorhout 1163, gest. 1732 in Leyden. — Er war seines Jahrhunderts grösster und berühmtester Arzt, wirkte als Lehrer der Hochschule Leydens und durch viele Schriften; seine Kunst brachte ihm nicht blos Ruhm, auch goldne Früchte; er hinterliess 2 Millionen Gulden.

62. Graf **Moriz** von **Sachsen,** Maréchal de France, geb. 1696, gest. 1750. — August II. Königs von Polen natürlicher Sohn, ein Deutscher, doch einer der ausgezeichnetsten Feldherrn Frankreichs gegen Deutschland; persönliche Grösse, nicht Verdienste für's Vaterland brachten ihn in die Walhalla.

63. Georg Fr. Händel, Tonsetzer, geb. in Halle 1684, gest. 1753. — Componirte viele Opern, dadurch berühmt, mehr noch durch seine Oratorien, deren hoher Schwung noch unübertroffen, daher über allen Tondichtern seiner Zeit und späteren, jedenfalls über Lebenden hoch stehend. Lebte in Italien, Hannover, England, wo er starb.

64. Nik. Lud. Graf von **Zinzendorf,** Stifter der Brüdergemeinde, geb. 1700 in Dresden, gest. 1760 in Herrnhut. — Widmete seiner sich selbst gestellten Aufgabe mit frommem Ernste und eiserner Beharrlichkeit Talent, Vermögen und Leben; allenthalben suchte er seine Sekte auszubereiten, reiste darum in Europa und Amerika.

Digitized by Google

65. Burk. Chr. Graf von **Münich,** russischer Feldmarschall, geb. 1683, gest. 1767. — In Hessischen, Polnischen, dann Russischen Diensten unter acht Regierungen (v. Peter I. bis Cathor II.) lehrte er die Russen die Türken besiegen; so falschen als hochmüthigen Wesens, zum Tode verurtheilt, begnadigt, verbannt, wieder erhoben, blieb er sich gleich in Muth und Ehrgeitz.

66. Johann Winkelmann, Kunstforscher, geb. in Stendal 1717, gest. 1768 in Triest. — Als der Kunst der Alten tiefster Kenner, und wärmster Freund mit Recht hochberühmt, brachen seine Schriften dem Kunststudium Bahn; sein Eifer trieb ihn aus Deutschland und Armuth nach Rom und zu Ehren.

67. Wilhelm Graf von **Schaumburg-Lippe,** Heerführer der Portugiesen, geb. 1724, gest. 1777. — Machte seine Kriegsschule in England und unter Oesterreichs Fahnen in Italien; im siebenjährigen Kriege vertheidigt er Norddeutschland; gegen Spanien Oberbefehlshaber der Portugiesen erwarb er sich Ruhm. Er war ein guter Fürst seines Landes, gerecht und edel.

68. Albr. von **Haller,** Arzt, Dichter, Gelehrter, geb. 1708, gest. 1777 in Bern. — Nicht bloss grosser Arzt u. Dichter hatte er Talent für alle Wissenschaften, das ausgezeichnetste aber für Heilkunde, der er eigentlich sein Streben und Leben weihte und die ihn berühmt machte für seine hohen Verdienste um sie.

69. Anton Raphael Mengs, Maler, geb. 1728, gest. 1779. — Winkelmanns inniger Freund, Maler durch älterliche Bestimmung und Talent, ausgebildet durch Studium, nur des XVIII. Jahrhunderts Bester und Erster; lebte in Neapel, Madrid, Rom, immer wieder dahin zurückkehrend.

70. Maria Theresia, Kaiserin, Königin, geb. 1717, gest. 1780 in Wien. Kaiser Karl VI. Tochter, beim Regierungs-Antritte von Preussen, Frankreich, Spanien, Bayern und Sachsen zugleich bekriegt, von der Ungarn Treue gerettet, mehr noch durch ihre männliche Entschlossenheit; sie erwirbt ihrem Gemahle Franz I. die Kaiserkrone; sie erreicht ihre Absicht, Preussens Vernichtung durch den siebenjährigen Krieg nicht. Im endlichen Frieden bringt sie ihren Völkern alle Segnungen desselben.

71. Gotthold Ephraim Lessing, Gelehrter und Dichter, geb. zu Kamenz 1729, gest. 1781 in Braunschweig. — Reformator des deutschen Geschmaks in Literatur und Kunst, Vater der Kritik, berühmt auch als dramatischer Dichter, zählt Lessing unter Deutschlands Geistern erster Grösse.

72. Friedrich der **Einzige,** König von Preussen, geb. 1712, gest. 1786. — Als Feldherr Genie, als Staatsmann Weiser, als Regent edel und grossherzig, als Mensch freisinnig, erlangte er seine Absicht, Preussen zu einer der ersten Mächte Europas zu erheben, mit dem glorreichsten Erfolge, und die Geschichte nennt ihn mit Recht den Grossen und Einzigen; doch wird ihm die Gerechte auch seinen ersten Einfall in Schlesien, Polens Theilung, Verachtung der deutschen Sprache und seinen Atheismus gedenken.

73. Christoph Ritter von **Gluck,** Tondichter, geb. 1714, gest. 1787. Schöpfer der wahren dramatischen Musik, unübertroffen in den Compositionen von Chören, lebte er, ein geborner Oberpfälzer in London, Paris und Wien, wo er starb, allenthalben Ehre geniessend und sich Ruhm bereitend.

74. Gideon Ernst Freiherr von **Loudon,** österr. Feldmarschall, geb. zu Tropen 1716, gest. 1790. — Von schottischem adelig. Geschlechte, in

Digitized by Google

Liefland geboren, focht er acht Jahre unter Russlands Fahnen gegen Polen und Türken, erwarb sich aber seinen Hauptruhm in Oesterreichs Diensten, im siebenjährigen und im Türken-Kriege.

75. **Joh. Chrys. Wolfg. Amadeus Mozart,** Tondichter, geb. in Salzburg 1756, gest. in Wien 1791. — Schon in früher Jugend Virtuose auf dem Klaviere, Meister in allen Fächern der Tonkunst, vorzüglich in der Oper, Deutschlands, vielleicht Europas, grösster Tondichter in tiefstem Sinne des Worts.

76. **Ferdinand,** Herzog von Braunschweig, Feldherr, geb. 1721, gest. 1792. — Im siebenjährigen Kriege der grösste Feldherr nach Friedrich; die Siege bei Crefeld und Münden gegen die Franzosen machen sein Andenken unsterblich; aus Preussens Diensten tretend, starb er zurückgezogen auf seinem Landgute Vechelde.

77. **Justus Möser,** Advokatus Patriae, geb. 1720 u. gest. 1794 zu Osnabrück. — Grosser Staatsmann und Gelehrter, Patriot (patriot. Phantasien) und Geschichtschreiber; seiner unbeugsamen Rechtlichkeit wegen zum *Advokatus patriae* ernannt, lebte er als geheimer Justizrath, dann Verwalter des Bisthums in Osnabrück.

78. **Gottfried Aug. Bürger,** Dichter, geb. 1748 zu Wommerswende, gest. 1794 zu Göttingen. — Deutschlands ausgezeichnetster Balladendichter, lange seines Vaterlandes Lieblingsdichter, doch unbelohnt und unglücklich lebenslang.

79. **Katharina II.** Kaiserin von Russland, geb. 1729, gest. 1796. — Eine Fürstin von Anhalt, des Czaar Peter III. Gattin, Entthronerin vielleicht Mörderin, vergrösserte sie das russische Reich, seine Flotte, den Ruhm seines Heeres; Handel, Gewerbe, Schulen, Gesetze, Gründung von Städten, Künste und Wissenschaft förderte sie, und gründete ihren Ruhm auf ihre Regierung, diese auf Blut und Greuelthaten.

80. **Fr. Gottlob Klopstock,** der heilige Sänger, geb. 1724 zu Quedlinburg, gest. 1803 zu Hamburg. — Seine Messiade und tiefe Religiösität, seine herrlichen Oden und sein hoher deutscher Sinn gründen seinen unvergänglichen Dichter- und Tugend-Ruhm; Dänemark, (erst später der treffl. Grossh. K. Friedrich v. Baden) lohnte ihm mit sorgenlosem Leben.

81. **Wilhelm Heinse,** Schriftsteller, geb. 1749 zu Langenwiesen, gest. 1803 zu Aschaffenburg. — Ein Romandichter von glühender und reicher Phantasie, malerisch lebendiger Darstellung, Meister der Sprache; tiefer Kenner der Künste, Malerei und Musik.

82. **Johann Gottfried von Herder,** Gelehrter, geb. 1744 zu Morungen, gest. 1803 zu Weimar. — Als Dichter und Aesthetiker gross, am ausgezeichnetsten als philosophischer Historiker, einer der genialsten Schriftsteller Deutschlands; „Leben, Licht und Liebe" sein Wahlspruch.

83. **Immanuel Kant,** Weltweiser, geb. 1724, und gest. 1804 zu Königsberg. — Deutschlands, vielleicht überhaupt der schärfste Denker; Mathematik, Physik und Metaphysik, nicht Dichtung und Kunst zog ihn an; Stifter einer philosophischen Schule; im Leben ein ehrenwerther Charakter, voll Wahrheitsliebe und Freisinnigkeit.

84. **Friedrich von Schiller,** Dichter, geb. 1759 zu Marbach, gest. 1805 zu Weimar. — Sein Name genügt; die Liebe und Verehrung aller Völker deutscher Zunge und unauslöschliche Dichterglorie haftet ewig an ihm.

85. Joseph Haidn, Doctor der Tonkunst, geb. 1732 zu Rohrau, gest. 1809 in Wien. — Fürstl. Esterhatzischer Kapellmeister; Vater der heutigen Instrumental-Musik in ihrer gegenwärtigen Vollkommenheit; in allen Fächern der Tonkunst treffliches leistend, als Schöpfer „der Schöpfung" allein schon unsterblich.

86. Johann von **Müller,** Geschichtschreiber, geb. 1732 in Schaffhausen, gest. 1809 in Kassel. — Deutschlands grösster, vielleicht einziger „Geschichtschreiber"; Macht der Sprache, Leben in der Darstellung, Fülle des Stoffs in lichtester Gruppirung, Unpartheilichkeit und Selbstständigkeit sind die Charakterzüge seiner Schriften; — der Marburger, Göttinger und Halle'ner Universitäten Rettung, sein grösstes Verdienst um Deutschland als westphälischer Generaldirector des Unterrichts.

87. Christoph Martin Wieland, Dichter, geb. 1733 in Biberach, gest. 1813 in Weimar. — Sein Hauptverdienst als Dichter bestand darin, dass er zuerst Leichtigkeit und Gewandtheit in Ton und Styl der deutschen Sprache brachte; und seinem „Oberon" gebührt ein Lorbeer.

88. Gebhard David von **Scharrenhorst,** preussischer Feldmarschall, geb. 1756 in Hämelsen, gest. 1813 in Prag. — Bürgerlicher Abkunft, erst in Hannovers Dienst, stieg er im Preussischen bis zum Feldmarschall; militärischer Schriftsteller und Held des Befreiungskrieges; sein grösstes Verdienst um Deutschlands Rettung ist die vorbereitende Organisation und Bildung des preussischen Heeres und Volkes für den Befreiungskrieg. Bei Lützen verwundet, sich nicht schonend, starb er ein Opfer des Diensteifers.

89. Michael Fürst von **Barclay** de **Tolli,** russischer Feldmarschall, geb. 1761, gest. 1818. — Schottischer Abkunft ein Liefländer, sonach deutscher Zunge, darum, und weil ausgezeichnet als russisch. Feldherr gegen die Türken, Schweden und Franzosen, gegen letztere im russischen u. deutschen Freiheitskampfe, — erscheint er in der Walhalla.

90. Gebhard Lebrecht von **Blücher,** Fürst von Wahlstadt, preussischer Feldmarschall, geb. 1742 in Rostok, gest. 1819 in Krieblowitz. — Dem Sieger von Grossgörschen und Katzbach ward das Glück, Napoleon selbst zweimal zu schlagen und in den grossen Befreiungsschlachten zu Leipzig und bei Belle-Alliançe als einer der Hauptheiden zu glänzen; er stürmte Montmartre und ward in der Hauptstadt Frankreichs Fürst von Wahlstadt.

91. Karl Fürst zu **Schwarzenberg,** oberster Feldherr im Befreiungskriege, geb. 1771, gest. 1830. — Diplomat und Feldherr mit Ruhm gegen die Türken, in Deutschland und Russland gegen die Franzosen, überkam er den Oberbefehl im Befreiungskriege und führte die Deutschen zweimal in das Herz Frankreichs.

92. Wilhelm Herschel, Sternkundiger, geb. 1738 in Hannover, gest. 1822 zu Slough in England. — Er ward, — sein eigner Lehrer — durch starrsinnige Beharrlichkeit einer der grössten Astronomen, Optiker, Mechaniker; er entdeckt den Uranus und macht durch seine Erfindungen noch sechs andere Planeten zu entdecken möglich; seine Geburt gehört Deutschland, sein Leben England, das Resultat seiner Forschung der Menschheit an.

93. Graf **Diebitsch Sabalkansky,** russischer Feldmarschall, geb. 1785, gest. 1831. — Eines schlesischen Edelmanns Sohn, lebenslänglich in Russlands Kriegsdienst; kämpft gegen die Franzosen in Deutschland, Russland 1812, Frankreich; als Oberfeldherr gegen die

Digitized by Google

Türken, 1829 siegreich, — nicht so gegen Polens Befreiung; ward darum abgerufen und starb noch in Polen.

94. Heinr. Fr. Karl Freiherr von u. zum **Stein**, preussischer Minister, geb. 1757 in Nassau, gest. 1831 in Rappenberg. — Preussens Wiedergeburt — und hiedurch Deutschlands Befreiung ist sein und Scharrenhorst's Werk und unsterbliches Verdienst; Napoleon kannte, scheute, verfolgte ihn; Frankreich's tiefere Demüthigung und Deutschland's freiere Entwicklung im Innern war sein Wunsch und Wille, für den er auf dem Wiener-Congress thätig; des Unerreichten wegen zog er sich zurück.

95. August Wilhelm Graf von **Gneisenau**, preussischer Feldmarschall, geb. 1760 zu Wilda in Sachsen, gest. 1831 in Posen. — Scharrenhorst Gehilfe bei dessen Organisation des preuss. Volks zu einem Heere, tritt er nach dessen Tod an seine Stelle in Blüchers Generalstab, dessen Seele er ist nach Blüchers eigenem Zeugniss, der seine Pläne ausführt.

96. Joh. Wolfg. von **Göthe**, Dichter und Gelehrter, geb. 1749 zu Frankfurt a. M., gest. 1832 zu Weimar. —

Wechselnd mit wechselnder Zeit fasst Göthe das wechselnde Leben,
Dienend der Tage Geschmack ist er sein Bildner und Herr.

Sehr interessant schliesslich ist es, die in der Walhalla gefeierten Grossen Germaniens nach Ständen geordnet zu überschauen, und patriotische Betrachtungen daran zu knüpfen. Wir theilen sie in:

I. Fürsten und **Helden**, fünf und siebzig, als: *Hermann. — Marobod. — Cl. Civilis. — Hermanrich. — Friediger. — Alarich. — Ataulf. — Genserich. — Theodorich. — Hengist u. Horsa. — Odoaker. — Klodwig. — Theodorich d. G. — Totila. — Alboin. — Pipin v. Heristall. — Karl d. Hammer. — Pipin d. Kurze. — Widekind. — Egbert. — Karl d. G. — Kais. Arnulf. — Alfred d. G. — Otto d. Erl. — Heinrich d. Finkler. — Arnulf I. — Otto d. G. — Kais. Konrad d. Salier. — Heinrich III. Kais. — Otto d. G v. Wittelsbach. — Friedrich I. Rothbart. — Heinrich d. Löwe. — Leopold VII. d. Glorreiche. — Hermann v. Salza. — Friedrich II. Kais. — Rudolph v. Habsburg. — Die 3 Rütli-Männer. — Friedrich d. Schöne. — Bruno v. Warendrop. — Arnold v. Winkelried. — Friedrich d. Siegreiche. — Hadrian v. Bubenberg. — Eberhard im Bart. — Hans v. Hallwyl. — Maximilian I. Kais. — Fr. v. Sickingen. — G. v. Freundsberg. — Walther v. Plettenberg. — Kais. Karl V. — Christoph Herzog v. Würtemberg. — Wilhelm Prinz v. Oranien. — August I. Churf. v. Sachsen. — Moriz v. Oranien. — Alb. v. Wallenstein. — Bernhard v. Sachs.-Weim. — Maximilian I. Churf. — Harpertson Tromp, Admiral. — Karl X. v. Schweden. — Ernst d. Fromme, Hrz. v. Sachs.-Gotha. — Hadrian Ruiter, Admiral. — Friedrich v. Brandenb., Churf. — Karl V. Hrz. v. Lothr. — Wilhelm III. König v. Grossbrit. — Ludwig Markg. v. Brandenb. — Moriz v. Sachsen, Maréchal. — Graf v. Münich, russ. Feldmarschall. — Wilhelm v. Schaumburg-Lippe. — Friedrich d. Einzige. — Frh. v. Loudon, Feldm. Ferdinand v. Braunschw. — G. D. v. Scharrenhorst, Feld-M. — Fürst Barklay de Tolly, russ. Feldm. — L. v. Blücher, Feldm. — K. Fürst zu Schwarzenberg, Ob. Feldherr. — Graf Diebitsch Sabalkansky, russ. Feldherr. — Graf v. Gneisenau, preuss. Feld-M.*

Digitized by Google

II. Staatsmänner, elf, und zwar: *Engelbert d. Heilige. — Arnold v. Thurn — Joh. v. Dalberg. — Berthold v. Henneberg. — Julius Echter, Bischof. — Hugo Grotius. — Max Graf v. Trautmannsdorf. — Paris Lodron, Erzbisch. — J. Ph. v. Schönborn, Churf. — Justus Möser. — Freih. v. Stein.*

III. Glaubensmänner, sechs folgende: *Emmeram. — Willibrod. — Bonifacius. — Heribert d. H. — Otto d. H. — Nikolaus v. d. Flüe. — Graf v. Zinzendorf.*

IV. Männer der **Wissenschaft,** neunundzwanzig, sind: *Ulphila. — Beda. — P. Warnefried. — Alcuin. — Eginhard. — Rhabanus Maurus. — Lambrecht v. Aschaffenburg. — Otto, Bisch. v. Freising. — Albertus Magnus. — Regiomontanus. — Joh. v. Reuchlin. — Ulrich v. Hutten. — Aventin. — Erasmus v. Rotterdam. — Theophr. Paracelsus. — Kopernikus. — Eg. Tschudi. — Kepler. — Otto v. Querike, Phys. — Leibnitz. — Boerhaave, Arzt. — Winkelmann, Kunst-F. — Haller, Arzt. — Lessing. — Herder. — Kant. — Joh. v. Müller, Geschichtschr. — Herschel.*

V. Künstler, zwanzig, als: *Bernard d. H. — Des Kölner Doms Bau-M. — Erwin v. Steinbach, Bau-M. — Wilhelm v. Köln, Maler. — Joh. Guttenberg, Erf. d. Buchdruck. — Joh. v. Eyk, Maler. — Hans Hemling, Maler. — Albr. Dürrer. — Peter Vischer, Erzgiesser. — Peter Henlein, Mechan. — H. Holbein, Maler. — P. Rubens. — A van Dyk. — Fr. Snyders, Maler. — Mengs, Maler. — Gluck, Tondichter. — Mozart, Tondichter. — Händel, Tonsetzer. — Haydn, Tonkünstler.*

VI. Dichter, neun, und zwar: *Der Nibelungen-Dichter. — Walther v. d. Vogelweide. — Wolfram v. Eschenbach. — Klopstock. — Heinse. — Schiller. — Wieland. — Göthe.*

VII. Berühmte Frauen endlich zehn: *Velleda. — Theudelinde. — Mächthildis d. H. — Roswitha. — Hildegard d. H. — Elisabeth d. H. — Amalia, Landgrf. v. Hessen. — Maria Theresia, Kaiserin. — Katharina II., K. v. Russland.*

Wir bitten es nicht als Unartigkeit aufzunehmen, dass wir die Frauen in die siebente Ordnung gebracht; es geschah diess theils dieser heiligen Zahl wegen, dann weil sie in jeder tieferen Sphäre, als der der Gattin und Mutter, als Dilletantinen erscheinen, und endlich, weil ihnen von Alters her und überall das letzte Wort gebührt.

Digitized by Google

Ordnung

der

plastischen Kunstwerke, der Schrifttafeln und der Büsten.

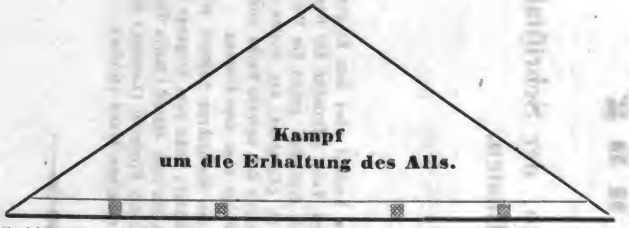
Die **Ordnung** der **Schrifttafeln** beginnt über dem Eingange an der südlichen Wand mit der vierten Tafel (Hermann der Römerbesieger) der oberen Reihe, läuft in derselben gegen die Westwand und um den Saal, springt dann von (Eginhard) der dritten oberen auf die vierte Tafel (Rhabanus Maurus) der unteren Reihe und endet mit der dritten Tafel der unteren Folge über dem Eingang.

Die **Ordnung** der **Büsten** nach den Sterbjahren beginnt mit dem ersten Tragsteine (Heinrich der Finkler) links vom Eingange an der Südwand, läuft mit dem Tragstein bis zum ersten (Maria Theresia) rechts derselben, springt dann auf das Piedestal (Lessing) links ab, und geht bis ins dritte Feld der westlichen Wand (Göthe).

Digitized by Google

Wand gegen Norden.

Senkgiebel III.



Schrift-Tafeln.

20.
THEODORICH der Grosse, König der Ostgothen. † 526.

21.
TOTILA, König der Ostgothen. † 552.

Balkon.

52.
ENGELBERT der Heilige, Erzbischof von Köln. † 1225.

53.
Des NIBELUNGEN LIEDES Dichter.

Friesabtheilung VIII.

Bonifacius predigt das Christenthum, tauft, und fällt die heilige Druiden-Eiche.

Büsten.

35.
WILHELM
Prinz v. Oranien, d. Niederl. Freistaats Gründer. † 1581.
Tieck 1815.

Opisthodomus.

36.
AUGUST I.
Churfürst von Sachsen.
† 1586.
Ritschel 1830.

Senkgiebel II.

Periode des Bestandes der Schöpfung.

Odins Rabe. | Iduna und Braga. | Odin und Frigga. | Thor und Balder. | Odins Rabe.

Senkgiebel I.

Mythe der werdenden Schöpfung.

Eschenzweige. | Surtur. | Riese Ymera, das erste Menschenpaar. | Hela. | Eschenzweige.

Odins

Wand gegen Süden.

Senkgiebel III.

Schrift-Tafeln.

30. EGBERT, erster König von England. † 810.	**31.** KARL der Grosse, Kaiser. † 814.	**32.** EGINHARD, Geschicht-schreiber. † 839.	**1.** HERMANN, der Römer Besieger. † 21.	**2.** MAROBOD, der Markoman-nen Haupt. † 40.	**3.** VELLEDA, Seherin. † 65.
62. WILHELM von Cöln, Maler. † 1388.	**63.** HADRIAN von Bubenberg, Murtens-Ver-theidiger † 1479.	**64.** PETER HENLEIN, Erfinderd. Sack-Uhren. † 1540.	**33.** RHABANUS MAURUS, Bischof und Ge-lehrter. † 856.	**34.** ARNULPH, Kaiser. † 900.	**35.** ALFRED der Grosse, Kö-nig v. England. † 900.

Friesabtheilung I.

Einwanderung der deutschen Volks-Stämme vom Kaukasus nach Germania.

Büsten.

68.	69.	70.
A. v. HALLER, Arzt, Dichter, Gelehrter. † 1777. *Schadow* 1808.	Anton Raph. MENGS, Maler. † 1779. *Rauch* 1808.	MARIA THERESIA, Kaiserin, Königin. † 1780, *C. Eberhard* 1811.

1.	2.	3.
HEINRICH der Finkler, Teutschlands König. † 936. *Schadow* 1821.	OTTO I. der Grosse, Kaiser. † 973. *Schadow* 1821.	KONRAD II., der Salier, Kaiser. † 1039. *Schadow* 1820.

6*

Eingang.

71.	72.
Gotth. Ephraim LESSING, Gelehrter u. Dichter. † 1781. *Tieck* 1813.	FRIEDRICH der Einzige, König von Preussen. † 1786. *Schadow* 1807.

Wand gegen Westen.

1. Links vom Mittelfeld.

Schrifttafeln.

4.	5.
CLAUDIUS CIVILIS, eerführer der Bataver. † 100.	HERMANRICH, König der Ostgothen † 375.

6.	7.
ULPHILA, Bischof. † vor 380.	FRIEDIGER, Anführer der Westgothen. † 380.

36.	37.
OTTO der Erlauchte, Herzog zu Sachsen. † 912.	ARNULPH I., Herzog von Bayern. † 937.

38.	39.
MÄCHTHILDIS die Heilige, Königin v. Teutschland. † 968.	ROSWITHA, Dichterin. † 1000.

Friesabtheilung II.

Sittliches und häusliches Leben der Germanen, Opfer, Arbeiten und Waffentänze.

Büsten.

4.	5.	6.	7.
FRIEDRICH I. der Rothbart, Kaiser. † 1190. *X. Schwanth.* 1825.	HEINRICH der Löwe, Herzog v. Sachsen und Bayern. † 1195. *Schadow* 1821.	FRIEDRICH II. Kaiser. † 1250. *Schadow* 1821.	RUDOLPH von Habsburg, Teutschlands König. † 1291.

8.	9.	10.	11.
ERWIN von Steinbach, Baumeister. † 1318.	Joh. GUTTENBERG, Erfind. d Buchdruckens. † 1467 od. 68. *Mathäy.*	Joh. van EYK, Maler. † 1475. *Rauch* 1834.	FRIEDRICH der Siegreiche, Churfürst von d. Pfalz. † 1476, *Lossow* 1832.

Ruhmes-Gente.

73.	74.	75.	76.	77.	78.	79.	80.	81.	82.
Chr. Rit. von GLUCK, Tondichter. † 1787. *Danecker* 1832.	G. E. Frh. von LOUDON, öster. Feldmarschall. † 1790. *Kisling* 1813.	J. Chr. Wolfg. Am. MOZART, Tondichter. † 1791. *L. Schwanth.* 1830	FERDINAND, Herz. v. Braunschweig, Feldherr. † 1792 *Schadow* 1808.	Justus MÖSER, Advocatus patriae † 1794. *Schmid* 1821.	Gottfried Aug BÜRGER, Dichter. † 1794. *Tieck* 1817.	KATHARINA II. Kaiserin von Russland. † 1796. *Werdo* 1831.	Fr. Gottlob KLOPSTOCK, der hl. Sänger. † 1803. *Schadow* 1808.	Wilh. HEINSE, Schriftsteller. † 1803. *Haller*, beend. *Mayer* 1826.	Joh. Gottfr. von HERDER, Gelehrter. † 1803. *Tieck* 1815.

Wand gegen Westen.

2. Mittelfeld.

Schrifttafeln.

8.	9.
ALARICH, König der Westgothen. † 410.	ATAULF, König der Westgothen. † 415.

10.	11.
THEODORICH, König der Westgothen. † 451.	HORSA, Brittaniens Eroberer. † 451.

40.	41.
BERNWARD, der Heilige, Bischof v. Hildesheim. † 1022.	HERIBERT, der Heilige, Erzbischof zu Cöln. † 1028.

42.	43.
HEINRICH III., Kaiser. † 1056.	LAMBRECHT v. Aschaffenburg, Geschichtschreiber. † 1077.

Friesabtheilung III.

Das öffentliche Leben der Germanen. Volksversammlung, Fürstenwahl und Handel.

Büsten.

18.	19.	20.
Berthold von HENNEBERG, Churfürst von Mainz. † 1504. *E. Mayr* 1824.	MAXIMILIANI. Kaiser. † 1519. *Kaufmann* 1811.	Johann von REUCHLIN, Gelehrter. † 1522. *Imhof* 1835.

14.	15.	16.	17.
EBERHARD im Bart, Herzog v. Würtemberg. † 1445. *Th. Wagner* 1830.	Hans HEMLING, Maler. † 1500. *Woldeck* 1841.	Johann v. DALBERG, Bischof von Worms. † 1503. *J. Herrmann* 1810.	Hans v. HALLWYL, Burgunds Besieger. † 1504. *Christen* 1812.

Ruhmes-Genie.

21.	22.	23.	24.
Franz von SIKINGEN, Ritter. † 1523. *Bandel* 1823.	Ulrich v. HUTTEN, Ritter, Dichter, Gelehrter. † 1523. *Kirchmaier* 1811.	Albrecht DÜRER, Künstler. † 1528. *Rauch* 1837.	Georg von FREUNDSBERG Feld-Oberster. † 1528. *Widnmann* 1841.

83.	84.	85.	86.	87.	88.	89.	90.	91.	92.
Immanuel KANT, Weltweiser. † 1804. *Schadow* 1808.	Friedrich von SCHILLER, Dichter. † 1805. *Danecker* 1794.	Jos. HAYDN, Doctor d. Tonkunst. † 1809. *Robotz* 1810.	Johann von MÜLLER, Geschichtschrb. † 1809. *Schadow* 1808.	Christ. Mart. WIELAND, Dichter. † 1813. *Schadow* 1807.	G. D. v. SCHARRENHORST, Preus. Feldmarschall. † 1813. *Rauch* 1830.	M. Fürst BARCLAY de TOLLI, Russ. Feldmarschall. † 1818. *Widnmann* 1831.	Geb. L. v. BLÜCHER, Fürst v. Wahlstadt, Prs. Feldmar. † 1819. *Rauch* 1817.	Karl Fürst zu SCHWARZENBERG, Ob. Feldherr. † 1820. *Schaller* 1821.	Wilhelm HERSCHEL, Sternkundiger. † 1822. *C. Eberhard* 1816.

Pfeiler.

12.	13.
Joh. MÜLLER, (Regiomontanus) Gelehrter. † 1476.	NIKOLAUS von der Flüe, Einsiedler. † 1487. *Tieck* 1812.

Pfeiler.

25.	26.
Pet. VISCHER, d. Ältere, Bildner in Erz. † 1530. *F. Müller* 1834.	J. TURMAYR, genannt Aventin, Geschichtschrb. † 1554. *Horchler* 1841.

Wand gegen Westen.

3. Rechts vom Mittelfeld.

Schrifttafeln.

12.	13.
GENSERICH, König der Vandalen. † 477.	HENGIST, Brittaniens Eroberer. † 480.

14.	15.
ODOAKER, der Heruler und Gepiden König. † 497.	KLODWIG, König der Franken. † 511.

44.	45.
OTTO der Heilige, Bischof zu Bamberg. † 1139.	OTTO, Bischof v. Freising, Geschichtschreib. † 1158.

46.	47.
HILDEGARD die Heilige, Aebtissin. † 1179.	OTTO der Grosse von Wittelsbach. † 1183.

Friesabtheilung IV.

Uebergang der Cimbrer über die Alpen. Schlacht bei Noreia 113 vor Christus.

Büsten.

27.	28.	29.	30.
Walth. v. PLETTENBERG, Hermeister v. Liefland. † 1535. *L. Schwanth.* 1832.	Erasmus von ROTTERDAMM Gelehrter. † 1536. *Tieck* 1813.	Theophrastus v. HOHENHEIM, Arzt. † 1541. *Wolf* 1827.	Nik. KOPERNIK (Copernicus), Sternkundiger. † 1545. *Schadow* 1807.

31.	32.	33.	34.
Hans HOLBEIN, der Jüngere, Maler. † 1554.	KARL V., Kaiser. † 1558. *X. Schwanth.* 1842.	CHRISTOPH, Herzog von Würtemberg. † 1568. *Bissen H.* 1831.	Aegid TSCHUDI, Geschichtschreiber. † 1572. *Tieck* 1817.

Ruhmes-Genie.

93.	94.	95.	96.							
Grf DIEBITSCH Sabalkansky, Russ. Feldmarschall. † 1831. *Rauch* 1850.	H. F. K. Frh. vom u. zum STEIN, Preuss. Minister. † 1831. *Leeb* 1825.	A. Wilh. Graf v. GNEISENAU, Prss. Feldmarschall. † 1831. *Tieck* 1842.	Joh. Wolfg. v. GÖTHE, Dichter u. Gelehrter. † 1832. *Tieck* 1808.							

Wand gegen Osten.

1. Rechts vom Mittelfeld.

Schrifttafeln.

16.	17.
ALBOIN, König der Longobarden. † 573.	THEUTELINDE Königin der Longobarden. † 626.

18.	19.
EMERAN der Heilige. † 680.	PIPIN v. HERISTALL, Herzog v. Austrasien, Hausmayer v. Neustrien † 714.

48.	49.
WALTHER von der VOGELWEIDE Minnesänger. † 1230.	ELISABETH die Heilige, Landgräfin von Thüringen. † 1231.

50.	51.
LEOPOLD VII., der Glorreiche, Herzog v. Österreich. † 1234.	HERRMANN von SALZA, Teutschordens Hochmeister. † 1240.

Friesabtheilung V.

Schlacht am Rhein unter Claudius Civilis, 69 nach Christus.

Büsten.

37.	38.	39.	40.
Jul. ECHTER, v. Mespelbrunn, Bisch. zu Würzburg. † 1617. *Scholl* 1810.	MORIZ, Prinz von Oranien. † 1625. *Tieck* 1814.	Joh. KEPLER, Sternkundiger. † 1630. *Schöpf* 1812.	Albr. v. WALLENSTEIN, Herzog v. Friedland. † 1634. *Tieck* 1812.

41.	42.	43.	44.
BERNHARD, Herzog zu Sachsen-Weimar. † 1639. *Tieck* 1812.	Peter Paul RUBENS, Maler. † 1640. *Mannlein* 1809.	Anton van DYK, Maler. † 1641. *Rauch* 1812.	Hugo de GROOTE, Gelehrter u. Stätsmann. † 1645. *Tieck* 1814.

Ruhmes-Genie.

Wand gegen Osten.

2. Mittelfeld.

Schrifttafeln.

22.	23.
BEDA der Verehrungswürdige, Abt und Geschichtschreiber. † 735	WILLIBROD der Heilige, Utrecht's erster Bischof. † 739.

24.	25.
KARL der Hammer, Herzog u. Fürst von Franken. † 741.	BONIFACIUS der Heilige, Erzbischof von Mainz. † 755.

54.	55.
WOLFRAM v. Eschenbach, Minnesänger. † 1251.	Des CÖLNER DOMS Baumeister.

56.	57.
ARNOLD v. Thurn, Gründer des rheinischen Städtebundes. † 1264.	ALBERTUS Magnus, Bischof von Regensburg † 1280.

Friesabtheilung VI.

Völkerschlacht der Hunen, Alanen und Deutschen gegen die Römer bei Hadrianopel 378 nach Christus.

Büsten.

51.	52.	53.
KARL X. König v. Schweden. † 1660. *Tieck* 1816.	Joh. Philipp von SCHÖNBORN, Churf. v. Maynz. † 1673. *Tieck* 1818.	ERNST der Fromme, Herzog von Sachsen-Gotha. † 1657. *Tieck* 1815.

47.	48.	49.	50.
AMALIA, Landgräfin von Hessen. † 1652. *Tieck* 1817.	M. Harpertson TROMP, Admiral v. Holland. † 1653. *Kesselv* 1825.	Paris LODRON, Erzbischof von Salzburg. † 1653. *C. Eberhard* 1814.	Franz SNYDERS, Thiermaler. † 1657. *Rauch* 1811.

Ruhmes-Genie.

54.	55.	56.	57.
Mich. Hadrian RUITER, Admiral v. Holland. † 1676. *Tieck* 1817.	Otto v. QUÉRIKE, Erfinder der Luftpumpe. † 1684. *Rathgeber* 1811.	FR. WILHELM v. Brandenburg, d. grosse Churfürst. † 1688. *Wichmann* 1828.	KARL V. Herzog von Lothringen. † 1690. *Tieck* 1817.

Pfeiler.

45.	46.
Max. Graf von TRAUTMANNSDORF, Staatsmann. † 1650. *Schaller* 1824.	MAXIMILIAN I. Churfürst von Bayern. † 1651. *Imhof* 1812.

Pfeiler.

58.	59.
WILHELM III. König von Grossbrittanien. † 1702.	LUDWIG, Markgraf v. Baaden-Baaden, Reichsfeldmar. † 1707. *Widnman* 1842.

Wand gegen Osten.

3. Rechts vom Mittelfeld.

Schrifttafeln.

26.	27.
PIPIN der Kurze, König des Frankenreiches. † 768.	WIDEKIND, Heerführer der Sachsen. † 800.

28.	29.
Paul WARNEFRIED, Geschichtschreiber. † 800.	ALCUIN, Abt und Gelehrter. † 804.

58.	59.
Walther FÜRST, Werner STAUFFACHER, Arnold v. MELCHTHAL, die drei Männer des Rütli.	FRIEDRICH der Schöne von Oestreich. † 1330.

60.	61.
BRUNO von Warendorp, Hanseatischer Anführer. † 1369.	Arnold Strutthahn v. WINKELRIED, Ritter auch Landammann aus Unterwalden. † 1386.

Friesabtheilung VII.

Eroberung von Rom durch Alarich unter Honorius nach Christus 410.

Büsten.

60.	61.	62.	63.
Gottf. W. Frh. v. LEIBNITZ, Weiser, Gelehrter u. Stätsm. † 1716. *Schadow* 1808.	Hermann BOERHAAVE, Arzt. † 1732. *Leeb* 1813.	Graf MORITZ von Sachsen, Maréchal de France. † 1570. *Tieck* 1813.	G. Friedrich HÄNDEL, Tonsetzer. † 1753. *Schadow* 1816.

64.	65.	66.	67.
Nik. L. Graf v. ZINZENDORF, Stift. d. Brüdergemeinde. † 1700. *Tieck* 1818.	Burk. Chr. Graf von MÜNICH, Russ. Feldmarschall. † 1767. *Lossow* 1841.	Joh. WINCKELMANN, Kunstforscher. † 1768. *Schadow* 1814.	WILHELM Graf v. Schaumburg-Lippe, Heerf. d. Portug. † 1777. *Schadow* 1809.

Ruhmes-Genie.

Giebelfelder nach Aussen.

Nördliches.

Südliches.

Bei dem Verleger dieses ist ferner erschienen:

Walhalla in ihrem Aeussern und Innern. 2 Blätter in buntem Farbendrucke, mit begleitendem Texte von J. A. Pangkofer. gr. Fol. 5 fl. 24 kr.

Der Dom zu Regensburg. Eine gedrängte Schilderung seiner Merkwürdigkeiten und Geschichte des Baues von den frühesten Zeiten bis zur Wiederherstellung durch König Ludwig I. von Bayern. Mit 2 Stahlstichen. gr. 4. 1 fl. 12 kr.

Regensburg und seine Umgebungen. Tableau, die Totalansicht der Stadt, umgeben von 15 kleinen Ansichten der schönsten Puncte der Umgegend, enthaltend. Nach der Natur gezeichnet und gestochen von C. Wiessner. 1 Blatt in gr. Fol. 1 fl. 30 kr.

Erinnerung an Regensburg. 20 Stahlstiche in elegantem Cahier. gr. 8. 4 fl. — Daraus sind einzeln zu haben, das Blatt à 15 kr.: Totalansicht von Regensburg (vom Kalvarienberge aus). Baptisterium am alten Dom. Die steinerne Brücke. Der Dollingersaal. Der Dom in seinem Innern. Der Dom (von der Rückseite.) Der antike Brunnen u. Altar im Dom. Die Goliathstrasse. Der Hauptplatz. Das Rathhaus. Das Schottenkloster. Ostenthor und Theresens-Ruhe. Jakobsthor und Thor von Stadtamhof. Maxthor und Weih-Sanct-Petersthor. Parthie im fürstl. Thurn u. Taxischen Park und die Hauptwache. Winzer und Prüfening. Karthaus und die Dreifaltigkeitskapelle. Walhalla.

Malerisches Donau-Album. Erinnerungsblätter für Donau-Reisende; die interessantesten Städte, Orte, Schlösser und Ruinen an beiden Ufern von Ulm bis Wien enthaltend. 45 Stahlstiche in elegantem Cahier. gr. 8. 5 fl. 24 kr. Hieraus sind einzeln zu haben, das Blatt à 15 kr.: Die Quelle d. Donau. Ulm. Stepberg. Ingolstadt. Wöcherstein. Weltenburg. Felsenpartie bei Weltenburg. Der obere Michel. Kelheim. Denkmal bei Abbach. Kapfelberg. Regensburg (Totalansicht, Goliathstrasse, Schottenkirche, Dom u. Rathhaus). Walhalla. Deggendorf, Hildegardsberg. Passau (Totalansicht, Donau- u. Innseite). Ober- u. Niederhaus. Hals. Engelhardszell. Schloss Neuhaus. Linz. Grein. Der Strudel. Werfenstein. Der Wirbel. Persenbeug. Schloss Weydeneck. Melk. Dürrenstein. Mauthern u. Gottweih. Stadt Stein. Greifenstein. Klosterneuburg. Wien (Totalansicht, Ferdinandsbrücke, Jägerzeile, Eingang in den Prater, Karls- u. Stephans-Kirche.

Der treue Führer für Donau-Reisende, oder gedrängte Beschreibung der Ufergegenden, Städte, Schlösser und Orte von Regensburg bis Wien. Mit 4 Grundplänen und einer Ansicht. Quer 8. cart. 36 kr.

Stromkarte der **Donau** von Regensburg bis Wien. In Stahl gestochen. 1 Blatt in 8. In Etui.

Panorama der Donau und deren nächste Umgebungen von Regensburg bis Wien in Vogelperspective. Nach der Natur gezeichnet und in Stahl gestochen von A. Brandmayer. In zwei Abtheilungen: Von Regensburg bis Linz, und von Linz bis Wien. Mit einem Wegweiser. In Form und Einrichtung nach Art des berühmten und so sehr verbreiteten Rhein-Panoramas von Delkeskamp.

FA2325.6
Walhalla.
Fine Arts Library
3 2044 034 4

Departmental
Library
JUN - 9 1950

Digitized by Google

Digitized by Google